

Sitzungsberichte
der
Bayerischen Akademie der Wissenschaften
Philosophisch-philologische und historische Klasse
Jahrgang 1921, 5. Abhandlung

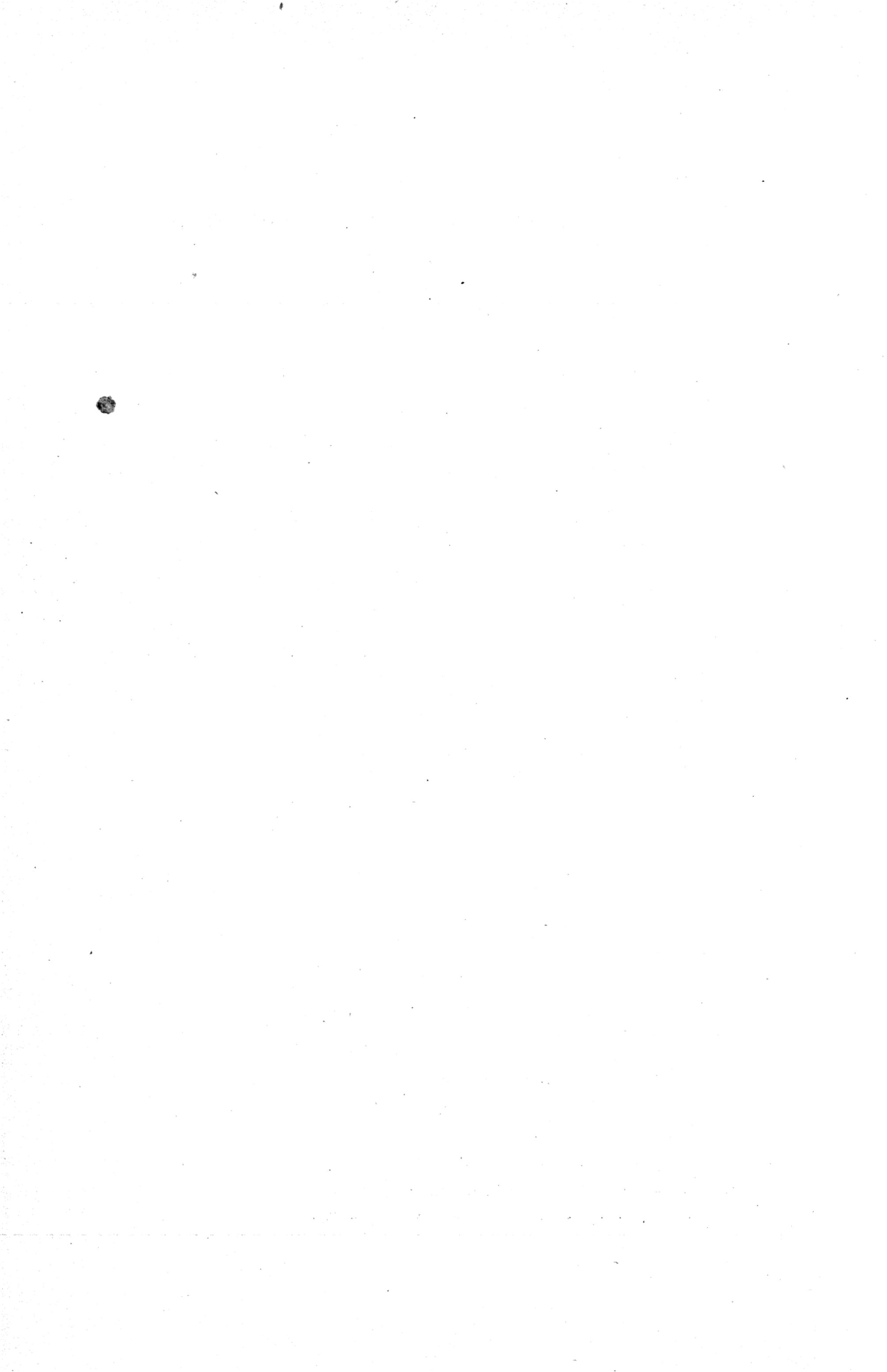
Textkritische Studien
zu den griechischen Tragikern

von

N. Wecklein

Vorgetragen am 3. Dezember 1921

München 1922
Verlag der Bayerischen Akademie der Wissenschaften
in Kommission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth)



Bei der Bearbeitung einer Gesamtausgabe der griechischen Tragiker haben sich mir neue Beobachtungen über den Wert der Handschriften, von denen nur die maßgebenden in Betracht kamen, und über einzelne Lesarten ergeben, die mir für die Behandlung und das Verständnis des Textes bedeutsam scheinen. Da unter den jetzigen Verhältnissen keine Aussicht besteht, daß die Hauptarbeit zur Veröffentlichung kommt, möchte ich wenigstens in aller Kürze die neuen Ergebnisse der Wissenschaft zugänglich machen.

Diese Ergebnisse beruhen zum Teil auf einer besonderen textkritischen Methode, deren Grundsätze aus der Übersicht der Fehlerquellen, der Gewohnheiten der Abschreiber und verschiedener Einflüsse abgeleitet sind.¹⁾ Deshalb schicke ich solche Grundsätze voraus in Ergänzung einer früheren Abhandlung „Über die Methode der Textkritik und die handschriftliche Überlieferung des Homer“ (Sitzungsb. 1908).

Die paläographische Behandlung des überlieferten Textes, die eigentliche Buchstabenkritik, darf sich nicht zu enge Schranken auferlegen. Allgemeine Ähnlichkeit des Wort-

¹⁾ In der Abhandlung *Ars critica quid sibi habeat propositum et qua utatur ratione* Mnemos. 1920 S. 238 sagt wohl J. J. Hartman mit Recht: *innumeri sunt errores, quos cum omnes homines tum librarii committere possunt, et innumerae errorum causae. Ergo non potest ars critica certis definiri et constringi legibus. Ubique pro re nata agendum est.* Aber das Folgende wird zeigen, daß die Behauptung einer Einschränkung bedarf. — Andere Gesichtspunkte verfolgt H. Kantorowicz in „Einführung in die Textkritik“, 1921. Was z. B. S. 31 über *lectio difficilior* ausgeführt wird, betrifft nicht die Entstehung der Korruptelen, sondern die Wahl zwischen zwei Lesarten. Eher gehört hierher, was S. 33 über *Abirring* vorkommt.

bildes konnte eine Korruptel hervorrufen und besonders zur Anbringung eines geläufigeren Wortes verleiten. Aus *ἀλοσύδνας*, welches Naber Pers. 579 gefunden hat, ist *ἀλλὶ δεινά* geworden. Cho. 882 lag *ἐπὶ ξυροῦ* näher als *ἐπιξήνου*, welches von Abresch erkannt und durch *πέλας* sichergestellt ist. Herk. 1010 findet sich für „wir blieben stehen“ die abstruse Wendung *ἡμεῖς δ' ἐλευθεροῦντες ἐκ δρασμῶν πόδα* statt *ἐλινύοντες*. Der Akkusativ *πόδα* steht wie in *βαίνω πόδα*. In Eur. Hiket. 55 *ἔτεκες καὶ σὺ ποτ', ὦ πότνια, κοῦρον φίλα ποιησαμένα λέκτρα πόσει σῶ* ist der Ausdruck *ποιησαμένα λέκτρα* unsagbar prosaisch. Den poetischen Ausdruck bietet das Homerische *τῶ δ' ἄλοχος δέσποινα λέχος πόρσυνε καὶ εὐνήν* (*γ* 403, *η* 347, *Γ* 411). In *πορσυναμένα λέκτρα* ist das Medium („von sich“) ganz geeignet. Sehr leicht konnte der Abschreiber *τόδε* und *τάδε*, *ὄ* und *ᾶ* verwechseln. Selten aber bietet der Gedanke ein sicheres Kriterium gegen die überlieferte Form. So kann man Hel. 97 *μανέντ', ἐπεὶ τίς σωφρονῶν τλαίη τὰδ' ᾶν;* (nämlich, daß er sich in sein Schwert stürzt), ebd. 710 *αὕτη. λόγοις ἐμοῖσι πίστευσον τάδε* (daß diese meine Gattin ist) *τόδε* erwarten oder ebd. 1071 *σιγήσομαι* (ich werde schweigen, nicht verschweigen) *ὄ* (für *ᾶ*) *μου καθικετεύσατε*. Ebd. 1232 ist *τάδε* in *χρόνια μὲν ἦλθεν, ἀλλ' ὅμως αἰνῶ τάδε* für *τόδε* durch *χρόνια* veranlaßt, während auf *ἄρχε τῶν ἐμῶν γάμων* (*τῶν λέκτρων ἐμῶν?*) hingewiesen wird. Or. 1041 ist nach *ἀλλ' αὐτόχειρι θνήσχ' ὅτω βούλει τρόπῳ* die Antwort *ἔσται τόδ'* natürlicher als *τάδ'*. Pers. 805 ist *κεῖπερ τάδ' ἐστί* für *τόδ'* durch den Plural in *συμβαίνει γὰρ οὐ τὰ μὲν, τὰ δ' οὐ* veranlaßt, während dem Sinne „wenn es sich so verhält“ der Singular mehr entspricht. Cho. 516 *δειλαία χάρις ἐπέμπετ' — οὐκ ἔχοιμ' ἄν εἰκάσαι τάδε — τὰ δῶρα* wurde *τάδε* durch *τὰ δῶρα* hervorgerufen, ist aber in der Handschrift selbst in *τόδε* verbessert. Überhaupt gestatten verschiedene Fälle, in denen Elmsley (z. B. Heraklid. 246), Lenting (z. B. ebd. 511), Dobree (z. B. Andr. 271), King (z. B. Or. 695), Hermann u. a. den Singular hergestellt haben, allgemein zu behaupten, daß häufig der Plur. *τάδε* (und *ᾶ*) an die Stelle des Singulars ge-

treten ist, wenn auch Heraklid. 393 *πεδία μὲν οὖν γῆς ἐς τάδ' οὐκ ἐφῆκέ πω* der Plural *τάδε* für *τόδε* erst von H. Stephanus herrührt. Sehr nahe lag dem Abschreiber die Vertauschung von *κακούμενοι* mit *θανούμενοι* Heraklid. 594 *εἰ γὰρ ἔξομεν κἀκεῖ (im Hades) μερίμνας οἱ κακούμενοι βροτῶν, οὐκ οἶδ' ὅποι τις τρέφεται*. Diese Emendation von Kayser bleibt häufig unbeachtet, als ob der Gedanke auch für diejenigen gälte, welche sich auf der Oberwelt wohl befinden. Mit der Emendation bleibt also auch die Logik außer acht. — Unter den paläographischen Gesichtspunkt fällt auch die unrichtige Verbindung bzw. Trennung von Silben und Wörtern. Sehr glücklich hat Murray Hel. 196 *κατασκαφὰ πυρὶ μέλουσ' ἰδαίω* in *κατασκαφαὶ πυρὶ μέλουσι δαίω* verbessert. Auch die Änderung, welche F. W. Schmidt für Tro. 350 *ἔσωφρονήκασ'* vorgeschlagen hat, *ἐς σῶφρον ἦκεις* (und *σαῖς τύχαις*), scheint dem Sprachgebrauch des Euripides angemessen (vgl. Hel. 932 *πάλιν μ' ἀνάξουσ' ἐς τὸ σῶφρον*) und richtig zu sein. Ebenso kann in Soph. Frg. 39 *ἔσπεισα βαιᾶς κύλικος ὥστε δεύτερα*, wo *ὥστε* unbrauchbar ist, *ἔσπεισα βαιᾶ κύλικι σῶστρα δεύτερα* den Sinn herstellen und erst recht ist in Eur. Frg. 467, 4, wo *καὶ πεπτὰ καὶ κροτητά* den Sinn „Gekochtes und Gebratenes“ haben soll, dieses aus *καὶ πεπτὰ καὶ κρέ' ὀπτά* entstanden.

Heraklid. 490 ist *σφάξαι κελεύειν μητρος* statt des von Pierson gefundenen *σφάξαι κόρη Δήμητρος* überliefert. Diese Lesart ist aus *κελεύειν κόρη δήμητρος* entstanden, worin die Überschrift *κελεύειν* das vorhergehende *σημαίνειν* zur Erklärung wiederholt. Dieses substituierende Verfahren, auf welches bekanntlich Heimsöth mit großem Erfolg aufmerksam gemacht hat, ist in der Textkritik zu einer ausgedehnten Bedeutung gelangt. Zu den erfreulichsten Emendationen im Äschylos rechne ich die von Mor. Schmidt Sieb. 563 *καὶ τὸν σὸν αὐθις προουσελῶν ὁμόσπορον*, wo *προουσελῶν* die Reste von *προουσελῶν ὁμόσπορον* und *ἀδελφεόν* das Glossem zu *ὁμόσπορον* enthält.

Eur. Hik. 993 erklärt sich *λαμπάδ' ἴν'* aus *λαμπάδ' ἀκτῖν'*. Nach *σμοιός· χαλεπός, φοβερός, στυγνός* hat Hesych. die Glosse *σμοιῶ*

προσώπῳ· φοβερῶ ἢ στυγνῶ, σκυθρωπῶ. Die Verbindung mit προσώπῳ und die Erklärung στυγνῶ, σκυθρωπῶ machen es wahrscheinlich, daß die Glosse σμοιῶ προσώπῳ entweder Ag. 644 oder vielmehr Alk. 777 (774 σκυθρωπόν) angehört. — Sieb. 723 finden wir χθονία an der Stelle von γαῖα, Äsch. Hik. 204 ist μετώπων eine Variante zu dem folgenden προσώπων (ἐκ σεσωφροτισμένων ἴτω μετώπων), 503 ist πολισούχων aus dem vorhergehenden Vers wiederholt, 676 rührt φλεγόντων von φλεόντων her, das an Stelle von γεμόντων zu stehen hat, Ag. 937 hat θεῶν, das durch πρόσωθεν ersetzt wird, über φθόνος geschrieben πέπλοις verdrängt, 1022 hat Naber κτησίῳ Διός für κτησίῳ βωμοῦ eingesetzt, Cho. 587 ist πλάθουσι Glossem zu βρύουσι, welches Hermann in βροτοῖσι gefunden hat. Med. 802 gibt B τίσει δίκην, L δώσει δίκην. Man darf annehmen, daß diese Vertauschung auch an anderen Stellen stattgefunden hat; aber da beide Ausdrucksweisen gebräuchlich sind, kann man ohne besonderen Anhaltspunkt die Überlieferung nicht kontrollieren. Ein Anhaltspunkt liegt Jon 445 δίκας βιαίων δώσει' ἀνθρώποις γάμων vor, da τίσει' durch die Beziehung auf τίνοντες ἀδικίας einen Vorzug erhält. — Schon bei Homer findet sich die Vertauschung von δόλος und λόχος (vgl. Zenodot und Aristarch, Sitzungsber. 1919, 7, S. 82). Auch Phön. 266 und noch mehr 362 erscheint λόχος als das bezeichnendere Wort: Polynikes, das Schwert in der Hand, blickt bald nach dieser, bald nach jener Seite, weil er einen Hinterhalt fürchtet. — Phön. 1350 ἀνάγει' ἀνάγετε κώκντον ἐπὶ κάρα τε λευκοπήχεις κτύπους χεροῖν erwartet man, wenn man die eigentliche Bedeutung von κτύπος ins Auge faßt, κόπους. Diese Verbesserung wird bestätigt durch Tro. 794, wo στέρνων τε κτύπους überliefert ist, das Versmaß aber στέρνων τε κόπους fordert. Cho. 23 hat Jacob σὺν κόπῳ hergestellt. Der Med. gibt κύπτωι (aus κυ*ωι korrigiert) und Arnald wollte κτύπῳ schreiben. Die Glosse ἀντὶ τοῦ κοπετῶ und das Schol. ὅπως ἐναγίζουσα κόψωμαι καὶ θρηνήσω weisen auf κόπῳ hin. Schließlich geht κυ*ωι auf κόπῳι und κτύπῳι zurück, wofür wir unten eine Reihe von Analogien finden werden. —

Zu Hek. 1100 *αἰθέρα* (oder *αἰθέρ'*) *ἀμπιάμενος οὐράνιον ὑπι-
πετὲς εἰς μέλαθρον* gibt uns, da auch sonst¹⁾ *αἰθήρ* und *οὐρανός*
vertauscht werden, das Schol. in A: *ἐν τισι τὸ αἰθέρα οὐ φέ-
ρεται* Aufklärung über den Sachverhalt: *αἰθέρα* rührt von der
Korrektur ^{*αἰθερ*}
_{*οὐράνιον*} her, so daß wir den ursprünglichen Text
ἀμπιάμενος αἰθέριον ὑπιπετὲς εἰς μέλαθρον erhalten, wie es
Iph. T. 843 *μὴ πρὸς αἰθέρα ἀμπιάμενος φύγη*, Heraklid. 653
κατ' αἰθέρ' αἰεὶ περοῖσι φορείσθω, Jon 796 *ἄν' ὑγρὸν ἀμπταίην
αἰθέρα*, Med. 440 *αἰθερία δ' ἀνέπτα* und in der Parodie des
Aristophanes Frö. 1351 *ὁ δ' ἀνέπτατ' ἀνέπτατ' εἰς αἰθέρα* heißt.
Diese Wahrnehmung kann einiges Licht über eine unverständ-
liche Stelle Tro. 1077 verbreiten:

*μέλει μέλει μοι τάδ' εἰ φρονεῖς, ἄναξ,
οὐράνιον ἔδρανον ἐπιβεβώς,
αἰθέρα τε πόλεως ὀλομένας,
ἄν πυρὸς αἰθομένα κατέλυσεν ὄρμα.*

Der Chor hält Zeus vor, daß er Troia trotz seiner Opfer und
frommen Werke nicht vor dem Untergang bewahrt habe. Vgl.
1242 *μάτην ἐβουθυτοῦμεν*. Was *αἰθέρα* hier soll, ist unerfindlich.
Nur ein Didymos kann es mit *ἐμπυρισμόν, ἀπὸ τοῦ αἰθεσθαι*
erklären. Offenbar rührt es unter *οὐράνιον* von *αἰθέριον* her,
sei es nun, daß *αἰθέριον ἔδρανον* an die Stelle von *οὐράνιον
ἔδρανον* gekommen ist oder umgekehrt, und hat einen pas-
senderen Ausdruck wie *ἔργ' ὅσα verdrängt* (*ἔργ' ὅσ' ἐμᾶς πό-
λεως ὀλομένας = τέρμονά τε πρωτόβολον ἀελίῳ* 1069). In dem
Schol. *μέλει μοι εἰ φρονεῖς τῆς πόλεως καταλυομένης* ist φρο-

¹⁾ Phön. 84 *φαεννὰς οὐρανοῦ ναίων πτυχὰς* muß man nach Or. 1636
ἐν αἰθέρος πτυχαῖς und Hel. 605 *πρὸς αἰθέρος πτυχὰς* für *οὐρανοῦ αἰθέρος*
vermuten. Nach Hipp. 601 *ἡλίου τ' ἀναπτυχαί*, Jon 1445 *αἰθέρος ἀμπτυχαί*
und nach Hesych. *ἀναπτυχαί· ἀνατολαί, ἀκτῖνες* ist auch Soph. Fragm. 870
νυκτός τε πηγὰς αἰθέρος τ' ἀναπτυχὰς für *οὐρανοῦ τ' ἀναπτυχὰς* zu setzen,
Eur. Frgm. 839, 10 *τὰ μὲν ἐκ γαίας φύντ' εἰς γαῖαν, τὰ δ' ἀπ' αἰθερίου
βλαστόντα γονῆς εἰς οὐράνιον πάλιν ἤλθε πόλον* entspricht dem *γαίας . . .
γαῖαν* auch *αἰθερίου . . . εἰς αἰθέριον . . . πόλον*, wie zwei Zitate *εἰς
αἰθέρα* geben, vgl. 911, 3 *εἰς αἰθέριον πόλον*.

νεῖν mit *φροντίζειν* verwechselt. — Hier können zwei coniecturae palmares, die wenig gewürdigt werden, zu Ehren gebracht werden. Hel. 388 ruft Menelaos dem Pelops zu: „Wärest du doch damals, als dich Tantalos den Göttern als Speise vorsetzte, zugrunde gegangen und hättest nicht den Atreus gezeugt.“ In dem Satze εἶθ' ὄφελος τόθ', ἥνικ' ἔρανον εἰς θεοὺς πεισθεὶς ἐποίεις, ἐν θεοῖς λιπεῖν βίον muß der Name Tantalos verloren gegangen sein. Dafür bietet nur das neben ἐν θεοῖς unmögliche εἰς θεοῦς Raum: durch die Überschrift εἰς θεοῦς ist ἐν θεοῖς in die untere Zeile geraten. In πεισθεὶς aber muß der Sinn „als er dich den Göttern vorsetzte“ enthalten sein, also προθεὶς σε. So hat Hartung, der sospitator Euripidis, mit εἶθ' ὄφελος τόθ', ἥνικ' ἔρανον ἐν θεοῖς προθεὶς σ' ἐποίει Τάνταλος, λιπεῖν βίον den Text glänzend hergestellt. — Von dem vergifteten Gewande, welches an den Gliedern des Herakles klebt, heißt es Trach. 836 δεινοτάτῳ μὲν ἄρθρα προστετακὼς φάσματι. Das Wort φάσματι ist unverständlich. Wunder hat das passende Wort νήματι (Gespinst) gefunden. Die Erklärung gibt Hesych. νήματι· ὑφάσματι. Die Glosse scheint aber aus dieser Stelle zu stammen. Es ist also φάσματι aus dem Glossem ὑφάσματι entstanden. Das gleiche Wort ὑφασμα hat wohl auch Jon 1424 die Unordnung hervorgerufen: wenn in ἰδού, τόδ' οἶον φῆς σπάθημ' εὐρίσκομεν unter Einwirkung der vorausgehenden Verse ὑφασμα über σπάθημα stand (Hesych. σπάθημα· πύκνωμα), konnte der überlieferte Text ἰδού, τόδ' ἔσθ' ὑφασμα θέσφαθ' ὡς εὐρίσκομεν zustande kommen. — Wie oben von κόρη Δήμητρος noch μητροός übrig geblieben ist, so scheint Hek. 620, wo Hekabe klagt, daß von dem ehemaligen Reichtum ihres Hauses nichts mehr vorhanden sei, um die Leiche ihrer Tochter würdig zu schmücken, der in A überlieferte Text ὦ πλεῖστ' ἔχων κάλλιστα κ' εὐτεκνώτατα Πρίαμε von κειμήλι' noch κ übrig behalten zu haben, welches als καί genommen die verkehrte Verbindung κεὐτεκνώτατα hervorrief. Auch die in anderen Handschriften verbesserte Verbindung ὦ πλεῖστ' ἔχων κάλλιστα κεὐτεκνώτατε bringt eine für den Zusammenhang ungehörige Verbindung zustande. Der Reichtum des Hauses

besteht nach Homer in den *κειμήλια* und so entspricht dem Sinne *ὦ πλεῖστ' ἔχων κειμήλι', εὐτεκνώτατε Πρίαμε*. Zu Eur. Hik. 30

*φρίξας ὑπὲρ γῆς τῆσδε κάρπιμος σταχύς.
δεσμὸν δ' ἄδεσμον τόνδ' ἔχουσα φυλλάδος*

habe ich schon früher bemerkt, daß der Sinn *ὑπὲρ γῆς νῶτα* verlangt. Aber auch *φυλλάδος* erfordert das hinweisende *τῆσδε*. Also ist *τῆσδε* als eine Verbesserung des darunter stehenden *τόνδε* zu betrachten.

Auf Grund solcher Beobachtungen läßt sich auch Sicherheit für die Emendation von Sieb. 162 *μελόμενοι δ' ἀρήξατε* (= *ἑτεροφώνῳ στρατῶ*) gewinnen. Von den vorgebrachten Konjekturen entspricht allein das von Enger vorgeschlagene *μελόμενοι δ' ἔλθετε* und der überlieferte Text muß aus *ἔλθετ' ἀρήξατε* entstanden sein, vgl. Soph. El. 115 *ἔλθετ' ἀρήξατε*. Dieses Verfahren wird getroffen durch den Witz von Cobet „Callistratus: legendum videtur Philonides“. Aber das paläographische Verfahren kann nicht Med. 816 *σὸν σπέρμα* für *σὼ παῖδε* herstellen und daß Hel. 34 *εἶδωλον ἔμπνον αἰθέρος ξυνθεῖσ' ἄπο* für *οὐρανοῦ* zu setzen ist, wird durch 584 *αἰθήρ, ὄθεν σὺ θεοπόνητ' ἔχεις λέχη* bewiesen. Überhaupt kommt der Textkritiker, welcher lediglich die Ähnlichkeit der Buchstaben zum Maßstab von Emendationen macht, ins Gedränge, wenn der Gedanke gebieterisch eine empfindliche Abweichung von der handschriftlichen Überlieferung fordert. Hel. 860 ruft Helena beim Erscheinen der Seherin Theonoe dem Menelaos zu: *φεῦγ'· ἀτὰρ τί φευκτέον; ἀποῦσα γάρ σε καὶ παροῦσ' ἀφιγμένον δεῦρ' οἶδεν*. Der Gedanke kann nur sein: „Die Flucht kann dir nichts helfen; du magst hier, darfst anderswo sein, Theonoe weiß doch, daß du hieher gekommen bist.“ Also hat Schenkl mit Recht *ἀπόντα . . . παρόντα* verlangt. Diese Emendation ist bei Murray nicht einmal erwähnt. Äsch. Ag. 1625 f. ist *γυνή σὺ* (so Hermann für *γύναι, σὺ*) *τοὺς ἤκοντας ἐκ μάχης μένων* (so Wieseler für *νέον*) *οἰκουρός, εὐνήν ἀνδρὸς αἰσχύνων* (so H. Keck für *αἰσχύνουσ'*, das wegen *γύναι* geschrieben wurde)

ἄμα hergestellt worden. Cho. 894 θανόντα δ' οὔτι μὴ προδῶς ποτε erfordert die Stellung an der Spitze des Satzes θανοῦσα. Eum. 778 schließt Orestes seine Abschiedsrede mit den Worten καὶ χαῖρε καὶ σὺ καὶ πολιissoῦχος λεῶς πάλαισμ' ἄφυκτον τοῖς ἐναντίοις ἔχοις. Er kann das nicht als Wunsch aussprechen, was Tatsache ist; also muß ἔχων gesetzt werden. In dem letzten der neuen Fragmente der Antiope V. 67 bietet der Papyrus δένδρη τε μητρὸς ἐκλιποῦσα (für ἐκλιπόνθ') ἐδώλια. — Wenn man den Sinn beachtet, kann die Herstellung von Heraklid. 784

δέσποινα, μύθους σοί τε συντομωτάτους
κλύειν ἐμοί τε τῶδε καλλίστους φέρω

nicht zweifelhaft sein. Zunächst ist klar, daß καλλίστους der Alkmene gilt, der die Siegesbotschaft verkündet wird, dagegen συντομωτάτους dem Boten, dem die Kürze des Berichts zustatten kommt. Also muß σοί τε καλλίστους φέρω verbunden werden. Zweitens ist ἐμοί τῶδε ein stilwidriger Ausdruck. Eher aber ist anzunehmen, daß τῶδε mit ἐμοί als daß ἐμοί mit τῶδε glossiert wurde. Allerdings ist bezweifelt worden, ob τῶδε allein ohne ἀνδρί für ἐμοί stehen kann. Aber vgl. Alk. 1090 οὐκ ἔστιν ἥτις τῶδε συγκλιθήσεται, Öd. K. 450, 1405, Trach. 305 τῆσδε, wie auch im Lat. hic ohne homo für ego sich findet. Dazu kommt, daß dem κλύειν gegenüber ein λέγειν erwartet wird. Sohin scheint dem Texte

δέσποινα, μύθους σοί τε καλλίστους φέρω
κλύειν λέγειν τε τῶδε συντομωτάτους

in keiner Weise die Sicherheit zu fehlen. Diese beanspruche ich auch für Eum. 850, wo Athena die Erinyen besänftigt:

ὄργας ξυνοίσω σοι· γεραιτέρα γὰρ εἶ.
καὶ τῶ μὲν εἶ σὺ κάρτ' ἐμοῦ προφερέτερα,
φρονεῖν δὲ κάμοι Ζεὺς ἔδωκεν οὐ κακῶς

oder für Pers. 601 „es ist menschlich im Unglück gleich ganz zu verzagen, im Glück zu glauben, daß es immer so bleibe“

φίλοι, βροτείων ὅστις ἐμπερῆς κυρεῖ,
 ἐπίσταται, κακῶν μὲν ὡς ὅταν τινὰ
 κλύδων ἐπέλθῃ, πάντα δειμαίνειν φιλεῖ,
 ὅταν δ' ὁ δαίμων εὐροῇ, πεποιθῆναι,
 τὸν αὐτὸν αἰεὶ πνεύματ' οὐριεῖν τύχης

trotz mehrfacher Abweichungen von der Überlieferung. Soph. El. 459 οἶμαι μὲν οὖν, οἶμαί τι κακείνω μέλον (wie ἐξόν, παρόν, „auch durch jenen veranlaßt“) πέμψαι τὰδ' αὐτῇ δυσπρόσοπτ' ὄνειράτα wird die Änderung von πέμψαι in ἐλθεῖν anzuerkennen sein, also auch Philonides für Callistratus.

Schon in einigen der vorausgehenden Fälle ist ein drittes Verfahren vorweg genommen, welches ich als das psychologische bezeichne, weil die Vorstellung von der Beziehung der Worte und der Einfluß der Umgebung auf den ursprünglichen Text eingewirkt und die Änderung besonders von Endungen herbeigeführt hat. Es ist erklärlich, daß in Eur. Frg. 728 aus πόλεμος . . . ἐσθλῶν δὲ χαίρει πτώμασιν νεανιῶν, κακῶν (scil. πτώματα) δὲ μισεῖ in der Überlieferung κακούς δὲ μισεῖ wurde oder daß ebd. 834 ἦν καὶ δίκη θνήσκῃ τις, οὐχ ἦσσαν ποθεῖ πᾶς τις δακρύνει τῶν προσηκόντων φίλων in τοὺς προσήκοντας φίλους überging. Diese Verbesserung wurde wohl nur deshalb übersehen, weil solche Art der Korruptel wenig geläufig ist. Ein recht sprechendes Beispiel haben wir an Ag. 1129 ἰὼ ἰὼ ταλαίνας κακόποτμοι τύχαι· τὸ γὰρ ἐμὸν θροῶ πάθος ἐπεγχεάσα. Tittler hat mit ἐπεγχεάσας die Responsion hergestellt. Hermann hat gesehen, daß es dann θροεῖς heißen muß. Emperius hat an θρόω gedacht. Aber θρόω πάθος ἐπέγχεας ergibt eine Katachrese; etwas anderes wäre ποτῶ wie 1260. Wie Eum. 18 ἴζει τέταρτον τοῖσδε μάντιν ἐν θρόνοις J. Voß τοῖσδε für τόνδε hergestellt hat, so läßt sich eine Reihe von Fällen aufzählen, wo in den erhaltenen Tragödien die Endungen von ὅδε geändert werden müssen. Z. B. steht Öd. K. 786 κακῶν . . . τῶνδ' für τῆσδ' . . . χθονός. Gleich im folgenden Vers ist τόδ' für τὰδ' zu setzen. Ich erwähne hier nur eine Stelle, die häufig unbeachtet bleibt und auch von mir früher nicht richtig beurteilt worden ist, Heraklid. 160.

L gibt *μη γὰρ ὡς μεθήσομεν δόξης* (*δόξης* richtig Barnes) *ἀγῶνα τόνδ' ἄτερ χαλυβδικοῦ*. Wie Dobree gesehen hat, gibt nur *ἀγῶνος χαλυβδικοῦ* einen annehmbaren und zwar echt poetischen Sinn. Daraus geht hervor, daß *τούσδε* (für *τόνδε*) sich auf die Herakliden beziehen muß. Der tadellose Text *μη γὰρ ὡς μεθήσομεν δόξης ἀγῶνος τούσδ' ἄτερ χαλυβδικοῦ* sollte nicht länger verkannt werden. So läßt sich auch Jon 84 *ἄστρα δὲ φεύγει πυρὶ τόδ' αἰθέρος ἐς νύχθ' ἱεράν* herstellen (*πυρὶ τόδ'* gibt L, *πυρὶ τῶδ'* P, *πῦρ τόδ'* p). Mit *πῦρ τοῦδ' αἰθέρος* wird dem Sinne wie dem Versmaß genügt (*πυρὶ* für *πῦρ* auch 203). Der umgekehrte Fall, daß das Substantiv mit *τῶνδε* übereingemacht worden ist, findet sich Eur. Hik. 17 *νεκρούς . . . δὲ θάψαι θέλουσι τῶνδε μητέρων χθονί*. Schon der Korrektor der Handschrift hat erkannt, daß *τῶνδε μητέρες* für *τῶνδε μητέρων* gesetzt werden muß. Trach. 883 ist *τάνδ' αἰχμᾶ* zu *τάνδ' αἰχμᾶν* geworden. Unmittelbar vorher hat *τίνος*, in *τίνες* verdorben, den Übergang von *νόσος* in *νόσοι* herbeigeführt. Denn daß es *τίνος νόσος* heißen muß, zeigt der Singular *ξυνεῖλε*. Äsch. Hik. 391 gibt der Med. *μένει τοι Ζηγὸς ἰκταίου κότος ὦ δυσπαρθέλκτοις παθόντος οἴκτοις* und am Rande *δυσπαρθενήτοις*. Burges hat die Stelle richtig aufgefaßt: *μένει . . . κότος δυσπαρθέλκτους παθόντος οἴκτοις*, der Ingrimm des Zeus erwartet diejenigen, die sich durch kein Mitleid mit dem Unterdrückten besänftigen lassen, der Groll des Zeus erwartet die Unbarmherzigen. Hier hat der feinsinnige Schütz den Gedanken nicht erkannt, da er *δυσπαρθέλκτος* geschrieben hat. Sonst hat gerade ihm diese Art des Verfahrens glückliche Emendationen ermöglicht; nur auch Sieb. 895 nicht, wo *σιδαρόπλακτοι* ganz zu Recht besteht und *σιδαροπλάκτους* einem Mißverständnis entstammt. Ich habe über diese Stelle und die ganze Art des kritischen Verfahrens im Philol. gehandelt. Äsch. Hik. 467 *τύχαν γυναικῶν ταῦτα συμπερη πέλαι* hat Marckscheffel *τύχαν* in *τάχ' ἄν* verbessert. Durch *τύχαν* ist auch *γυναικῶν* statt *γυναιξίν* entstanden. Pers. 541 *πολλὰ δ' . . . διαμυδαλέοις δάκρυσι κόλπους τέγγουσι* ist schon in einer jüngeren Handschrift in *διαμυδαλέους* ver-

bessert. Soph. El. 835 hat Morstadt *κατ' ἐμοῦ τακομένας μᾶλλον ἐπεμβάση* in *κατ' ἐμοὶ τακομένα* verbessert. Diese evidente Emendation wird von Jebb verworfen unter der irrigen Voraussetzung, daß *κατά* dann zu *ἐπεμβάση*, nicht zu *τακομένα* gehöre. Drei solche Fehler finden sich in vier aufeinanderfolgenden Versen Cho. 842: *ἐλκαίνοντι καὶ δεδηγμένῳ (φόνῳ)* statt *ἐλκαίνουσι καὶ δεδηγμένοις (δόμοις)*, *δειματούμενοι (λόγοι)* statt *δειματουμένων (γυναικῶν)*, *θνήσκοντες (λόγοι)* statt *θνήσκοντος (Ὀρέστου)*. Eum. 474 ist *βροτῶν* (Schol. *μεῖζον ἢ κατὰ ἀνθρώπους*) für *βροτοῖς*, 502 *βροτοσκόπους μαινάδας τῶνδ'* für *βροτοσκόπων μαινάδων τῶνδ'* zu setzen. Trach. 205 weist das sonst gebräuchliche *δόμων ἐφεστίος* darauf hin, daß *δόμοις ἐφεστίοις ἀλαλαγαῖς* aus *δόμων ἐφεστίοις ἀλαλαγαῖς* entstanden ist. Das Subjekt hat Erfurdt mit *ἄ μελλόνυμφος* gewonnen. Eine Emendation dieser Art Öd. T. 1465 *πάντων τῶδ'* (für *πάντων τῶνδ'*), die von Schneidewin herrührt, hebe ich hervor, weil ich sie nirgends gewürdigt finde. — Alk. 569 ist *ὦ πολύξεινος καὶ ἐλευθέρου (für ἐλεύθερος) ἀνδρὸς ἀεὶ ποτ' οἶκος* zu schreiben. Ebenso ist Adesp. 110 S. 861 N. *οὐκ ἦν ἄρ' οὐδὲν πῆμ' ἐλευθέραν δάκνον ψυχὴν ὁμοίως ἀνδρὸς ὡς ἀτιμία* aus dem Text von Klemens *ἐλευθέρου* aufzunehmen. Der Anlaß solcher Korruptel bestimmt auch die Art der Behandlung. Öd. T. 688 *ὄρᾳς ἴν' ἤκεις· ἀγαθὸς ὢν γνώμην ἀνήρ τοῦμὸν παριεῖς καὶ καταμβλύνων κέαρ* hat Hartung in der richtigen Erkenntnis des Satzverhältnisses *παρίης καὶ καταμβλύνεις*, Heimsöth *παρίης καὶ καταμβλύνει* gesetzt. Dem Sinne entspricht die eine wie die andere Änderung. Da aber *καταμβλύνων* davon herrührt, daß *παριεῖς* nicht als zweite Person (*παριεῖς*), sondern als Partizip betrachtet wurde, so setzt es *καταμβλύνεις* voraus. Ebd. 808 *καί μ' ὁ πρέσβυς ὡς ὄρᾳ ὄχου παραστείχοντα τηρήσας* ist *ὄχου* durch *πάρα* entstanden; es ist also *ὄχον* mit Schäfer zu schreiben, nicht *ὄχους* mit Döderlein in der Meinung dem überlieferten *ὄχου* näher zu kommen.

Den vierten und letzten Gesichtspunkt des kritischen Verfahrens kann man als statistischen bezeichnen, weil eine mehr oder weniger große Zahl gleichartiger Fälle in Betracht

kommt. Ich will gleich einen sehr auffälligen und schon früher hervorgehobenen, aber wenig gewürdigten Fall anführen. Rhes. 54 bieten alle Handschriften *αἴρεσθαι* (oder *αἴρεσθαι*) *φυγὴν μέλλουσι*, nur das Fragment einer Handschrift aus dem 4. oder 5. Jahrhundert, welches Wilcken in den Stzb. d. pr. Ak. d. W. 1887 S. 813 ff. veröffentlicht hat, gibt *αιρεισθαι*, d. i. *ἀρειῖσθαι*. Äsch. Hik. 344 hat M *αἴρασθαι* für *ἄρασθαι*. Ebenso gibt eine Pariser Handschrift Prom. 677 *ξυναίρασθαι* und das Schol. M *συνουσίασαι* bestätigt den Aor. Cho. 787 hat M *αἴρας* für *ἄρας*, Hik. 961 *ἔρισθε* korr. in *ἔρεισθε*, was Cobet in *ἀρειῖσθαι* verbessert hat, wie mit *ἔοικα* gern das Fut. verbunden wird. Trach. 491 geben die Handschriften *ἐξαιρούμεθα* für *ἐξαρούμεθα* und 795 hat L *άρας* mit *ι* über *αρ*, 799 *αἴρον*, 1193 *ἐξαιρέντα* für *ἐξάραντα*. Heraklid. 322 *ὑψηλὸν ἀρῶ καὶ . . . εὐφρανῶ* hat Elmley *ἀρῶ* für *αἴρω* hergestellt, Hel. 1597 *ἀρεῖται* für *αἴρεῖται*, Eur. Hik. 772 *εἴμ' ἐπαρῶ* für *εἶεν αἴρω*, ebd. 581 hat Cobet *οὔτοι μ' ἐπαρεῖς* für *ἐπαίρεις* gesetzt. Hek. 1141 hat L *ἄρειαν* erhalten, A bietet *αἴροϊαν*, B *αἴρειαν*, ebd. 105 hat L *ἀραμένη* und A *ἀραμένα*, B *ἀρομένη*, Hipp. 198 *ἄρατε* LB, *αἴρετε* A. Man sieht, wie die Formen *ἀρῶ*, *ἀροῦμαι*, *ἀρειῖσθαι*, *ἄρω*, *ἄρωμαι*, *ἄρασθαι* schwer zu ihrem Rechte kommen, zu dem ihnen der Sprachgebrauch verhelfen muß. Zunächst ist *αἴροῦνται* nicht in *αἴρονται*, sondern in *ἀροῦνται* zu verbessern Eur. Frgm. 50 und Öd. K. 424 *τῆς μάχης πέρι, ἧς νῦν ἔχονται κάπαναιροῦνται δόρον*, wo *κάπαναροῦνται* sich auf den künftigen Zweikampf der beiden Brüder bezieht. Rhes. 451 hat L. Dindorf *μή τις ἀσπίδ' ἄρηται* für *αἴρηται* (*αἴρεῖται*, *αἴρέτω*) gesetzt. Ebenso ist Rhes. 126 *κἄν μὲν ἄρωνται φυγὴν* (für *αἴρωνται*), Kykl. 131 *δρασον ὡς ἀπαρωμεν* (für *ἀπαίρωμεν*), Äsch. Hik. 448 *πόλεμον ἄρασθαι* (für *αἴρεσθαι*) *μέγαν πᾶσ' ἔστ' ἀνάγκη*, Heraklid. 504 *πόλις μὲν ἀξιοῖ . . . ἄρασθαι*, ebenso Neophron Frg. 3, 6 S. 731 N., Tro. 465 *ἄρατ'* (für *αἴρετ'* wie Hipp. 198) *εἰς ὀρθὸν δέμας*, ebenso Hipp. 1361, Trach. 1255, 1264, Eur. El. 791 *λούτρ' ὡς τάχιστα . . . τις ἀράτω* (für *αἴρέτω*), so wahrscheinlich auch Achaeos Frg. 17, 15 p. 750 N. *ναί· καὶ τράπεζαν* (für *τρά-*

πεζά γ') ἐκποδών τις ἀράτω (für ἀπαίρεται). Trach. 117 ist αὖξει bei der Beziehung auf die Wogen, welche das Schiff bald senken bald heben, überraschend. Aber L gibt ursprünglich ἄξει und O. K. 177 hat Elmsley ἄξει in ἄρη verbessert: ἄρεν entspricht auch hier dem Bilde.

Das oben angeführte Beispiel Rhes. 54 ἀρεῖσθαι φυγὴν μέλλουσι bestätigt die Regel, daß bei μέλλω (beabsichtige), wenn das Versmaß es gestattet, der Infin. Fut. steht. Ebd. 955 geben die einen Handschriften ἔμελλον οὐ πέμψειν, die anderen πέμπειν. Od. T. 967 halten manche κτανεῖν ἔμελλον fest, obwohl die Vertauschung von κτανεῖν und κτενεῖν zu den häufigsten Fehlern gehört. Andr. 407 gibt P κτενεῖν μέλλουσιν, alle anderen κτανεῖν. Wer wird Bakch. 205 nicht μέλλων χορεύσειν oder Alk. 513 θάψειν . . . μέλλω schreiben, wenn er weiß, wie oft solche Formen vertauscht werden? Gleich Bakch. 567 haben wir den umgekehrten Fall: für ἤξει τε χορεύσων erwartet man χορεύων und so hatte L ursprünglich, denn σων steht auf einer Rasur. Richtig geben jüngere Hdschr. Prom. 884 ἤξουσι θηρεύοντες οὐ θηρασίμους γάμους für θηρεύσοντες, sonst würde θηράσοντες stehen. Phil. 1242 ist entsprechend τίς ἔσται μ' οὐπικωλύων (für οὐπικωλύσων) τάδε; zu schreiben, nicht mit Herwerden τίς ἐστί μ' οὐπικωλύσων τάδε; Sieb. 29 geben jüngere Hdschr. κάπιβουλεύειν für κάπιβουλεύσειν, vgl. Schol. ἐν νυκτὶ ἀγορεύεσθαι καὶ βουλεύεσθαι. Überhaupt bieten uns die Handschriften in diesen Tempusformen eine solche Unsicherheit, daß nur der Sinn, die Grammatik, das Sprach- und Stilgefühl die richtige Wahl treffen können. Med. 1232 und Phön. 49 schwanken die Handschriften zwischen ξυνάπτειν und ξυνάψειν. Eum. 601 hat Scaliger nach dem Schol. πέμψει für πέμπει gesetzt. Trach. 534 gibt L φράζουσα für φράσουσα. Iph. A. 458 ἔσπετο θυγατρὶ νυμφεύουσα καὶ τὰ φίλτατα δώσουσα hat Markland νυμφεύσουσα hergestellt. Od. T. 297 ist οὐξελέγχων in οὐξελέγξων verbessert. Die Änderung unterliegt keinem Zweifel, mag sie von der ersten Hand oder dem Diorthotes herrühren. Mit den Worten πάντων δὲ πρώτον τόνδε πρεσβεύσω τάφον

Cho. 486 begleitet Elektra ihre äußere Handlung, also ist *πρεσβεύω* am Platze. Ebenso hat Davies Eum. 719 *μαντεῖα δ' οὐκέθ' ἄγνὰ μαντεύη νέμων* für *μαντεύση* geschrieben, wie Sieb. 393 erst der Korrektor von M das richtige *μαντεύεται* in *μαντεύσεται* geändert hat. Eum. 618 hat in *μάντις ὧν οὐ ψεύσομαι* Weil *ψεύδομαι* hergestellt, Öd. K. 628 entspricht *ψεύδουσι* mehr dem Sinne als *ψεύσουσι*, wenn *ψεύδουσι* auch nur in einer wenig verlässigen Handschrift steht. Iph. A. 493 *ἦ τῶν ἐμῶν ἕκατι θύεσθαι γάμων μέλλει* ist *θύσεσθαι*, Trach. 756 *μέλλοντι δ' αὐτῷ πολυθύτους τεύχειν σφαγᾶς* ist *τεύξειν*, Öd. K. 1774 *μέλλω πράξειν* für *πράσσειν*, Prom. 719 *ψύξειν* nach *μολεῖσθαι* für *ψύχειν* herzustellen. Ag. 1354 *φροϊμιάζονται γὰρ ὡς τυραννίδος σημεῖα πράσσοντες πόλει* fordert der Sinn von *φροϊμιάζονται* das Fut. *πράξοντες*. Sieb. 634 geben jüngere Handschr. das richtige *λέγει* für *λέξει*. Nachdem ebd. 438 Eteokles mit *λέγ' ἄλλον ἄλλαις ἐν πύλαις εἰληχότα* den Boten aufgefordert hat einen weiteren Recken zu nennen, muß dieser 445 fortfahren mit *λέγω*, aber ohne den V. 444, den H. Wolf als unecht erkannt hat. Vgl. Trach. 1129 *λέγ'—λέγω*, Phil. 590 *ποιοῦ λέγων—λέγω*. Phil. 1418 hat Dindorf erkannt, daß *λέγω* für *λέξω* zu setzen ist. Das Fut. erweckt die Vorstellung, als solle nachher eine Aufzählung folgen, während der Satz selbst einen Hinweis auf die Schicksale des Herakles gibt. Eum. 617 liegt in *λέξω πρὸς ὑμᾶς τόνδ' Ἀθηναίους μέγαν θεσμόν δικαίως* ebenso ein Mißverständnis vor. Das Fut. *λέξω* steht, als ob *τόνδε . . . θεσμόν* das Objekt dazu wäre. Aber Apollon ist von Orestes gebeten worden zu erklären, ob er den Muttermord mit Recht oder nicht mit Recht vollbracht habe (*εἰ δικαίως εἴτε μή* 615), und der Gott erklärt dem Areopag gegenüber (*ὑμᾶς, τόνδ' Ἀθηναίας μέγαν θεσμόν*¹⁾) feierlich: „mit Recht“ (*δικαίως* 618). Die bei Homer beobachtete Neigung den Aor. zu bevorzugen (vgl. z. B. Textkr. St. z. Il. S. 75), ist auch hier wahrnehmbar. Iph. A. 462 hat Markland *ἰκετεύσειν* für *ἰκετεῦσαι* gesetzt. Soph. Frg. 315 *ἦ φῆς ὑπομνὺς*

¹⁾ Diese Auffassung ist ein deutlicher Fingerzeig, daß die Gründungsrede der Athena an unrichtiger Stelle steht.

ἀνθυπουργῆσαι χάριν; kann trotz der Erklärung *ἀνταποδοῦναι* nur *ἀνθυπουργήσειν* richtig sein. Jon 1130, wo die beiden Handschriften *θύσας δὲ γενέταις θεοῖσιν ἦν μακρὸν χρόνον μένω* geben, verlangt der Gedanke „wenn ich beim Opfern lange verweile“ *θύων*. Hel. 507 hat Badham *κρύπων* (für *κρύψας*) *ἔμαντὸν εἶμι* hergestellt. Hipp. 74 *σοὶ τόνδε πλεκτὸν στέφανον ἐξ ἀκηράτου λειμῶνος, ὧ δέσποινα, κοσμήσας φέρω* muß man den Aor. mit der Noterklärung „pflückte zum Schmucke“ zu rechtfertigen suchen. Da Hippolyt erst 83 die Bildsäule der Göttin bekränzt, fordert der Gedanke *κοσμήσων*. Am Schluß der Hypothesis der Alk. liest man *ἐκ συμφορᾶς μὲν ἀρχόμενα, εἰς εὐδαιμονίαν δὲ καὶ χαρὰν λήξαντα* für *λήγοντα*. Alk. 36 hat bei *ἐκλύσασ'* für *ἐκλύουσ'* die schwankende Quantität von *λύω* mitgewirkt. Or. 994 (er warf den Myrtilos ins Meer) *λευκοκύμοσιν πρὸς Γεραιστίαις ποντίων σάλων ἡρόσιν ἀρματεύσας* verlangt der Sinn *ἀρματεύων*. Ebd. 750 geben jüngere Hdsch. *ὁ τὰς ἀρίστας θυγατέρας σπείρων* (für *σπείρας*) *πατήρ*, eine sehr gewählte Lesart. Phil. 1033 fordert der Gedanke *ὁμοῦ πλέοντος* für *ἐμοῦ πλεύσαντος*. Welche Bedeutung die Kenntnissnahme dieser unsicheren Überlieferung (Öd. K. 589 hat L *ἀναγκάζουσι* für *ἀναγκάσουσι*, ebd. 603 umgekehrt *ἐξαναγκάσει* für *ἐξαναγκάζει*) hat, kann Tro. 1315 *μέλας γὰρ ὅσσε κατακαλύψει θάνατος* ins Licht stellen. Schon H. Stephanus hat die Unbrauchbarkeit des Fut. erkannt und *κατεκάλυψε* dafür gesetzt, womit wenigstens der Buchstabe *ψ* gerettet wird. Wir werden das in einer geringen Handschrift stehende *κατακαλύπτει* ebenso für die ursprüngliche Lesart halten wie gleich nachher (1326) das von Burges geforderte *ἐπικλύζει* für *ἐπικλύσει*. Öd. K. 366 gibt L *σημαίνουσ' ἐλήλυθα* für *σημανοῦσ'*, 837 *πημαίνεις* für *πημανεῖς*, Ant. 242 *σημαίνων* für *σημανῶν*. Dieser Fehler kehrt häufig wieder: es ist also unnötig darüber zu streiten, ob Ag. 26 die Lesart von M *σημαίνω* verbessert werden muß. Wie aber kann Phil. 1394 das solöke *πέσειν δυνήσομεσθα* beibehalten werden? Auch die Meinung, bei einer Änderung müsse *πεῖσαι* vorgezogen werden, geht irre.

Eine bedeutsame Rolle spielt schon in der Homerischen

Überlieferung das Zusammenwachsen zweier Lesarten (vgl. Stud. z. II. S. 25 ff.). Wie *πιμπλάνεται* aus *οιδάνεται* und *πίμπλαται*, so ist Prom. 484 *ναυτιλόχων* aus *ναυτίλων* und *ναυλόχων* geworden. Ebd. 738 erklärt sich *γύποδας* aus *γυῖα* und *πόδας*, 898 *κλεινοῖς* aus *κλεινὸς ἴνις*, 1090 *εὐτυχῆ* aus *εὐχῆ* und *τήχη*, Pers. 583 *ἐραδαιμόνι'* aus *οὐράνι'* und *δαιμόνι'*, 612 *ἔστειλατο* aus *ἔστειλα τέ(κνου)*, 722 *στρατηλάτοι* aus *στρατευμάτοι* und *στρατηλάται*, Sieb. 225 *ποταίνιον* aus *ποτίφατον* und *καινόν*, 682 *τελεῖ* (*τελεία m*) aus *μέλαι* und *τάλαι*, Cho. 318 *ἰσοτίμοιρον* aus *ἀντίμοιρον* und *ἰσόμοιρον*, 440 *κτεῖναι* aus *κτίσαι* und *θεῖναι*, 769 *ὀρθούση φρενί* aus *ὀρθοῦται* und *γαθούση φρενί*, 705 *δὴ' χθρῶν* aus *δηίων* und *ἐχθρῶν*, 813 *νύκτα πρό τ'* aus *νύκτ' ἄντ'* und *πρό*, 815 *πλοῦτον* aus *πολύν* und *ταῦν*, wie es scheint, Eum. 76 *βεβῶντ'* aus *περῶντ'* und *βεβῶτα*, 213 *ἤρκεσω* aus *ἤρκεσεν* und *ἤδέσω*, 525 *φάει* aus *φόβω* und *δέει*, 828 *δύσκηλον* aus *δύσκημον* und *χόλον*. *Παρειάδος* Hek. 274 hat schon Dindorf aus *παρηίδος* und *γενειάδος* abgeleitet. Man kann auch Pers. 562 *δ' ὁμόπτεροι* aus *Δινόπτεροι* und *ὁμόπτεροι*, Eum. 65 *δ' ἀποστατῶν* aus *διχοστατῶν* und *ἀποστατῶν*, 350 *δ' ἀπέχειν* aus *δίχ' ἔχειν* und *ἀπέχειν* hieher rechnen. Ebenso ist Öd. K. 151 *τέθ'* vor *ὡς* aus *τε* und *θ'* entstanden, 502 *δ' ἄνευ* aus *δίχα* und *ἄνευ*, 1083 *αὐτῶν δ' ἀγώνων* aus *αὐτῶν α* und *ἀγώνων*, d. i. *αὐτῶν ἄνωθεν* und *ἀγώνων*, dem Glossem zu *αὐτῶν*. Ant. 770 gibt L *κατακτανῆναι*, d. i. *κατακτανεῖν* und *κατακτεῖναι*. Die anderen Handschriften haben *κατακτεῖναι*, aber *κατακτανεῖν* erhält eine feine Bestätigung durch die Angabe Jebbs zu *ἐπικτανεῖν* Ant. 1030: „Die erste Hand in L hat unachtsam irgend ein anderes und längeres mit *ἐπι* beginnendes Wort geschrieben; *κτανεῖν* steht in einer Rasur, welche bis zu 4 oder 5 Buchstaben darüber hinausgeht.“ Dieses Wort war augenscheinlich *ἐπικτανῆναι*. Diese Zusammenstellung kann uns dazu dienen von der Dindorfschen Emendation zu Cho. 365 *πιμπλάντων* die Entstehung zu erklären und damit deren Berechtigung zu erweisen. Kein Wort paßt besser als *περαίνων*, *πιμπλάντων* aber ist aus *περαίνων* und *πιμπλάς* entstanden wie das obige *πιμπλάνεται* aus *οιδάνεται* und *πίμπλαται*.

In Äsch. Hik. 480 ἄτης δ' ἄβυσσον πέλαγος . . . τόδ' ἐσέβηκα hat man sich beeilt mit Spanheim ἐσβέβηκα zu schreiben. Den Grund der Korruptel legt uns ein minder geläufiges Wort nahe, das wir aus Hesych. εἰσέφρηκεν· εἰσεπήδησεν entnehmen: τόδ' εἰσέφρηκα. Einen schönen Fall derartiger Korruptel, den schon Schneidewin erkannt, aber niemand beachtet hat, liefert die Lesart von L Phil. 1322 εὐνοίαν σοι λέγων: wie in einer jungen Handschrift σοι über εὐνοίαν steht, so haben wir hier das gleiche Schwanken zwischen εὐσοίαν und εὐνοίαν, welches der Schol. zu O. K. 390 notiert, anzuerkennen und mit Schneidewin εὐσοίαν λέγων herzustellen. Vgl. Andr. 383 ἀνάγκαι ἢ, d. i. ἀνάγκαιν korr. in ἀνάγκη wie Aristot. Po. 1449a κρίνεται ἢ ναί s. v. a. κρίνεται korr. in κρῖναι.

Häufig schwanken die Handschriften zwischen δεῖ und χρεή. Aber es verhält sich damit für die Textkritik ähnlich wie oben mit τόδε und τάδε. Da sich die Bedeutung der beiden Ausdrücke nahe berührt, wird man sich, wenn keine Variante vorliegt, einfach dem überlieferten Text anzuschließen haben. Doch gibt es einzelne Ausnahmen. Wenn man den Unterschied zwischen (dem mehr poetischen) χρεή und δεῖ angibt, etwa mit „es ist durch äußere Verhältnisse bestimmt, es muß so sein, so kommen“ und „es ist Schuldigkeit, es ist Pflicht“, und wenn χρεή mehr objektives, δεῖ subjektives Gepräge hat, so wird man z. B. Hel. 1091 ἢ γὰρ θανεῖν δεῖ μ', ἢν ἄλῶ τεχνωμένη, ἢ πατρίδα τ' ἐλθεῖν κτέ. mit δεῖ nicht zufrieden sein, sondern χρεή verlangen. Das gleiche gilt für Kykl. 201 εἰ θανεῖν δεῖ, während man ebd. 531 οὐ χρεή μ' ἀδελφοῖς τοῦδε προσδοῦναι ποτοῦ eher δεῖ erwarten möchte. Ebenso entspricht dem Sinne von Or. 652 ἀπέδοτο, ὡς χρεή τοῖς φίλοισι τοὺς φίλους eher δεῖ, ebenso 666 ἐν τοῖς κακοῖς χρεή τοῖς φίλοισιν ὠφελεῖν, und wenn es hier δεῖ heißt, wird man um so lieber im folgenden Vers mit A und L χρεή schreiben, während B und Zitate δεῖ bieten. In Adesp. 583 S. 955 N. ἃ δεῖ γενέσθαι, ταῦτα καὶ γενήσεται hat bereits Francken χρεή verlangt. Ebd. 564 ἐφ' οἷς δ' ἀπειλεῖς, ὡς περὶ θῆναί με δεῖ steht δεῖ in L und B, wie es scheint mit Recht, während 684 καὶ χρεή γὰρ οὕτω τῶν ὀμαιμόνων

κακὰ ξυνεκκομίζειν dem Sinne *δεῖ* angemessener erscheint. Ebd. 672 hat A γρ. *χρή* neben *δεῖ*, mit *ταλαιπωρεῖν με δεῖ* gibt Orestes seine Pflicht zu erkennen. — Häufig ist auch die Vertauschung von *χρή* und *χρῆν*. Eur. Fragm. 44 sagt A zu B: *οἶδ' ἄλλὰ κάμπειν τῷ χρόνῳ λύπας χρεῶν*. B erwidert: *χρῆν τοῦτο δ' εἰπεῖν ῥᾶον ἢ φέρειν κακὰ*. B wiederholt *χρεῶν*, also muß er *χρή* sagen.

Über die häufige Verwechslung von *μετά* und *κατά* vgl. Studien zur Odyssee S. 58, Über Zenodot und Aristarch S. 52 ff. Soph. El. 1168 ist in L *μετεῖχον* aus *κατεῖχον* gemacht. Sieb. 79 hat Dindorf *καθεῖται* für *μεθεῖται*, Cho. 657 Musgrave *καθειέναι* für *μεθειέναι*, Hel. 1396 Naber *καθειέναι* für *μεθειέναι*, Ag. 947 Zakas *μετέστραμμαι* für *κατέστραμμαι*, Cho. 814 Emperius *μεθ' ἡμέραν* für *καθ' ἡμέραν*, 1074 Franz *κατακοιμισθέν* für *μετακοιμισθέν*, Eum. 493 Meineke *μεταστροφαί* für *καταστροφαί* verlangt. Schreibt man Cho. 1074 *κατακοιμισθέν*, so wird *μεταλήξει* für das unmittelbar vorhergehende *καταλήξει* zu setzen sein, wie Eur. Fragm. 554 L. Sybel *μεταστάσεις* vor *μεταβολάς* in *καταστάσεις* verbessert hat. Phoen. 1006 erwartet man *τὸν κατ' ἄστρα Ζῆνα* für *μετ' ἄστρον*, wie es Trach. 1106 *τοῦ κατ' ἄστρα Ζηνός* heißt. Iph. A. 410 erhält man mit *Ἐλλάς δὲ σὺν σοὶ κατὰ θεὸν* (*θεῶν* Porson) *νοσεῖ τινα* keinen passenden Sinn. Nach *σὺν σοί* konnte das gebräuchliche *σὺν θεῶν τι* nicht stehen. Dafür ist *μετὰ θεῶν . . . τινος* eingetreten (unter Mitwirkung eines Gottes). Adesp. 516 S. 940 N. ist *μελέτη χρονοθεῖσ' εἰς φύσιν μεθίσταται* genauer und stilgerechter als *καθίσταται*. Nunmehr läßt sich auch Jon 83 in *ἄρματα μὲν τάδε λαμπρὰ τεθρίππων Ἥλιος ἤδη κάμπει κατὰ γῆν* das dem Sinn entsprechende *μετὰ γῆν* herstellen: „Helios biegt um die Nyssa seiner Bahn nach der Erde hin.“ Öd. K. 23 erwartet man für *ὅποι καθέσταμεν* entweder *ὅποι μεθέσταμεν* oder *ὅπου καθέσταμεν*.

Oft ist zur Unterstützung der Aussprache — anders kann man Öd. T. 439 *ἄγαντ'* wohl nicht auffassen — ein *τ'* oder *γ'* oder auch *δ'* eingefügt worden. Vgl. A. Soph. em. p. 27.¹⁾

¹⁾ Jebb zu Ö. K. 51 gibt diese Manier dem Schreiber der Hand-

Sogar das Versmaß ist in Öd. K. 51 *ἄτιμος γ' ἔκ γ' ἐμοῦ* durch das erste *γ'* verdorben worden. Ebd. 52 ist *τίς δ'* für *τίς* unrichtig, weil die Frage angemeldet ist. Ebd. 45 hatte der Schol. *ὡς* für *ὥστ'*, wie seine Erklärung mit *γάρ* zeigt. Ebd. 977 *πῶς γ' ἄν τό γ' ἄκον προᾶγμ' ἄν εἰκότως ψέγοις* spricht schon das doppelte *γ'* gegen *πῶς γ' ἄν*. Der gleiche Grund verurteilt Trach. 444 *κἀμοῦ γε. πῶς δ' οὐ χἀτέρας οἴας γ' ἐμοῦ* das zweite *γ'*: wozu bedarf es in *οἴας ἐμοῦ* der Partikel *γέ*. Ebenso ist Trach. 991 *σκεδάσαι τῶδ' ἀπὸ κρατὸς βλεφάρων θ' ὕπνον*, 1091 *ὕμεῖς δὲ κείνοι*, d. i. *δ' ἐκεῖνοι* die Konjunktion merklich überflüssig, wie jüngere Handschriften *ὕμεῖς ἐκεῖνοι* bieten. Immer noch wird Ö. K. 260 *τάς τ'* in *τάς γ'* korrigiert. Auch ebd. 1750 *ἐλπίδων γὰρ ἔς τιν'* (so ist für *ἐς τίν'* zu schreiben, Antigone denkt an ihre Brüder, 1771) *ἔτι με δαίμων τὰ νῦν γ' ἐλαύνει* steht *γέ* zwecklos. El. 1010 *πανωλέθρους τὸ πᾶν ἡμᾶς τ' ὀλέσθαι κἀξερημῶσαι γένος* stört *τέ*, da *τὸ πᾶν* zu *ὀλέσθαι* gehört. Ebenso ist ebd. 28 mit anderen Handschriften das *τ'*, welches L nach *ἡμᾶς* auf einer Rasur (von *γ'*?) bietet, wegzulassen. Phil. 600 hat Heath *ὄν τ'* in *ὄν γ'* verwandelt: *γέ* ist überflüssig. Ebd. 1215 *πῶς ἄν εἰσίδοιμί σ' ἄθλιός γ' ἀνήρ, ὅς γε κτέ.* fehlt das erste *γέ* in einer geringen Handschrift und steht zwecklos. — Das gleiche ist von *τ'* oder *γ'* zu sagen in Ai. 1070 *λόγων τ'* (*λόγων A*), 1127 *δεινόν τ'*, Hipp. 412 *κακοῖς γ'* (*γ'* in A, fehlt in L), Öd. T. 771 *κοῦ μὴ στερηθῆς γ'* oder in der Redensart *καίτοι τοσοῦτόν γ' οἶδα* ebd. 1455, El. 332, Ai. 441. An der letzten Stelle fehlt *γέ* in einigen jüngeren Handschriften. — An verschiedenen Stellen ist *ἄγαν γ'* an die Stelle von *ἄγαν* getreten, z. B. Ag. 1240, Alk. 809 (in L). Eum. 121 fehlt es in M, Ai. 951 in L: sofort haben andere Handschriften *ἄγαν γ'* oder *ἄγαν δ'* geschrieben. Mit Recht hat Dindorf Ant. 673 *πόλεις* für *πόλις θ'* (*τ'*) geschrieben: an *πόλεις τ' . . . ἦδ'* darf nicht gedacht werden. Ebd. 782 ist *ὄστ'* nicht etwa in *ὄτ'* zu verwandeln, sondern mit jüngeren Handschriften *ὅς* zu schreiben. Hipp. 1250 *ἀτὰρ*

schrift schuld, aber z. B. ebd. 78 haben alle Handschriften *τοῖς δ'* für *τοῖς* und Phil. 1000 hat in L die erste Hand *γ'* nach *ἕως* radiert.

τοσοῦτον οὐ δυνήσομαί ποτε fehlt γ' nach τοσοῦτον in LB und ist wegzulassen. Überhaupt war die Einfügung von γέ oder τέ oder δέ bei den alten wie bei den modernen Kritikern ein beliebtes Auskunftsmittel. Alle drei Partikeln bieten die Handschriften Med. 512 εἰ φεύξομαί τε (α Β, δὲ LP, γε C) γαῖαν ἐκβεβλημένη. Begreiflicherweise mußte φευξόμεσθα dem Singular ἐκβεβλημένη weichen.

Gewöhnliche, sehr geläufige Wörter wie ἄνθρωπος, κακόν, οἶκος, χρόνος, τύχη lagen einem Abschreiber oder Grammatiker nahe und kamen beim Schreiben oder Lesen leicht in die Feder. So hat Ag. 1162 Karsten ἄν αἰών für ἀνθρώπων, Sieb. 927 Weil ἴσος für κακός, Ag. 1562 Schütz θρόνω für χρόνω (ebenso Eum. 18, Hik. 379, auch Eum. 966), Ag. 1229 Burges τέχνη für τύχη, Cho. 138 M. Rottmanner τάχει für τύχη hergestellt, Ag. 952 verlangt der Sinn ὄλβος für οἶκος usf. Ein sprechendes Beispiel findet sich ebd. 1482 ἦ μέγαν οἴκοις τοῖσδε (= ὡς μὲν ἀναίτιος εἶ 1506) δαίμονα καὶ βαρῦμηνιν αἰνεῖς, φεῦ φεῦ, κακὸν αἶνον ἀτηρᾶς τύχας ἀκορέστου. Wie αἰνεῖς zeigt, wird der Inhalt des Vorausgehenden, wo die forterbende Mordlust mit einer Wassersucht verglichen wird: ἐκ τοῦ γὰρ ἔρωσ ἀιματολοιχὸς νεῖρα τρέφεται, πρὶν καταλῆξαι τὸ παλαιὸν ἄχος νέος ἰχώρ, wiedergegeben. Daraus, aus νεῖρα τρέφεται, erhält man ἔγκασι für οἴκοις (ἔγκασι τὸν δαίμονα) und τροφᾶς für τύχας. Denn τροφᾶς ἀκορέστου bezeichnet die nicht zu sättigende Ernährung der Mordlust (ἀτηρᾶς).

I. Zu Äschylos.

In der ersten Gestalt, in welcher die sieben Stücke aus einer Unzialhandschrift entnommen wurden, tritt uns der Text des cod. Mediceus (M) in den Hiketides entgegen. Vgl. ἀρόεντ' für ἀρθέντ', ἔο ἐν für ἔθεν, κέασαι für κέλσαι, δεσμὸν für δ' ἔσμὸν, δὲ ἀπιδῶν für δ' ἐλπίδων, λέγων für δ' ἐγὼ, αἴνοισιν ἦ für λινοσινεῖ, ἠδιόκτυπον für ἠλιόκτυπον, ταιον für γάιον, ἴκετε für ἦκετε usf. In zweiter Gestalt liegt uns der Text im cod. Med. in den übrigen Stücken vor; in dritter Gestalt endlich stellt sich der Text in der byzantinischen Trias

(Prom., Sieb. g. Th., Perser) auf Grund der Tätigkeit byzantinischer Grammatiker und in der Rezension des Triklinios dar. Man darf nicht glauben, daß die Byzantiner eine ältere Quelle als den Text des Med. zur Verfügung hatten. Verbesserungen wie Prom. 20 πάγω statt τόπω, 164 ἀγρίως—ἀγρίοις, 201 ἀπαράμυθον—οὐ παράμυθον, 205 ῥαισθῆ—ῥωσθῆ (ω in litura), 421 ἐνδείκνυσιν—ἐνδεικνύειν, 448 βυθός—βαθύς, 521 πάντα—ταῦτα, 535 πλήν—πρίν, 732 βάλ'—μάθ', 736 ναίουσ'—νέουσ', 965 δ' ἄν—δαί, Sieb. 369 θείνει—θένει, 788 προᾶγος—προᾶγμα, Pers. 81 ἰσόθεον—ἰσόθεος, 221 τέκνω—τέκνοις, 223 πρευμαενῆ—πρευμαενῶς, 347 λειφθῆναι—ληφθῆναι, 1061 ἔρεικε—ἔρειδε sind keine Änderungen, welche der Einsicht byzantinischer Grammatiker fernlagen. Das erkennt man am besten aus den jungen Handschriften des Euripides, selbst aus den Pariser Abschriften. Wenn man ἀπαράμυθον für bedeutender ansieht, so vergleiche man damit das fehlerhafte ἀθεμιστώως, welches sich Cho. 642 für οὐ θεμιστώως im Med. findet. Sieb. 240 erwidert Eteokles auf das Flehen des Chors θεοὶ πολῖται, μή με δουλείας τυχεῖν bitter: αὐτῆ σὺ δουλοῖς κἀμὲ καὶ πᾶσαν πόλιν. Manchem Herausgeber hat die Lesart einer jüngeren Handschrift αὐτῆ σὺ δουλοῖς κἀμὲ καὶ σὲ καὶ πόλιν Eindruck gemacht, besonders in Erinnerung an Soph. Ö. T. 64 ἢ δ' ἐμὴ ψυχὴ πόλιν τε κἀμὲ καὶ σ' ὁμοῦ στένει. Wie Wunderlich gesehen hat, fordert αὐτῆ σὺ zunächst καὶ σέ und so muß der Vers lauten: αὐτῆ σὺ δουλοῖς καὶ σέ καὶ πᾶσαν πόλιν. So ist schon manches Licht anderer Handschriften zum Irrlichte geworden. Vor allem ist der Vers nach Sieb. 177 τοιαῦτα τᾶν γυναιξὶ συνναίων ἔχοις, welcher im Med. fehlt, Fabrikat eines Grammatikers, welcher nicht bemerkte, daß 182 f. nach 177 einzusetzen sind und daß der Satz μέλει γὰρ ἀνδρὶ nicht das Vorhergehende, sondern das Folgende begründet. Das Glossem τοῖς ὄρειοις, welches der Med. Prom. 582 über πετρίνοισι hat, steht in den anderen Handschriften im Text. Sieb. 934 hat der Med. πόνοισί γε δόμους nach πόνοισι γενεάν, d. i. ursprünglich πόνοισι γε δόμους νεάν, die jüngeren geben das Glossem πόνοισι γε δόμους statt der Textworte πόνοισι γενεάν. Ebenso steht 988 f. die Er-

klärung *πρὸ πάντων δ' ἐμοί* über *καὶ τὸ πρόσω γ' ἐμοί* im Text aller Handschriften. G. C. Haupt hat das Glossem getilgt.

In den Partien des Ag., welche im Med. fehlen, ist der Flor. maßgebend, und zwar abgesehen von 348, wo aus dem Marc. 468 *ἀπαλλαχθέντες* für *ἀπαλλαγέντες* zu entnehmen ist, der Flor. allein. Der Farnesianus entbehrt jeder selbständigen Bedeutung. Vers 1009, wo der Schreibfehler des Flor. *ἐπ' αὐλαβεία* (für *ἐπ' εὐλαβεία*) im Farn. in *ἐπ' ἀβλαβεία γε* korrigiert ist, kennzeichnet hinreichend das Verfahren des Triklinios. Bemerkenswert ist eine vom Med. abweichende Lesart des Flor., die auch Triklinios aufgenommen hat. Eum. 661 nämlich gibt der Med. *οὐκ ἔστι μήτηρ ἢ κεκλημένου τέκνου τοκεύς*, d. h. das Kind heißt zwar *τέκνον*, die Mutter ist aber doch nicht *τοκεύς*, *τίκτει δ' ὁ θρώσκων*. Was soll dagegen *μήτηρ ἢ κεκλημένη* bedeuten? *Μήτηρ* heißt sie und ist sie. Das Verhältnis des Flor. zum Med. und der jüngeren Handschriften zum Flor. charakterisiert am besten die Lesart des Med. Eum. 453 *καθαιμάξουσιν οθηλοῦ βοτοῦ*: im Flor. ist daraus *καθαιμάξουσιν ὀθνείου βοτοῦ* gemacht und so gibt auch der Farnes. und der cod. Marc. 616. Das ursprüngliche *καθαιμάξωσι νεοθήλου βοτοῦ* hat Turnebus gefunden.

Prom. 166 wollen manche mit Elmsley *ἐγεγήθει* für *ἐπεγήθει* schreiben; aber für Schadenfreude ist *ἐπιγηθέω* wie *ἐπιχαίρω* das bezeichnende Wort. Nur ersieht man aus *γαθούση φρενί* Cho. 768, daß *ἐπεγάθει* zu schreiben ist. Diese Form wird gerade für den Prometheus indirekt bestätigt durch 786 *ὡς τοίνυν ὄντων τῶνδε μαθεῖν σοι πάρα*. Da hier der Ausdruck der Freude erforderlich ist (*ἡδοί' ἄν, οἶμαι, τήνδ' ἰδοῦσα συμφορὰν* 784), ergibt sich aus *μαθεῖν σοι* einfach *γαθῆσαι*. — Prom. 174 *θέμενος ἄγναμπτον νόον* stimmt mit dem antistrophischen Vers *δέδια γὰρ ἀμφὶ σαῖς τύχαις* nicht überein. Deshalb ist anzunehmen, daß uns in Hesych. *ἀκανθόν· ἄγναμπτον* das ursprüngliche Wort erhalten ist. Dies kann nur *ἀκάμπετον* sein. Ebenso hat Wieseler Eum. 529 *ἀνάρχετον* für *ἀναρχτον* (Triklinios *ἀνάρχετον*) hergestellt. Vgl. *ἀπεύχετος, ἀμάχετος*. — In Prom. 699 *ἐπηνάγκαζέ νιν Διὸς χαλινὸς πρὸς*

βίαν πράσσειν τάδε ist *τάδε* überflüssig, dagegen *φρενῶν* eigentlich nötig. Vgl. *βία φρενῶν* Cho. 79, *βία καρδίας* Hik. 806. — Prom. 704 muß in dem überlieferten *Λέρονης ἄκρον τε* etwas Besonderes, nicht das einfache, von Canter vorgeschlagene *Λέρονης τε κρήνην* enthalten sein. Zunächst weist *ἄκρον τε* auf *κρήνην τε*, also auf *κρήνην τε Λέρονης* hin. Das *a* von *ἄκρον* aber führt auf *Λέρονης τε νᾶμα*, wie es Phoen. 126 heißt. Also haben wir auch hier die Verbindung zweier Lesarten, von denen die erstere die ursprüngliche sein dürfte.

Pers. 52 *Μάρδων Θάρυβις λόγχης ἄκμονες* läßt sich der eigentümliche Ausdruck vielleicht rechtfertigen, wenn man auch eher mit Pauw *λόγχης*, d. i. *λόγχαις* erwarten sollte, nahe aber liegt *λόγχης αἵμονες* nach dem Homerischen *αἵμονα θήρης*. — Von *ταῦτά μοι διπλῆ μέριμνα φραστός ἐστιν ἐν φρεσί* Pers. 168 hängen zwei Infinitive mit *μήτε* ab: bei dem einen wird eine Tatsache verneint (*λάμπειν*), bei dem anderen wird eine Handlung (*σέβειν*) abgewehrt. Deshalb erwartet man das eine Mal *οὔτε* (*ἄχρημάτοισι λάμπειν φῶς*), das andere Mal *μήτε* (*χρημάτων ἀνάνδρων πλήθος . . . σέβειν*). Daß der Gedanke die Umstellung der Verse erfordert, hat A. Ludwig erkannt. — Pers. 232 *πάντα θήσομεν θεοῖσι τοῖς τ' ἐνερθε γῆς φίλ*: das compendium in M bedeutet *φίλοις*, der Sinn aber verlangt *φίλα*, mag nun an dem Fehler das compendium oder das vorhergehende *τοῖς ἐνερθε γῆς* schuld sein. — Pers. 578 *τεῖνε δὲ δυσβάγκτον βοᾶτιν τάλαιναν αὐδάν*: für *βοᾶτιν* ist wohl *γοᾶτιν* zu schreiben, welche Form sich bei Apoll. Rh. findet. — Der Schluß zu *μονάδα δὲ Ξέρξην ἔρημον φασὶν οὐ πολλῶν μέτα* Pers. 736 folgt nachher mit *ἄσμενον μολεῖν γέφυραν*: diesen Schluß verlangt Darius zu erfahren mit *πῶς τε δὴ καὶ ποῖ τελευτᾶν*, worin *τελευτᾶν* durch irrige Beziehung entstanden ist. Dem vorausgehenden *φασὶν* entsprechend muß es *τελευτῶσ'* heißen.

Sieb. 486 *ἐπέυχομαι [Διὶ] τάδε μὲν εὐτυχεῖν, ἰὼ = 508 πέποιθα τὸν (τὸ) Διὸς ἀντίτυπον ἔχοντ'*. Auch Phön. 572 ist *Δί* zu *δή* geworden. — In Sieb. 571 *μητρὸς τε πληγῆν*¹⁾ *τίς κατα-*

¹⁾ Unbegreiflicherweise wird *μητρὸς πηγῆ* wieder in Schutz genommen!

σβέσει δίκη πατρίς τε γαῖα σῆς ὑπὸ σπουδῆς δορὶ ἀλοῦσα πῶς σοι ξύμμαχος γενήσεται; paßt, wie vorher δίκη zu erkennen gibt, ξύμμαχος nicht für den Gedanken. Dieser verlangt ξύνδικος. Vgl. Eur. Med. 158 Ζεύς σοι τάδε συνδικήσει. Die gleiche Änderung ξύνδικον für ξύμμαχον entspricht Hik. 400 dem Gedanken; denn es handelt sich nicht um Kampf, sondern um eine gerichtliche Entscheidung (οὐκ εὐκροτον τὸ κρίμα). Der König soll sich Dike zur Sachwalterin nehmen. Sieb. 828 μέριμνα δ' ἀμφὶ πόλιν: ἀμφί mit Akk. hat bei Äschylos, wie auch sonst gewöhnlich, lokale Bedeutung; in kausaler Bedeutung steht der Dativ: es wird also auch hier πόλει zu setzen sein. — Sieb. 898 ist, wie ich im Philol. dargetan habe, τάφων πετραίων (für πατρῶων) λαχαί zu schreiben. — In Hik. 611 schreibt man gewöhnlich mit Robortelli ἔνισπε δ' ἡμῖν. Aber aus der Schreibweise des Med. ἐνόσπερ ist die richtige Form ἐνίσπες zu entnehmen, δ' ist überflüssig. — Hik. 706 scheint sich aus φυλάσσοι τ' ἀτιμίας τιμὰς τὸ δῆμιον am einfachsten φυλάσσοι τιμίοισι τιμὰς τὸ δῆμιον zu ergeben. — Hik. 745 πολυδρόμου φυγᾶς wird das dem Sinn entsprechende τηλεδρόμου durch die Responion unterstützt. — Hik. 826 scheint wie Pers. 826 διέμενοι für διόμενοι die richtige Form zu sein, vgl. Textkrit. Stud. z. II. S. 24. — In Hik. 1054 φυγάδεσσιν δ' ἐπιπνοία κακά τ' ἄλγη πολέμους θ' αἱματόεντας προφοβοῦμαι kann ἐπιπνοία nicht richtig sein: 17 ἔξ ἐπαφῆς καὶ ἐπιπνοίας Διός, ebenso 44, 585 θείαις ἐπιπνοίαις läßt sich ἐπίπνοια vom Anhauchen des Zeus verstehen; davon aber ist in unserer Stelle keine Rede. Der Gedanke ist: „in meiner Einsicht fürchte ich für die Flüchtlinge schlimmen Krieg voraus“, es muß also ἐπινοία heißen. Vgl. Sieb. 389 τάχ' ἂν γένοιτο μάντις ἐννοία τινι (nach der Emendation von Blomfield).

Ag. 816 gibt die Form ἀσπιδηστρόφος eine Verbindung von ἀσπιδοστρόφος (Triklinios) und ἀσπιδηφόρος (Blomfield), gehört also zu den S. 18 aufgeführten Fällen. — Wie man den Gen. τούπων Ag. 941 erklären will, wenn man nicht mit Emperius τοῦμὸν μὲν οὕτω schreibt, ist nicht abzusehen. — In dem stark mitgenommenen Vers Ag. 1171 ἐγὼ δὲ θερμομόνους

τάχ' ἐμπέδω βαλῶ habe ich schon *θερμόνους* in *θρόμβους* verbessert. Dieses *θρόμβους* zieht *αἵματος* nach sich: *ἐγὼ δὲ θρόμβους αἵματος πέδοι βαλῶ*, vgl. *θρόμβω αἵματος* Cho. 544, *πεσόντος αἵματος πέδοι* Cho. 47. — Ag. 1430 hat der Flor. *ἀντίετον* (M fehlt): das strophische *ἀπέδικέ σ'* fordert *ἀνάτιτον* („zur Vergeltung“).

Cho. 81 kann man für *ματαίοισι δεσποτῶν τύχαις* nach Hik. 93 *μελαίνα ξὺν τύχα* vermuten: *μελαίνοισι . . . τύχαις*. — Die vielbehandelte Stelle Cho. 200 ff. dürfte endlich durch vereinte Arbeit in Ordnung gebracht sein: 204 *καὶ μὴν σίβοι γε, δεύτερον τεκμήριον*, (208) *πτέρναις τενόντων θ' ὑπογραφαῖς μετρούμενοι*, (209) *ἔς ταῦτὸ συμβαίνουσι τοῖς ἐμοῖς σίβοις*, 210, 206 f., 200—203 (205 hat Eichstädt getilgt, 200—203 hat Weil an den Schluß, 206 f. hat Kirchhoff nach 210 gestellt). So folgt *εὔχου τὰ λοιπά* auf das Flehen 200—203. — In Cho. 375 *τῶν μὲν ἀρωγοὶ κατὰ γῆς ἤδη* dient *ἤδη* nicht zur Ermutigung; wenn es wie Phil. 835 aus *εὔδει* verdorben ist, so gibt *τῶν μὲν ἀρωγὸς κατὰ γῆς εὔδει* die gleiche Vorstellung wie 493 *ἄρ' ἐξεγείρη τοῖσδ' ὀνειδέσιν, πάτερ*; Im folgenden hat Bamberger *στυγερῶν τούτῳ*, d. i. *τῷ ἀρωγῷ*, *Ἀγαμέμνονι*, Pearson *γεγέννηται* verbessert, so daß der Sinn in Ordnung erscheint. — In Cho. 542 *οὔφρις ἐπᾶσα σπαργανηπλείζετο* hat man nach Konjekturen von Porson, Klausen und Metzger den erforderlichen Gedanken mit *οὔφρις ἐπ' ἀμὰ σπάργαν' ἠλελίζετο* („sich ringelte“) gewonnen. Nun aber hat Cobet *ἐλελίζω* verworfen und auf *ἐλίσσω* zurückgeführt, wie es bei Homer X 95 heißt: *σμερδαλέον δὲ δέδορκε ἐλισσόμενος περὶ χειρῆ*. Vgl. *δράκων ἐλικτός* Trach. 12. Hiernach wird man an unserer Stelle *οὔφρις ἐπ' ἀμοῖς σπαργάνοις εἰλίσσετο* zu schreiben haben. Vgl. Hymnus auf Apollon 361. — Zu Cho. 629 *κακῶν δὲ πρᾶβέεται τὸ Λήμνιον· λόγῳ γοᾶται δὲ δὴ ποθεῖ* (mit *ι* über *ει*) *κατάπτυστον* kann man nur eine bloße Vermutung äußern: *λόγῳ γοατᾶ διήλυθεν κατάπτυστον*, d. i. „in klagender Rede hat es sich verbreitet verabscheut“, „ist es zum sprichwörtlichen Ausdruck des Abscheus geworden“. Vgl. *διήλυθε* Phil. 256. — Cho. 621 muß nicht bloß, wie Preuß gesehen hat, die dritte

Strophe nach der Antistrophe stehen, sondern auch die vierte Strophe hat ihren richtigen Platz nach der Antistrophe; denn das Racheschwert muß erst geschmiedet sein, bevor es im schuldbeladenen Hause in Wirksamkeit treten kann.¹⁾ — Cho. 709 *ὀπισθόπους δὲ τούσδε καὶ ξυνεμπόρους* hat Pauw in *ὀπισθόπουν τε* (*τε* für *δὲ* Bamberger) *τόνδε καὶ ξυνέμπορον* verbessert. Schuld an dem Fehler trägt die Endung *ουν*. Daß Orestes keinen Diener bei sich hat, sagt er ausdrücklich 671 *στείχοντα δ' αὐτόφορον οἰκεία σαγῆ*. Cho. 905 f. hat Berlage als unecht erklärt, weil der Gedanke von 893 f. wiederholt wird. Damit wird die kleine Partie des *κωφὸν πρόσωπον* Pylades überhaupt verdächtig. Ungewöhnlich rasch muß sich der Diener in die Rolle des Pylades verwandeln. Einen Anstoß erregt auch 902 *κρίνω σε νικᾶν καὶ παραινεῖς μοι καλῶς* durch die Härte im 5. Fuß. — Cho. 991 *φίλον τέως, νῦν δ' ἐχθρόν, ὡς φαίνει κακόν* wird deutlicher, wenn es *πάθος* (ihr Tod) für *κακόν* geheißen hat. Vgl. oben S. 22.

Eumen. 108 kann man sich unter *νυκτίσεμνα δεῖπν' ἐπ' ἐσχάρα πυρός* schwer etwas vorstellen. Eher unter *ἐσχάρα πυρᾶς*. Vgl. Soph. El. 900, wo ich *ἐσχάρα πυρᾶς* geschrieben habe für *ἐσχάτης πυρᾶς*, welcher Gen. keine Erklärung gestattet, und unten zu Soph. El. 1139. — Eum. 231 *δίκας μέτειμι τόνδε φῶτα κάκκυνηγέτης*: bisher beruhigte man sich bei der Besserung von Erfurdt *κάκκυνηγετῶ*. Die *Ἰχνευταί* des Sophokles haben uns die Form *κάκκυνηγέσω* zugebracht. Vgl. „Die Homerischen Hymnen“ usw. S. 57. — Wenn Eum. 355 *δωμάτων γὰρ εἰλόμαν* nicht bloß dem Inhalte, sondern auch der Form nach zum Ephymnion gehörte, müßte nach 354 der dem antistrophischen Vers 368 entsprechende Vers ausgefallen sein, ohne daß die Spur einer Lücke vorliegt. Aber *δωμάτων γὰρ εἰλόμαν* hat nicht den erforderlichen Rhythmus wie *ἐπὶ δὲ τῶ τεθυμένῳ, ἀνατροπὰς ὅταν Ἄρης, μάλα γὰρ οὔν ἀλομένα*.

¹⁾ Das beachtet A. Süßkand, Philol. Wchschr. 1921 S. 616 ff. nicht, dessen „Weckruf zur Rückkehr zur Überlieferung“ mit der Responsion beginnt: *πολλὰ μὲν γὰρ τρέφει δεινὰ καὶ δειμάτων ἄχη = ἀλλ' ὑπέρολμον ἀνδρὸς φρόνημα τίς λέγοι;*

Dieser Rhythmus paßt für den wilden Tanz, welcher das Ephymnion auszeichnet. Daß bei den Ephymnien des Äschylos Form und Inhalt sich nicht immer decken, hat schon Aristophanes in den Fröschen gerügt. — In Eum. 451 ἄφθογγον εἶναι τὸν παλαμναῖον νόμος, ἔστ' ἂν πρὸς ἀνδρὸς αἵματος καθαρσίου σφαγαὶ καθαιμάξωσι νεοθήλου βοτοῦ befremdet πρὸς ἀνδρὸς. Aus Fragment 327 πρὶν ἂν παλαγμοῖς αἵματος χοιροκτόνου αὐτός σε χράνη Ζεὺς καταστάξας χεροῖν lernen wir παλαγμός für πρὸς ἀνδρὸς kennen und so erhalten wir: ἔστ' ἂν παλαγμός αἵματος καθαρσίου σφαγαῖς καθαιμάξη σφε νεοθήλου βοτοῦ. — Über εὐπέμπελος Eum. 479 s. „Mißverständnisse älterer Wendungen und Ausdrücke“ S. 28 f. Die Form, die eigentlich εὐπέμφελος lauten sollte, wird geschützt durch die Emendation von Bergk zu Anakr. Frg. 15 οὐδ' εὐπέμπελος (statt οὐ δεῦτε ἔμπεδος), mag nun irrigere Etymologie oder dialektische Verschiedenheit die Form geschaffen haben. — Eum. 425 scheint in τῆς σφαγῆς (Scaliger φυγῆς) τῆς ἄλλης und τῆς φυγῆς verbunden zu sein. Vgl. oben S. 18. — Eum. 621 οὐπώποτ' εἶπον μαντικοῖσιν ἐν θρόνοις . . . ὃ μὴ κελεύσει Ζεὺς: Porson hat 'κέλευσε, Hermann κελεύσαι verlangt; der Sprachgebrauch, nach welchem ὡς ἐκέλευε gesagt wird (Textkrit. St. z. Od. S. 80, z. II. S. 71 f.), führt auf κελεύοι. — Eum. 754 βαλοῦσά τ' οἶκον ψῆφος ὠρθῶσεν μία, worin man παροῦσα, βληθεῖσα, πάλλουσα, πεσοῦσα, μολοῦσα vermutet hat, wird vom Schol. richtig erklärt: ἡ ψῆφος δὲ βαλεῖν τε καὶ ὀρθῶσαι οἶκον δύναται. Dieser Sinn aber verlangt βαλοῦσ' ἂν („eine einzige Stimme, die gegebenenfalls das Haus stürzt, richtet es auf“). Eum. 954 heißt es von den Erinyen: περί τ' ἀνθρώπων φανερῶς τελέως διαπράσσουσιν. Casaubonus hat mit Recht φανερῶν verlangt, welches in Gegensatz zu τοῖς ὑπὸ γαῖαν steht und s. v. a. τῶν ἐν φάει bedeutet; τελέως muß das Objekt zu διαπράσσουσιν enthalten, also τὸ λάχος nach 310 λέξαι τε λάχη τὰ κατ' ἀνθρώπους ὡς ἐπινωμᾶ στάσις ἀμά. — Eum. 988 ist ἄρος geeigneter als ἄκος (ἄρος s. v. a. ὄφελος, vgl. ὄνησιν Ag. 362).

In Äsch. Fragm. 44, 4 würde Nauck wohl nicht die unglückliche Konjektur von Heath ἔδευσε für ἔκῦσε (schwängerte,

vgl. Eur. Frg. 106 γέμουσαν κύματος θεοσπόρου, 207 κούουσα τίκτω) in den Text gesetzt haben, wenn er daran gedacht hätte, daß Äschylos den Mythos vom *Τερός γάμος* Hom. *Ξ* 346 ff. man möchte sagen in der Weise eines Euemeros umdeutet. Vgl. dazu Eur. Frg. 898. — Ebd. 71 kann man *πίτυλον ἔξουσι γόων* vermuten für *τρόπον ἔξουσι γόων*. Vgl. *δακρύων ἔσται πίτυλος* Hipp. 1464. — Ebd. 158 ist *πάν δ' ἔρεχθει πέδον* aus *πάν δ' ὄρεχθει πέδον* entstanden. Vgl. Aristias Frg. 6 *μυκαῖσι δ' ὠρέχθει τὸ λάινον πέδον*. — Ebd. 304, 1 *τοῦτον δ' ἐπόπτην ἔποπα τῶν αὐτοῦ κακῶν* versteht man *κακῶν* nicht. Es ist von der Verwandlung der Farbe der Flügel des Wiedehopfs die Rede. Also erwartet man *πτερῶν* für *κακῶν*.

II. Zu Sophokles.

Die handschriftliche Überlieferung des Sophokles stammt aus einer Handschrift, in welcher der Vers *ζῆν τοῦτον, ἀλλ' ἔμψυχον ἠγοῦμαι νεκρόν* Ant. 1167 fehlte. Denn dieser ist uns nur aus Athen. VII 280 C und Eustath. 957, 17 bekannt geworden. Eustathios bemerkt, daß *τὰ ἀκριβῆ ἀντίγραφα* den Vers haben. Das Fehlen eines Wortes wie *ἄριστος* ist im Scholion zu Ai. 636 angemerkt.¹⁾ Die Lücke in Ai. 936 (Musgrave ergänzt *χρυσοδέτων*) findet sich in allen Handschriften. Ebenso steht dort der unechte Zusatz *τε καὶ φλέγει* nach *μαραίνει* Ai. 714, welcher bei Stob. Ekl. phys. I 9, 24 fehlt. Öd. K. 390 geben die Handschriften *εὐνοίας χάριν*. Das Schol., welches augenscheinlich auf Didymos²⁾ zurückgeht, lautet: *ἐν τοῖς ἀναγκαιοτέροις τῶν ἀντιγράφων γράφεται εὐσοίας χάριν ὃ καὶ οἱ ὑπομνηματισάμενοι* (cfr. schol. Ant. 45) *ἀξιοῦσιν*. Die Urhandschrift unserer Überlieferung gehörte also ebenso-

¹⁾ Wenn Triklinios zu d. St. bemerkt: *ἠκων γενεᾶς ἄριστος γράφε, ἴν' ἧ ὅμοιον τῷ τῆς στροφῆς κώλω. οὕτω γὰρ εὐρέθη καὶ ἐν τινι τῶν πάντων παλαιῶν*, so hat er nur das Scholion von L *λείπει τὸ ἄριστος* gelesen.

²⁾ Des Didymos würdig ist auch das Schol. zu Phil. 1199, wo für *βροντᾶς ἀνγαῖς* die Handschriften *βρονταῖς ἀνταῖς* bieten: *γράφεται καὶ ἀνγαῖς, ταῖς βροντῶν ἀνγαῖς ταῖς κεραυνίαις. ἔστι μέντοι λαβεῖν καὶ βροντᾶς ἀντὶ τοῦ βροντήσας καθάπερ καὶ ἐν Ὑδροφόροις τὸν Διόνυσον εἶπεν Βακχᾶν ἀντὶ τοῦ Βακχευτάν.*

wenig wie die des Euripides zu den zuverlässigsten Handschriften.

Der einheitlichen Urhandschrift entspricht die Beobachtung, welche Cobet in einem Vortrag *De arte interpretandi*, 1847 aufgestellt hat, daß der cod. Laur. XXXII 9 (L) nicht bloß die zuverlässigste, sondern auch die einzige Quelle der handschriftlichen Überlieferung sei. Zum unverbrüchlichen Grundsatz der Sophokleskritik haben diese Beobachtung Dindorf und Nauck gemacht, während Schneidewin *Jahrb.* 67 (1853) S. 497, J. H. Lipsius *De Soph. em. praes.* 1860, Jebb u. a. Einspruch erheben und neben L auch eine andere Quelle gelten lassen. Lipsius hat auf den Vers *Öd. T.* 800 *καί σοι, γύναι, τάληθές ἐξεροῶ· τριπλῆς* aufmerksam gemacht, welcher in L von einer jüngeren Hand an den Rand geschrieben ist, während Handschriften des 13. Jahrhunderts den Vers im Text haben. Die Vertreter des Cobetschen Satzes wie Dindorf und Nauck erklären deshalb diesen Vers als unecht. Aber der Gedanke, mit welchem *Ödipus* die Erzählung seiner Begegnung mit *Laios* einleitet, ist an seiner Stelle so trefflich und psychologisch fein, daß die Annahme einer Interpolation durchaus unwahrscheinlich ist (vgl. *A. Soph. em.* 1869 S. 3). Indes sind die sachkundigen Ausführungen, welche Thompson in der Einleitung zu dem Faksimile des cod. Laur. S. 11 über die Schrift des beigeschriebenen Verses macht, der Art, daß sie die Möglichkeit, daß der Vers vor den Handschriften des 13. Jahrhunderts geschrieben ist, nicht ausschließen, wiewohl Thompson aus einem besonderen Grunde, der nachher zur Sprache kommen wird, dem anderen Herausgeber des Faksimile Jebb beipflichtet. Nachdem also dieser Gegenbeweis außer acht bleiben kann, glauben Campbell (*Ausg.* von 1879, I S. XXV ff.) und Jebb, denen neuerdings auch E. Bruhn in der 10. Auflage der Schneidewin-Nauckschen Ausgabe der *Elektra* S. 207 beistimmt, einen zweiten gefunden zu haben. *Öd. T.* 896 lautet nämlich nach L *τί δεῖ με χορεύειν πονεῖν ἢ τοῖς θεοῖς*, worin *πονεῖν ἢ τοῖς θεοῖς* als Stück einer Erklärung dem Text angefügt ist, und zwar von der Hand des Text-, nicht des Scholienschreibers.

Nun hat Campbell in einer Handschrift des Trinity College in Cambridge das Scholion *τί πρόπει πανηγυρίζειν τοῖς θεοῖς* gefunden und die Worte von L *πονεῖν ἢ τοῖς θεοῖς* werden als ein verstümmelter Rest dieses Scholions angesehen. Der Sachverhalt ist ein wesentlich anderer. Die Glosse *πανηγυρίζειν* steht auch in L über *χορεύειν*, wenn auch nicht von der Hand des ersten Scholienschreibers. Richtig ist, daß *πονεῖν* eine Verkürzung von *πανηγυρίζειν* ist, aber nicht von *πονεῖν ἢ*, wie Thompson S. 8 annimmt. Wenn man *τί δεῖ με χορεύειν πονεῖν ἢ τοῖς θεοῖς* zusammenstellt mit Hesych. *θυοσκεῖν· ἱεροῖς παρέχεσθαι ἢ θεοῖς*, so muß man schon aus dem lückenhaften *ἢ (τοῖς) θεοῖς* erkennen, daß hier etwas Gemeinsames zugrunde liegt. Dieses Gemeinsame kann nur das ursprüngliche Textwort *θυοσκεῖν* mit seiner Erklärung *ἱεροῖς παρέχεσθαι ἢ θεοῖς χορεύειν* oder vielmehr, da die Blomfieldsche Änderung *ἱερὰ παρέχεσθαι τοῖς θεοῖς* unmethodisch und plump ist, *ἱεροῖς παρέρχεσθαι* (oder *προσέρχεσθαι* oder *πανηγυρίζειν*) *ἢ θεοῖς χορεύειν* sein. Die Erklärung *ἱεροῖς παρέρχεσθαι* (zu heiligen Orten wallfahren) entspricht dem Zusammenhang, da im folgenden die Wallfahrt zu berühmten Heiligtümern abgelehnt wird. Aus der Erklärung ist das trotz aller Erklärungsversuche sonderbare *χορεύειν* an Stelle von *θυοσκεῖν* in den Text gekommen, *ἢ θεοῖς* aber stehengeblieben und *πανηγυρίζειν* einmal in *πονεῖν* verdorben, das andere Mal mit *ἱεροῖς παρέρχεσθαι* wiedergegeben worden. Die ursprüngliche Glosse lautete also: *θυοσκεῖν· πανηγυρίζειν* (oder *ἱεροῖς παρέρχεσθαι*) *ἢ θεοῖς χορεύειν*. Diese durch den Zwang des inneren Zusammenhangs festgestellte und für die Textkritik sehr lehrreiche Aufklärung läßt gerade den Wert des L zutage treten, während die scheinbare Richtigstellung anderer Handschriften sich als Irrlicht kundgibt, was ebenso an vielen anderen Stellen der Fall ist.

Neben L erkennt man gewöhnlich dem cod. Paris. 2712 (A) eine selbständige Bedeutung zu. Dies tut auch Jebb sowohl in seiner wertvollen Ausgabe wie in der erwähnten Einleitung zu dem Faksimile. Aber zu Ö. K. 172 *κ' οὐκ ἀκούοντας* be-

merkt er: cum κοῦ notissima esset crasis, κακούοντας autem minus frequens, primo aspectu librarius κοῦ scribere instituerat, deinde animadverso errore κακούοντας recte scripsit, κοῦ tamen delere neglexit. Ceteri codices vel κοῦκ ἀκούοντας habent vel κοῦκ ἄκοντας ut B (cod. Paris. 2787, eine andere Handschrift, der Wert beigelegt wird). Wenn diese Angabe sich genau so verhält, sind A und B und die übrigen Handschriften von jenem Schreibfehler in L abhängig. A bietet O. K. 1054, wo in L τὸν ἐγρεμάχαν Θησέα steht, ὄρειβάταν und Hermann hat nach Ausstoßung von Θησέα καὶ beide Lesarten verbunden: τὸν ὄρειβάταν ἐγρεμάχαν τὰς διστόλους. Die Lesart ὄρειοβάταν (ὄρειβάταν Laskaris) ist im Schol. des L als Variante überliefert: γρ. ὄρειοβάταν οἶονεὶ τὸν διὰ τῶν ὄρων βαίνοντα τῶν προειρημένων χωρίων. Weil also der Weg über den Ägaleos führt, erhält Theseus wie ein Tier der Wildnis das Epitheton „Bergwandler“. Dieser Nonsens wird beseitigt durch die Erkenntnis, daß ὄρειβάταν, wie Neue gesehen hat, auf ὄρσιβόαν zurückgeht und eine richtige Variante zu ἐγρεμάχαν vorstellt. Der Text von A beruht also nur auf dem verschriebenen Scholion von L. Ebd. 1220 hat zu ἐπι κοῦρος in L der Korrektor am Rande οἶμαι κόρος angemerkt, weil er nicht an ἐπίκουρος dachte. Darnach haben die anderen Handschriften entweder οὐδ' ἐπὶ κόρος (A) oder οὐδ' ἐπίκορος. Ö. K. 391 hat L τίς δ' ἂν τοιοῦδ' ἀνδρὸς εὔ πράξειεν ἄν; die fehlende Silbe τι, d. i. ἀντὶ (für d. i. zum Lohne für) ist vor τοι ausgefallen. Vgl. Eur. Frg. 360, 51 ἀντὶ γὰρ ψυχῆς μιᾶς . . . τήνδ' ἐγὼ σώσω πόλιν. A gibt mit den meisten anderen Handschriften τίς δ' ἂν τοιοῦδ' ὑπ' ἀνδρὸς εὔ πράξειεν ἄν; eine echt byzantinische Korrektur. Ant. 770 hat kein Abschreiber wahrgenommen, daß κατακτανῆναι zunächst auf κατακτανεῖν führt (s. oben S. 18) und ist das durch Versehen entstandene κατακτεῖναι in alle Handschriften übergegangen. El. 1343 bietet L χαίρουσιν ἐν τούτοισιν, A χαίρουσιν οὖν τούτοισιν: die Lesart von L weist auf das charakteristische χλίουσιν ἐν τούτοισιν hin. Trach. 1021 hat L θύραζ' ἔνεστι, ebenso A, aber in L steht über dem ζ ein θ (d. i. θύραθεν ἔστι), welches von dem Ab-

schreiber übersehen worden ist. El. 1304 hat L *λεξαίμην* und am Rande γρ. *βουλοίμην*: *λεξαίμην* ist im Pal. 287 in *δεξαίμην* verbessert, A aber bietet *βουλοίμην*. Ebd. 947 hat L *ποιεῖν* und am Rande von einer späteren Hand γρ. *τελεῖν*, A gibt *τελεῖν*, während nur *ποιεῖν* richtig sein kann. Ant. 340 gibt L am Rande γρ. *ἀποτρύεται ἰλλομένων*, im Texte *ἀποτρύετ' ἀπλομένων*: daraus ist in A *παλλομένων* geworden. Ebd. 1238 hat A *πνοήν* für *ζοήν* gleichfalls nach dem Schol. von L. Phil. 559 steht in L *φράσον δ' ἅπερ ἔλεξας*, in A *ἅπερ γ' ἔλεξας*: das bezeichnende Wort ist *ἅπερ κατηῆρξας* (quae dicere coepisti). Mit der Aushilfspartikel γέ ist auch ebd. 655 *ταῦτ', οὐ γὰρ ἄλλ' ἔσθ' ἃ βασιάζω χεροῖν* die Lücke ausgefüllt (*ἄλλα ἔστ' ἄλλ' ἃ*); ebenso 1003 *ξυλλάβειτ' αὐτόν* L, *ξυλλάβετέ γ' αὐτόν* A, Ant. 747 *οὐκ ἄν* L für *οὐ τᾶν*, A *οὐκ ἄν γ'*. Phil. 1265 hat L *μῶν τί μοι μέγα πάρεστε πρὸς κακοῖσι πέμποντες κακά* (mit *ον* über *α*, wohl vom *διορθωτής*): die jüngeren Handschriften geben *κακόν*: Bergk hat erkannt, daß vielmehr *νέα* für *μέγα* zu schreiben ist. Ebd. 1381 hat L *καλῶς* für *λαῶσθ'*, A gibt *κάλ'*, ebd. 1390 hat L *ἔγωγ' οὐκ ἀτρείδας* für *ἐγὼ οὐκ*, A bietet *ἔγωγ' ἀτρείδας*, ebd. 1469 *χωρῶμεν ἤδη πάντες ἀολλεῖς* hat A das anapästische Versmaß mit *χωρῶμεν ἰδοῦ* gewonnen, während Hermann *χωρῶμεν δῆ* hergestellt hat. Ö. T. 525 gibt L *τοῦ πρὸς δ'* für *τοῦπος δ'*, welches in anderen Handschriften steht, A hat *πρὸς τοῦδ'*. Ebd. 660 ist von *θεῶν θεόν*, welches richtig ist, in L *θεόν* teilweise ausgekratzt, in A vollständig radiert und in den meisten jüngeren Handschriften ausgelassen. Ebd. 1111 hat L von erster Hand richtig *πρέσβεις σταθμᾶσθαι*: *σ* von *πρέσβεις* ist radiert und A gibt *πρέσβει* wegen Beziehung zu *συναλλάξαντα*. Ai. 149 hat L *πάντων Ὀδυσσεύς* (für *Ὀδυσεύς*), A stellt Anapäste mit *πᾶσιν Ὀδυσσεύς* her. Ebd. 232 hatte die erste Hand von L das richtige *ἱππονώμας*: mit Rasur ist daraus *ἱππονόμους* gemacht und so geben die anderen Handschriften. Ebd. 534 hat L *τ' ἄν ἦν*, d. i. *τᾶν* (= *τοι ἄν*) *ἦν*, A gibt *τ' ἦν ἄν*, worin *τ'* unbrauchbar ist. Ebd. 1137 ist die Lesart von erster Hand *πόλλ' ἄν καλῶς λάθρα σὺ κλέψειας κακά* richtig. Bei schiefer Auffassung kann man

κακῶς erwarten; dies ist mit κ über λ nachgetragen und A gibt mit den meisten jüngeren Handschriften κακῶς. Wie A mit L fehlerhafte Lesarten gemeinsam hat, die in anderen jüngeren Handschriften verbessert sind, z. B. Ö. K. 217 μένεις (βαίνεις), 574 διέρχεται (διοίχεται), 537 ἀνδρῶν (ἄσιτων), 775 τοσαύτη (τίς αὕτη), 889 ἴδω (εἰδῶ), 924 ἐπιβαίνων (ἐπεμβαίνων), El. 1336 ἀπλείστου (ἀπλήστου), Phil. 300 μάθης (μάθε), 493 πάλαι ἄν . . . βεβήκοι (παλαιὸν . . . βεβήκη), 509 ὄσσα (οἶα), 688 κλύζων (κλύων), Ö. T. 1264 ἐώραις (αἰώραις), 1401 μέμνησθ' ὅτι (ἔτι), Ai. 61 φόνου (πόνου), 313 φανείην (φανοίην), 616 χερσὶν μέγιστ' (χεροῖν μεγίστας), 959 βασιλῆες (βασιλῆς), Ant. 1105 καρδία (καρδίας), 1313 μόρω (μόρων), so ist es begreiflich, daß auch A manche gute Lesart bietet, z. B. Ö. K. 227 ὑπέσχεο (ὑπέσχετο L), 945 κἄναγνον (κἄνανδρον L), 1113 ἐμφῦτε, d. i. ἐμφύντε (ἐμφῦσα L), 1234 κατάμεμπτον (κατάπεμπτον L, κατάπεμπτον mit μ über dem ersten π A), 1481 ἀφεγγές (ἀφθεγγές L), Ai. 1011 ἦδιον (ἴλεων L, γρ. ἦδιον l), Ant. 386 εἰς δέον (εἰς μέσον). Alle diese Verbesserungen übersteigen, wie die Handschriften des Euripides und das Beispiel des Triklinios erkennen lassen, das Vermögen eines byzantinischen Grammatikers nicht, z. B. ist das erste der oben aufgezählten Beispiele ὑπέσχεο durch καταθήσεις nahegelegt. Das gilt auch von den drei Lesarten, welche Jebb in der angeführten Einleitung S. 15 f. zum Beweise benützt, daß es außer L noch eine andere Quelle der Überlieferung gegeben habe: νέμει Ai. 28 (L τήνδ' οὖν ἐκείνω πᾶς τις αἰτίαν τρέπει), δεδραγμένος Ant. 235 (L τῆς ἐλπίδος γὰρ ἔρχομαι πεπραγμένος, ebenso A), τέγγει ebd. 830 (L τάκει). Die bedeutendste dieser Emendationen δεδραγμένος findet sich neben πεπραγμένος in minder bedeutenden Handschriften und ist durch das Scholion ἀντειλημμένος an die Hand gegeben wie κεκλέμεθα (L κεκλήμεθα) Ant. 681 durch das Schol. σεσυλήμεθα. Der metrische Fehler in Phil. 222 ποίας πάτρας ἄν ὑμᾶς ἢ γένους ποτὲ ist in A mit der Umstellung πάτρας ὑμᾶς ἄν, von Triklinios mit ἢ γένους ὑμᾶς verbessert worden. Überhaupt tritt uns in A neben Triklinios ein zweiter byzantinischer Grammatiker als

Kritiker des Sophokles entgegen. Er stellt sich sozusagen persönlich vor Phil. 116, wo von dem metrisch fehlerhaften *θηρατέα* (*γίγνοιτ' ἄν*) die Endung *a* als lang bezeichnet und mit *δυνατὴ ληφθῆναι* erklärt, also *θηρατέα* irrigerweise auf *Τροία* bezogen wird. Triklinios hat das Versmaß mit *θηρατέ' οὔν* verbessert. So wird sich denn auch die auffallendste und den Gegnern der Cobetschen Theorie am meisten günstige Abweichung von L, welche A mit Phil. 220 *τίνες ποτ' ἔς γῆν τήνδε νατίλω πλάτη* darbietet, als byzantinische Korrektur erledigen. L gibt nämlich *κακ ποίας πάτρας* statt *νατίλω πλάτη* und *ποίας πάτρας* stammt offenbar aus 222 *ποίας πάτρας ἄν ἢ γένους ὑμᾶς ποτε τύχοιμ' ἄν εἰπών*; So annehmbar der Text von A ist (vgl. Eur. Fragm. 846 *νατίλω πλάτη Ἄργος κατασχών*), wird doch von den drei herkömmlichen Fragen *τίς πόθεν ἔσσι' ἀνδρῶν*, *πόθι τοι πόλις ἠδὲ τοκῆες* (Hom. *a* 170) oder *χαίρετ', ὦ ξένοι· τίνες πόθεν πορεύεσθ' ἔστε τ' ἐκ ποίας χθονός*; (Eur. El. 779, vgl. Fragm. 1), die eine erst dann gestellt, wenn es *τίνες ποτ' ἔς γῆν τήνδε κακ ποίας* (oder *τίνος*) *χθονός κατέσχετε* geheißen hat.

Da die sehr zahlreichen Überschriften erster Hand in L sich in der Regel¹⁾ als die ursprünglichen Lesarten zu erkennen geben, sind dieselben als Verbesserung von Schreibversehen und als bessere Überlieferung zu betrachten. Wie soll der Schreiber der Handschrift El. 761 *ὡς μὲν ἐν λόγῳ ἀλγεινά* dazu gekommen sein, *οἰς* über *λόγῳ* zu setzen, wenn er nicht *λόγοις* in seiner Vorlage fand? Umgekehrt setzte er Phil. 319 *τοῖσδε μάρτυς ἐν λόγοις ὡς εἶσ' ἀληθεῖς οἶδα ωἰ* über *λόγοις* trotz *τοῖσδε* und richtig ist *ἀληθεῖς* erst aus *ἀληθής* geworden: im archetypus gab es also die Variante *τῶδε . . . λόγῳ ὡς ἔστ' ἀληθής*. Tr. 720 ist *ὄρμη* in *ὄργῃ* korrigiert: *ὄργῃ* hatte, wie der Scholiast, so der archetypus, obwohl hier *ὄρμη* richtig ist, eine alte Variante wie Ö. K. 390 *εὐνοίας* und *εὐσοίας*. Ebenso verhält es sich mit *πλεύμονος* und *πνεύμονος* Tr. 1054. Ai. 168 ist in L *ἄτε* aus *ἄπερ* gemacht: da das

¹⁾ Eine Ausnahme macht z. B. *ἦν δοκῆ* (auch in A) Ant. 323.

Lemma des Schol. ἄπερ bietet, muß der archetypus wohl ἄτε über ἄπερ gehabt haben. El. 1148 schreibt man gewöhnlich ἐγὼ δ' ἀδελφῆ σοι προσηυδώμην αἰεί: von erster Hand steht ἠ über σοι. Mit ἀδελφῆ σῆ wird der Sinn angedeutet: „Du redetest mich immer zärtlich „meine Schwester“ an.“ Ebd. 1449 steht τῆς . . . τῆς über τε φιλιότητων: τῆς φιλιότητος darf keinen Anlaß zu Konjekturen geben. Das gleiche ist von Ö. T. 968 zu sagen, wo die erste Hand δῆ in κεύθει κάτω δῆ γῆς zuerst ausgelassen und dann über der Zeile nachgetragen hat. Öd. K. 190 ἄγε νυν σύ με, παῖ, ἔν' ἄν εὐσεβίας ἐπιβαίνοντες τὸ μὲν εἴποιμεν, τὸ δ' ἀκούσοιμεν καὶ μὴ χρεία πολεμῶμεν steht ω über εἴποιμεν und ἀκούσοιμεν, gewöhnlich aber wird der Optativ beibehalten, indem καὶ μὴ . . . πολεμῶμεν als selbständiger Satz betrachtet wird. Aber der Konjunktiv εἴπωμεν . . . ἀκούσομεν entspricht dem finalen Sinn des Satzes ebenso wie in ἔν' ἄν σαντοῦ κρατῆς ebd. 405. Sehr bezeichnend ist die Überschrift π ebd. 298 ὅς κἀμὲ δεῦρ' ἔπεμψεν οἴχεται στελῶν: ἔπεμψεν, welches übrigens auch A bietet, ist nirgends berücksichtigt worden, obwohl es dem besonderen Gebrauch von πέμπω entspricht, bei dem das Imperfekt wie bei λείπω steht. Mit Recht nimmt man Ant. 684 κτημάτων für χρημάτων auf, während die anderen Handschriften (A) χρημάτων geben. Folgerichtig muß Ö. K. 751 πτωχῆ διαίτη dem πτωχῶ, Ant. 394 ὄρκου dem ὄρκων, 688 σοὶ dem σοῦ, 715 οὕτως dem αὐτως, wie ὅστις ἐγκρατῆ dem εἴ τις ἐγκρατεῖ, 726 ἦι, d. i. ἦ dem οἶ, 1027 πέλη dem πέλει (also auch ἀκῆται), 1096 τε dem δέ, El. 449 κόμας dem φόβας, ebd. 999 εὐτυχῆς dem εὐτυχεῖ, Ai. 215 βάρος dem πάθος vorgezogen werden. Ant. 151 ist θέσθαι in θέσθε verändert: θέσθε verlangt μναμοσύναν für λημοσύνην (denket an das, was jetzt zu geschehen hat). So erhält auch τῶν νῦν eine passendere Bedeutung. Ö. K. 810 οὐ δῆθ' ὅτω γε νοῦς ἴσος καὶ σοὶ πάρα hat die erste Hand οἶος über ἴσος geschrieben: die Verkürzung der ersten Silbe von οἶος scheint die Änderung veranlaßt zu haben. Ai. 941 τοιοῦδ' ἀποβλαφθεῖσαν ἀρτίως φίλου steht in L ου über ἀρτίως und das Schol. γνησίον· οὐ γάρ ἐστι χρονικόν bestätigt ἀρτίον.

Dies führt auf *ἀρθμίον*, da die Zeitangabe zwecklos steht. Phil. 1132 ist *ἄρθμιον* für *ἄθλιον* hergestellt. Vgl. Hesych. *ἄρθμοι φίλοι*. Ai. 1053 hat L ξ über *ἄγειν*: *ἄξειν* nach *ἐλπίσαντες*.

Die Varianten, welche in den Scholien oder sonst in L mit γρ. angeführt sind, haben selten Wert. Man vergleiche nur *κατάστασιν* mit *ξενόστασιν* Ö. K. 90, *κρείσσων* mit *χρήζων* Phil. 1052, *τήνδε θεσπίζει γραφήν* mit *τήνδ' ἔθεσθ' ἐπιστροφὴν* Ö. T. 134. Wenn man deshalb El. 676, wo neben *νῦν τε καὶ πάλαι λέγω* L γρ. *τότ' ἐννέπω* bringt, geneigt sein mag, *τότ' ἐννέπω* vorzuziehen, weil die Äußerung kurz vorher gefallen ist, so wird die Variante wohl aus diesem Grunde entstanden sein, während das ärgerliche *νῦν τε καὶ πάλαι λέγω* die Verstellung des Pädagogen kennzeichnet. Die Variante zu *λυσσαίωνων* Ant. 633 *θυμαίωνων* hat gleichfalls keinen Wert.

Der *διορθωτής* hat die vom Schreiber ausgelassenen Silben, z. B. *κινεύματα*—*κινδυνεύματα*, Wörter, z. B. *ἀλγῶ* Ö. K. 744, *μοῦνος* Ai. 1276, Verse wie Ö. K. 1105 ergänzt. Wenn er Ö. K. 238 *ἀλαόν* nach *γεραόν* eingefügt hat, besteht kein Grund, *ἀλαόν* wegzulassen, nur wird dann *γεραὸν ἀλαὸν ἄνδρα τόνδ'* zu schreiben sein. Anders verhält es sich Phil. 762, wo die Einfügung von *δῆτα* nur dazu dient den Vers zu füllen und *δῆτα* in drei aufeinanderfolgenden Versen stehen würde. Darum ist eher *σου* in *σώματος* zu ändern. In El. 736 *ὅπως δ' ὄρᾳ μόνον νιν ἐλλειμμένον* hat der Korrektor *ὅπως δ'* in *ὅδ' ὡς δ'* geändert: er hätte *δ'* nicht stehen lassen dürfen und *ὅδ' ὡς*, wie andere Handschriften haben, schreiben müssen; denn wie *νιν* zeigt, kehrt die Erzählung, die vom Athener ausgeht, zu diesem zurück. — Die Überschrift von *βε* über *ψ* in *ἀνταμείψασθ'* Phil. 230 (*ἀνταμείβεσθ'*) ist deshalb anzuerkennen, weil eine Abschreiberunsitte in Mitte liegt (s. oben S. 15). Dieselbe Hand hat ebd. 282 *συβάλλοιτο* in *συλλάβοιτο*, 296 *ἐκθλίβων* in *ἐκτρίβων* verbessert.

Eine Überlieferung, die vom Text von L unabhängig ist und in die Alexandrinische Zeit zurückgeht, wird — abgesehen von einigen Zitaten — hie und da in den alten Scholien

von L geboten. So haben wir oben *εὐσοίας* Ö. K. 390 für *εὐνοίας*, *βροντᾶς αὐγαῖς* Phil. 1199 für *βρονταῖς αὐταῖς* kennen gelernt. Tr. 720 gibt das Lemma des Schol. *ταύτη σὺν ὀργῇ*, während im Text richtig an erster Stelle *ὀρμῇ* steht. Ant. 1239 geht die Erklärung des Schol. *τὴν πνοὴν τοῦ φοινίου σταλάγματος ἐκβάλλει τῇ λευκῇ αὐτῆς παρειᾷ ὃ ἐστὶν αἷμα ἐξέπνευσεν* auf die Lesart *πνοὴν* zurück, welche sich auch in jüngeren Handschriften findet. Die Lesart von L *ῥοήν* ist nicht zweifelhaft. Dagegen muß eine Vermutung von Nauck zu Ant. 1314 zu Ehren gebracht werden, wo die durch das Schol. *τίνι τρόπῳ, φησὶν, ἐλύετο καὶ ἐφέρετο εἰς φονάς*; gebotene Lesart *καλύετ'* (für *καπελύσατ'*) die Manier, die wir oben kennen gelernt haben, für das Imperfekt den Aorist zu setzen und hier damit den Trimeter herzustellen verrät. Die beste Bestätigung gewährt hier der antistrophische Vers 1336 *ἀλλ' ὦν ἐρῶ, ταῦτα συγκατηνξάμην*, wo das unnütze *ἐρῶ μὲν* nur in jüngeren Handschriften steht. Ebenso hätte man Ai. 951 *ἄγαν ὑπερβριθῆς ἄχθος ἦνυσαν* nicht ändern, sondern erkennen sollen, daß der strophische Vers 905 *τίνος ποτ' ἄρ' ἔπραξε χειρὶ δύσμορος*; fehlerhaft und, wie die Antwort *αὐτὸς πρὸς αὐτοῦ* zeigt, aus *τίνος ποτ' ἄρ' ἔπαθε χειρὶ δύσμορος* entstanden ist. Mit dem Rhythmus vgl. z. B. Ag. 490 *πρὸ τοῦ φανέντος χάριν ξυναινέσαι*.

Noch mehr als früher ist mir klar geworden, daß Aias 80 mit *ἐμοὶ μὲν ἀρκεῖ τοῦτον ἐν δόμοις μένειν* nach *ἐνδον ἀρκεῖτω μένειν* 76 nichts gesagt ist und daß das in L überlieferte *ἐς δόμους* seinen besonderen Grund haben muß. Mit *τόνδ' ἔσω δόμων μένειν* (Hartung) oder *τοῦτον ἄνδρ' ἐνδον μένειν* (Blaydes) ist nichts gebessert. Daß *μένειν* aus *μεμηνέναι* entstanden ist (*τόνδ' ἔσω μεμηνέναι*), zeigt das folgende *μεμηνότα*, womit der innere Zusammenhang des Gesprächs gewonnen wird. — Ai. 367 *ὦμοι γέλωτος, οἷον ὑβρίσθην ἄρα*: Aias sieht den Hohn seiner Widersacher voraus (382); es hat also wohl *οἷον ὑβρίσθην* geheißen. — Die Lesart von L *εὐφραίναιμι* Ai. 469 scheint auch der Marotte den Aorist statt Präsens und Imperfekt zu setzen entsprungen zu sein, wie jüngere Handschriften *εὐφράνοιμι* bieten, welches auf *εὐφραίνοιμι* führt. Auch

Ai. 502 hat es wohl ursprünglich ἴσχυε für ἴσχυσε geheißen (ἀριστεύεσκε μάχεσθαι Hom. Z 460). — Ai. 541 scheint προσπόλων für πρόσπολε aus 544 zu stammen. — Bedauerlich ist es, daß in dem schönen Liede der Soldaten „in der Heimat ist es schön“ immer noch eine Stelle Ai. 601 f. keine sichere Emendation gefunden hat. Doch wird durch ἰδαία, d. i. wegen des Versmaßes Ἰδαῖα die Lobecksche Änderung λειμώνι' ἔπαυλα am meisten empfohlen. Dann kann das Hermannsche μηνῶν (für μήλων) nicht zweifelhaft sein. Dazu aber gehört, wie Trach. 247 χρόνον . . . ἡμερῶν ἀνήριθμον lehrt, ἀνήριθμον . . . χρόνον, so daß man den tadellosen Text erhält: παλαιὸς ἀφ' οὗ χρόνος Ἰδαῖα μίμνων λειμώνι' ἔπαυλα μηνῶν ἀνήριθμον αἰὲν εὐνῶμαι χρόνον τρυχόμενος. Vgl. 1185 ff. — Die ungewöhnliche Redeweise ἐκ πατρῶας ἤκων γενεᾶς Ai. 636 verdankt man wohl nur der Unkenntnis des Gebrauchs von εὖ ἤκειν, welchen Burges mit εὖ πατρῶας ἤκων γενεᾶς hergestellt hat. Damit aber verbindet sich nicht gut ἄριστος, womit bei dem Schol. die Lücke ausgefüllt ist. Eher ἀρίστας. Vgl. Phil. 180 οὗτος πρωτογόνων ἴσως οἴκων οὐδενὸς ὑστερος (ὑστέρων?). — In Ai. 789 τοῦδ' εἰσάκουε τὰνδρός, ὡς ἤκει φέρων Αἴαντος ἡμῖν προᾶξιν ἦν ἤλγησ' ἐγὼ ist ὡς in L aus ὅς gemacht um des Versmaßes willen: der Sinn verlangt ἦν. — Mit vollem Recht bemerkt der Schol. zu Ai. 1274 ἐρκέων ποθ' ὑμᾶς οὗτος ἐγκεκλημένους: λείπει ἐντός. Der bloße Genitiv kann nicht mit τειχέων εἰσεδέξω in der wahrscheinlich unechten Stelle Phön. 451 gerechtfertigt werden. Zunächst liegt es nahe, οὗτος mit ἐντός zu vertauschen. Aber eher vermißt man ὑμᾶς und dieses für ἐντός zu ergänzen konnte man leicht geneigt sein. — Ai. 833 ξὺν ἀσφαδάστω καὶ ταχεῖ πηδήματι erinnert an Ag. 1291 ἐπέυχομαι δὲ καιρίας πληγῆς τυχεῖν, ὡς ἀσφάδαστος . . . ὄμμα συμβάλω τόδε. Wie der Schol. ausführt, bedurfte es der καιρία πληγή besonders bei Aias. Drum fragt es sich, ob nicht der Dichter ξὺν ἀσφαδάστω καιρίῳ πηδήματι geschrieben hat. — Dem „Glauben“ κᾶστιν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, οὐδεὶς ποτ' ἄλλος ἢ σὺ kann nicht die bestimmte Behauptung ὄρω δέ τοί νιν Ai. 1157 vorausgehen: von ὄρω δ' εἰοικα scheint κα vor κᾶ(στιν) aus-

gefallen zu sein. — Soll nicht Ai. 1388 vor 1392 bloß *πρὸς σαφήνειαν τῶν λεγομένων* wie 841 f. beigeschrieben sein?

In Elektr. 38 ὅτ' οὖν τοιόνδε χρῆσμον εἰσηκούσαμεν entspricht der Aor. der Vorstellung, als werde die Erzählung fortgesetzt, während es sich bloß um die Mitteilung des Orakels an den Pädagogen (*πέυση τάχα* 37) handelt. Der Nachsatz verlangt *εἰσακούομεν*, d. i. „nachdem du vernommen hast“. — El. 84 hat L *εὐ* über *χεσοντες* (die anderen Handschriften *χέοντες*). Dies führt auf *χεύαντες*, also *χέαντες*. — Die Variante, welche das Schol. zu El. 111 angibt: *γρ. ποινία ἀρά*, bedeutet offenbar *ποίνιμ' Ἀρά*. — Den abstrusen Ausdruck in El. 564 *τίνας ποινὰς τὰ πολλὰ πνεύματ' ἔσχ' ἐν Ἀυλίδι* kennzeichnet die Erklärung Hermanns *multos illos ventos qui flare ibi solent*. Man vermißt das bezeichnende Wort *ἄπλοια* (Äsch. Ag. 198, Iph. T. 15 *ἄπλοίας πνευμάτων*), welches man mit *ποινὰς ἄπλοϊαν πνευμάτων ἦκ' Ἀυλίδι* erhält. Zu *ἦκε* vgl. Hom. A 479 *τοῖσιν δ' ἔκμενον οὖρον ἴει*. Damit wird der einzig natürlichen Sage ihr Recht, daß widrige Winde die Fahrt gehemmt haben, nicht Windstille, bei welcher Ruder zu Gebote stehen. — El. 646 entspricht dem vorhergehenden *δισσῶν* nicht *εἰ μὲν . . . εἰ δὲ*, sondern *ἦ μὲν—ἦ δὲ*. — El. 1139 gibt Jebb Spuren von Rasur in *πυρός* an: darin liegt eine Andeutung, daß die öfters vorgekommene Vertauschung von *πυρός* und *πυρᾶς* auch hier stattgefunden hat. Vgl. „die Homerischen Hymnen und die griechischen Tragiker“ S. 49. — El. 1262 *τίς . . . μεταβάλοιτ' ἂν ὧδε σιγὰν λόγων*; könnte eher von dem Schweigen gesagt sein, welches man aufgibt, als von dem, welches man annimmt. Formen wie *μεταβάλοιτ'* und *μεταλάβοιτ'* findet man häufig vertauscht, vgl. z. B. Öd. K. 471, Phil. 282. — El. 1337 f. ist die umständliche Ausführung *ἔσω παρέλθεθ', ὡς τὸ μὲν μέλλειν κακὸν ἐν τοῖς τοιούτοις ἔστ', ἀπηλλάχθαι δ' ἀκμή* dem Abschluß der Rede des Pädagogen, der zu raschem Handeln drängt, weniger angemessen, als es das stilgemäße *ὡς τὸ μὴ μέλλειν ἀκμή* sein würde. Vgl. Ag. 1352 *τὸ μὴ μέλλειν δ' ἀκμή*, Pers. 410 *κοῦκέτ' ἦν μέλλειν ἀκμή*, Or. 1292 *οὐχ ἔδρας ἀκμή*. — El. 1395 *τὸ δυσέριστον αἶμα*

φυσῶν Ἄρης: bei Ares liegt *αἷμα* nahe; aber schnaubt Ares Blut? Und nimmt man *αἷμα* im Sinne von *φόνον*, paßt dazu *δυσέριστον*, wenn dieses *δύσμαχον* bedeutet? Der Sinn wird glatt mit *οἷμα* (Wut). — Wie in der Parodos des Öd. in K. haben in dem Kommos der El. 1398 ff. die Zeichen einer Lücke von drei Versen nach 1427 (= 1404—1406) und von einem Trimeter nach 1429 (= 1409), welche Erfurdt gesetzt hat, keine Berechtigung. Die Responsion der beiden Partien 1398—1421 und 1422 bis 1441 ist augenscheinlich; wenn auch die sich entsprechenden Trimeterpartien nicht den gleichen Personen zufallen, so trifft dies bei den lyrischen Partien zu, die in beiden Teilen der Chor hat. Die erwähnten Partien 1404—1406 und 1409 sind Rufe der Klytämestra aus dem Hause und unterbrechen sozusagen den Text. Mit 1406 macht Elektra auf den ersten Ruf aufmerksam. Die weiteren Rufe der Klytämestra werden erwidert, also in den Text hereingenommen. In der Antistrophe treten, abgesehen davon, daß 1432 die zweite Hälfte des Trimeters fehlt, Lücken des Gedankengangs weder nach 1427 noch nach 1429 zutage. Vgl. S. 48.

Ödip. Tyr. 510 kann der anstößige Hiatus in *τῷ ἀπ' ἐμᾶς φρενὸς οὐποτ' ὀφλήσει κακίαν* zur Not mit dem epischen Gebrauch von *τῷ* gerechtfertigt werden. Aber auf eine andere Lesart weist das Scholion *λείπει τὸ ἔνεκα* hin. Das führt zunächst auf *τῶν*, womit jedoch nichts anzufangen ist. Sollte nicht das Scholion auf einem Mißverständnis beruhen und ursprünglich den Sinn haben, daß *διὰ* wie *ἔνεκα* gebraucht sei: *τῷ δι' ἐμᾶς φρενός*? — Da *ἐλευθεροῖ* „macht frei“, nicht „hält frei“ bedeutet, so scheint *πᾶν ἐλευθεροῖ στόμα* Öd. T. 706 ebenso wie oben S. 4 aus *πᾶν ἐλινύει στόμα* (stockt mit dem ganzen Munde) entstanden zu sein. — Öd. T. 843 geht aus der Angabe von Gu. Wolff hervor, daß die erste Hand von L *κατακτείνουεν* geschrieben hat. Es ist also nicht *κατακτείναιεν* in *κατακτείνειαν* zu ändern, sondern (das minder gewöhnliche) *κατακτείνουεν* beizubehalten: „daß Räuber seine Mörder seien“. — Was an Öd. T. 987 *καὶ μὴν μέγας γ' ὀφθαλμὸς οἱ πατρὸς*

τάφοι anstößig ist, hat Nauck hervorgehoben. Man braucht nur Andr. 408 εἷς παῖς ὄδ' ἦν μοι λοιπὸς ὀφθαλμὸς βίου zu vergleichen, um das Unschickliche jenes Ausdrucks zu erkennen. Das einzig richtige Wort καὶ μὴν μέγας γ' οἰωνὸς (bedeutungsvolles Wahrzeichen) ergibt der Sinn und bestätigt Or. 788 οὐκοῦν οὗτος οἰωνὸς μέγας. — Wie Öd. T. 1387 οὐκ ἂν ἐσχόμην zu οὐκ ἀνεσχόμην geworden ist, so kann ebendort ἀποκλῆσαι an die Stelle von κλῆσαι getreten sein und die normale Ausdrucksweise οὐκ ἂν ἐσχόμην τὸ μὴ οὐχὶ κλῆσαι verderben haben. — Öd. T. 1409 hat Nauck ἀλλ' οὐ γὰρ αὐδᾶν ἔσθ' ἂ μηδὲ δρᾶν καλόν in ἀλλ' . . . μηδ' ὄρᾶν καλόν verwandelt; Ödipus aber verlangt gerade aus den Augen der Menschen weggeschafft zu werden, also ἀλλ' οὐχ ὄρᾶν γὰρ ἔσθ' ἂ μηδ' αὐδᾶν καλόν.

Da auch sonst z. B. Cho. 951 die Vertauschung von ἐν und ἐπ' sich findet, wird Ant. 383 ἐπ' (für ἐν) ἀφροσύνη καθελόντες herzustellen sein. Vgl. ἐπίληπτος. — Ant. 447 ἤδησθα κηρυχθέντα μὴ πράσσειν τάδε erregt Anstoß durch den Plural von κηρυχθέντα, welcher vermieden wird mit κηρυχθέν τὸ μὴ πράσσειν τάδε. Fälle wie ἤρμοσμένα 570, δεδογμένα 576 sind anderer Art. Diese Partizipien stehen Adjektiven nahe. Mit τό vgl. ἐξομῆ τὸ μὴ εἰδέναι 535, τοῦπιτάσσειν . . . νοεῖ 664, τὰδικεῖν φιλῶν 1059. — Jüngere Handschriften gehen Ant. 533 der auffälligen Verbindung von Dual und Plural δύ' ἄτα κάπαναστάσεις mit δύ' ἄτας κάπαναστάσεις aus dem Wege; aber δύ' ἄτα ist gewiß richtig, vgl. Ö. K. 531. Die beiden Geister des Unheils führen nicht einen doppelten Umsturz seiner Herrschaft herbei, es ist nur einer denkbar; also κάπανάστασιν. — Ant. 685 ἐγὼ δ' ὅπως σὺ μὴ λέγῃς ὀρθῶς τάδε, οὐτ' ἂν δυναίμην μήτ' ἐπισταίμην λέγειν, wo man gewöhnlich mit anderen Handschriften λέγεις setzt, weist die Lesart λέγῃς wie der Sinn auf λέγοις hin. — Welcher Gegensatz bei τήνδε γ' ἔχουσιν Ant. 930 vorschweben soll, ist nicht einzusehen. An das naheliegende τήνδ' ἐπέχουσιν haben vielleicht schon andere gedacht. — Ant. 996 stellt für ἐπὶ ξυροῦ τύχης Blaydes den gebräuchlichen Ausdruck ἀκμῆς ἐπὶ ξυροῦ her: jedenfalls ist

nicht, wie H. Wirz will, *Κρόον* für *τύχης* zu schreiben; denn die Anrede des Herrschers wäre hier im Munde des Tiresias ebenso unangemessen wie vorher im Munde der Antigone. Passend dagegen ist *τέκνον* 1023. — Da Ant. 1071 *ἄμοιρον* nicht ohne Genitiv stehen kann, muß *τῶν κάτωθεν θεῶν* zu *ἄμοιρον* gehören; aber nicht die unteren Götter werden dem Toten, sondern der Tote wird den Göttern vorenthalten. Für *θεῶν* erwartet man *δόμων*: *εἰς Ἄιδου δόμους* geht der Tote ein. Dem *νέκνυ* 1071 steht *ψυχὴν* 1069 gegenüber: dies tritt zutage, wenn man mit den jüngeren Handschriften *κατοικίας* für *κατώκισας* und mit Bothe *ψυχὴν, ἀτίμως ἐν τάφῳ κατοικίας* schreibt. So wird *τῶν ἄνω* von *ψυχὴν* abhängig und fällt der ungewöhnliche Gebrauch des gen. part. weg.

Die Verbesserung von Trach. 80 *ἢ τοῦτον ἄρας ἄθλον εἰς τὸν ὕστερον τὸν λοιπὸν ἤδη βίοτον εὐαίων' ἔχειν* ist methodisch einfach. Da in *εἰς τό γ' ὕστερον* die Partikel unnütz ist, fordert *τὸν ὕστερον* unbedingt *χρόνον*, von *λοιπὸν* und *ἤδη* ist der eine Ausdruck entbehrlich, wenn auch 168 beide verbunden sind; *τὸν λοιπὸν* wird durch das Versmaß ausgeschlossen, also bleibt nur *εἰς τὸν ὕστερον χρόνον τὸν ἤδη βίοτον* übrig. — Bei *οἶά τιν' ἄθλιον ὄρνιν* Trach. 105 denken wir nach Hom. τ 518 f. zunächst an die Nachtigall und sind überrascht, daß der Schol. den Meereisvogel von Hom. I 563 (*ἀλκυόνοσ πολυπενθέος*) im Sinne hat: *ἀθλίαν δ' ὄρνιν τὴν ἀλκυόνα φησὶν κτέ.* Den Grund gibt das andere Scholion an: *γρ. ἄλιον ὄρνιν, ἀλκυόνα. ἢ ἀηδόνα*: das metrisch fehlerhafte *ἄλιον* hat eben ursprünglich selbst *ἀλκυόν'* gelautet: *οἶά τιν' ἀλκυόν' ὄρνιν.* Vgl. *ὄρνιθος ἀηδοῦσ* Ai. 629, *κύκνου ὄρνιθος* Hel. 19. — In Trach. 539 *καὶ νῦν δὺ' οὔσαι μίμνομεν μιᾶσ ὑπὸ χλαίνης* hat Blaydes *οὔσα* wegen *δύο* vermutet. Vielmehr ist *ὄντε* zu schreiben, wie Öd. K. 1113 Mudge *ἐμφῦσα* in *ἐμφύντε*, Brunck ebd. 1676 *ιδόντε καὶ παθούσα* in *ιδόντε καὶ παθόντε* verbessert hat. Hom. Θ 387 geben die meisten Handschriften *προφανείσα* oder *προφανείσας* oder *προφανεῖσαν* für *προφανέντε*. Vgl. Textkr. St. z. Od. S. 68 ff. — Trach. 554 *ἢ δ' ἔχω λυτήριον λύπημα, τῆδ' ὑμῖν φράσω* kann man sich verschiedene Wörter auf *ημα*

denken, welche etwa dem Zusammenhang entsprechen. Am nächsten liegt *τέχνημα*, welches neben anderen Hermann vorgeschlagen hat. Aber das Entstehen von *λύπημα* muß erklärt werden. Die erste Silbe *λυ* rührt von dem vorhergehenden *λυτήριον* her; übrig bleibt *πημα*, welches auf *πόνημα* führt. Vgl. *πόνημα μελισσᾶν* Iph. T. 165. Öd. K. 475 ist *οἶος νεαρᾶς οἴνεοτόκω* (übergeschrieben *οἴοπόκω*) *μαλλῶ* von *οἴνεοπόκω* sowohl *οἶ* auf *οἶος* wie *νε* auf *νεαρᾶς* zurückzuführen. Hier nach ist nicht mit Canter *νεοπόκω*, sondern mit Valckenaer *εὐπόκω* zu schreiben oder vielmehr, da der Kasus von *λαβῶν* abhängig zu machen ist, *εὐποκον μαλλόν*. — Trach. 721 *ζῆν γὰρ κακῶς κλύουσαν οὐκ ἀνασχετόν, ἥτις προτιμᾶ μὴ κακὴ πεφυκέναι*: eine üble Nachrede schädigt nicht das Wesen des Menschen, sondern nur den äußeren Schein; also erwartet man *πεφηνέναι* für *πεφυκέναι*. Auch Phön. 916 hat Camper *πέφηνε* für *πέφυκε* hergestellt. — Trach. 781 *κόμης (κόγχης Mekler) δὲ λευκὸν μυελὸν ἐκραίνει μέσου κρατὸς διασπαρέντος αἵματος θ' ὁμοῦ*: man mag *διασπαρέντος* für richtig halten oder *διαρραιοσθέντος* oder *διασπασθέντος* verlangen, die Verbindung von *κρατὸς* und *αἵματος* ist sinnlos. Ich habe früher an *αἵματοσφαγῆ* oder *αἵματοσταγῆ* gedacht in Erinnerung an Hom. P 297 *ἐγκέφαλος δὲ παρ' αὐλὸν ἀνέδραμεν ἐξ ὠτειλῆς αἱματοίεις*, näher liegt *αἵμα τ' ὄρθιον* (weißes Mark und emporspringendes Blut). — Trach. 1004 folgt auf die anapästische Partie ein Klagegesang des Herakles, der durch eine Unterredung des Alten und des Hyllos unterbrochen wird. Die Responsion steht fest, aber die Ordnung der Strophen (Str. α, Str. β, 5 Hexameter, Antistr. α, 5 Hexameter des Alten und des Hyllos), Str. γ, Antistr. β, 5 Hexameter, Antistr. γ) ist nicht normal. Deshalb hat Herm. Schütz 1007—1009 nach 1016 und 1024—1026 nach 1030 umgestellt und damit die scheinbar schöne Ordnung: Str. α, daktylisches System, Antistr. α, Str. β, dakt. Syst., Antistr. β, Str. γ, dakt. Syst., Antistr. γ erzielt. Diese Ordnung leidet ebenso wie der überlieferte Text an einer großen Unebenheit: Herakles trägt zuerst die Antistrophe zur vorausgehenden Strophe und in unmittelbarem Anschluß die Strophe

zur folgenden Antistrophe vor. Dieses ist gegen alle Norm. Die Sache ist einfacher. Wie die Strophe 1004—1009 zeigt, gehören 1015—1017 und 1027—1030 als Antistrophe zusammen, d. h. die Partie 1027—1030 ist nach 1017 umzustellen. Dann besteht die Partie des Herakles aus zwei Strophenpaaren, welche 5 Hexameter umschließen; in der Mitte steht die Unterredung des Alten und des Hyllos, welche auch 5 Hexameter enthält; also hat man Strophe, 5 Hex., Antistr. des Herakles, 5 Hex. des Alten und des Hyllos, Str., 5 Hex., Antistr. des Herakles.

Philokt. 422 οὐ . . . Νέστωρ ὁ Πύλιος ἔστιν; οὗτος γὰρ τὰ γε κείνων κάκ' ἐξήρυνκε βουλευῶν σοφά: die Härte im fünften Fuß ist zwar nicht unerhört, weil die Zäsur unmittelbar vorhergeht wie 466; aber da auch das zwecklose γὲ einen Anstoß bietet, ist anzunehmen, daß beide Anstöße gleichen Ursprung haben und beide mit οὗτος ἔργματα zu heben sind. — Phil. 791 εἶθε σοῦ διαμπερὲς στέρνων ἔχοιτ' ἄλγησις ἦδε: daß ἔχοιτο nicht der angemessene Ausdruck ist, hat schon Wakefield gesehen, der ἴκοιτ' vermutet hat; ἔχεσθαι kommt nicht im Sinne von ἀνθάπτεισθαι vor und διαμπερὲς στέρνων σοῦ erweckt eine andere Vorstellung. Der Ausdruck für das Umsichfressen von körperlichen Schäden wie von Feuer ist νέμεσθαι. Da στέρνων mit ν schließt, bedarf es nur der Änderung von χ in μ: στέρνων νέμοιτ' ἄλγησις. Die gleiche Änderung stellt 1119 στυγεράν ἔχε δύσποτμον ἀράν ἐπ' ἄλλοις ein passenderes Wort her: νέμε. Der Gebrauch von ἔχω in Hom. Γ 263 πεδίονδ' ἔχον ὠκέας ἵππους ist anderer Art: man hält die Zügel in der Hand. — Der Genitiv φωνῆς in οὐδὲ σοῦ φωνῆς ἔτι γενήσομαι προσφθεγκτός Phil. 1066 scheint unmöglich. Μηδενὸς προσήγορος Ö. T. 1437 entspricht in gewöhnlicher Weise dem προσαγορεύειν τινά (προσήγορος muß also aktivisch aufgefaßt werden); am wenigsten bietet ἐλπίδων ἄπιστος eine Parallele. Man wird also σοῦ 'κ φωνῆς zu schreiben haben. Die Stellung der Worte ist durch οὐδέ veranlaßt. — Der Gebrauch von ἄσκοπος in Phil. 1111 ἀλλά μοι ἄσκοπα κρυπτά τ' ἔπη δολεράς ὑπέδν φρενός wird sich in dem Sinn von „unerwartet“ (ἀπροσδόκητα

Schol.) oder vielmehr „unberechenbar“ rechtfertigen lassen. Doch weist die Variante ἄποφα ἀπὸ τοῦ μὴ ψοφεῖν ἀντὶ λαθραῖα gerade durch ihre abstruse Erklärung auf ein anderes Wort hin. Den meisten Anstoß aber erregt der Dativ bei ὑπέδν. Man erwartet ὑπέδν με, wie auch ein Schol. gibt. Der Akkusativ läßt sich herstellen mit ἀλλά μ' ἀπόστροφα (scheußlich). Dieses kann sowohl zu ἄσκοπα wie zu ἄποφα geworden sein. — Phil. 1143 κείνος δ' εἷς ἀπὸ πολλῶν ταχθεὶς τοῦδ' ἐφημοσύνα, wo man gewöhnlich mit Thudichum τῶνδ' für τοῦδ' setzt, wird mit τᾶδ' ἐφημοσύνα die vorhergehende Angabe εἷς ἀπὸ πολλῶν ταχθεὶς gekennzeichnet. — Phil. 1161 läßt sich die Responsion herstellen, wenn man μηδέν τι κρατύνων für μηδενὸς κρατύνων setzt. Vgl. Ai. 280. — In Phil. 1204 ξίφος εἶ ποθεν ἢ γέννυ ἢ βελέων τι προπέμψατε ist εἶ ποθεν eine prosaische Wendung: nach dem Pathos der Stelle erwartet man ξίφος εἰρουτόν, vgl. εἰρουσον ἔγχος Trach. 1032. — Zu dem doppelten Genitiv in Phil. 1315 ὧν δέ σου τυχεῖν ἐφίεμαι kann Xen. An. V 7, 33 οὗ δὲ δὴ πάντων οἰόμεθα τεύξεσθαι ἐπαίνου oder Thuk. VII 15, 2 ἀξιῶ δ' ὑμῶν ζυγγνώμης τυγχάνειν nicht als Parallelstelle gelten, da πάντων von ἐπαίνου, ὑμῶν von ζυγγνώμης abhängig ist. Es wird wohl δ' ἐκ σοῦ zu schreiben sein. — Phil. 1332 πρὶν ἂν τὰ Τροίας πεδί' αὐτὸς ἐκὼν μόλης weist der metrische Fehler, der in A mit ἐκὼν αὐτὸς verbessert ist, auf πεδί' ἐκούσιος μόλης hin, da αὐτὸς überflüssig erscheint. — Phil. 1391 ἀλλ' ἐκβαλόντες εἰ πάλιν σώσουσ' ὄρα gibt σώσουσι nicht den Gegensatz zu ἐκβαλόντες. Ich habe deshalb früher σ' ἄξουσ' geschrieben. Da aber in L die erste Hand σώουσι gegeben hat und σώσουσ' vom Korrektor herrührt, liegt σ' ἄγουσ' näher. — Phil. 1429 σκῦλά τ' ἐς μέλαθρα σὰ πέμψεις paßt πέμψεις statt οἴσεις ebensowenig wie Iph. T. 604 πέμψει statt οἴσει. — Phil. 1450 καιρὸς καὶ πλοῦς ὅδ' ἐπείγει γὰρ κατὰ πρύμνην ist die Stellung von γὰρ abnorm. Unter dem Einfluß von 466 καιρὸς γὰρ καλεῖ πλοῦν . . . σκοπεῖν scheint die Stelle erweitert zu sein: πλοῦς ὅδ' ἐπείγει κατὰ πρύμνην.

In der Parodos des Ödip. in Kol. folgt auf die erste

Strophe und Antistrophe ein anapästisches System. Wenn das zweite mit 175 schließen und die Verse 176 f. zu einer zweiten Strophe gehören sollten, wie es in der Ausgabe von Jebb angenommen ist, müßte 175 ein Parömiakos sein. Es ist kein Grund gegeben 176 f. und ebenso 192 f. vom Vorhergehenden zu trennen. Gewöhnlich betrachtet man 178—187 = 194—206 als zweites Strophenpaar und setzt nach 181 eine Lücke von drei Zeilen (= 197—199) und nach 183 eine zweite von einer Zeile (= 202) an. Der Zusammenhang verrät keinen Ausfall; besonders ist die zweite Lücke ganz überflüssig. In der angenommenen Antistrophe enthalten die Verse 197—202 eine Unterredung des Ödipus mit seiner Tochter, können also ebenso aus der Responion herausfallen wie El. 1404 f., 1409 die Rufe der Klytämestra und der davon eingeschlossene Trimeter der Elektra 1406 (s. oben S. 42). Demnach besteht kein Grund zur Annahme einer Lücke und respondieren nur die Verse, bei denen der Chor beteiligt ist (178—181 = 194—196 und 184—187 = 203—206). Auf diese Partie folgen lauter *ἀνομοιόστροφα*. — Öd. K. 415 *οἱ μολόντες εἰς Θήβης πέδον*: man erwartet *εἰς Πυθούσ πέδον*. Sonst würde es *οἱ μολόντες εἰς Θήβας* (oder *ἐκ Δελφῶν*) *πάλιν* heißen. — Die Schwierigkeit, welche Öd. K. 539 *ἔδεξάμην δῶρον, ὃ μήποτ' ἐγὼ ταλακάρδιος ἐπωφέλησα πόλεως ἐξελέσθαι* bietet, kann nicht damit behoben werden, daß man mit Madvig *ἐπωφείλησα* schreibt und diesem die unerhörte Bedeutung von *ᾠφελον* gibt. Es bleibt kaum etwas anderes übrig als *ἐπωφελήσας* (für mein Verdienst) *ᾠφελον ἐξελέσθαι* zu setzen. — Öd. K. 711 hat Heimsöth *εὐπιπον* als Glossem zu *εὐπωλον* erkannt. Aber nicht *ᾠχησις* ist das richtige Wort, sondern *ᾠχημα* und mit *ᾠχημά τ'* wird zum Geschenk des Pferdes (*δῶρον*) die Fahrt zu Land und zur See hinzugefügt. — Der überlieferte Text Öd. K. 842 *πόλις ἐναίρεται, πόλις ἐμὰ σθένει* erhält seine richtige Bedeutung mit *πόλις ἐναίρεται πολεμίῳ σθένει*. — Öd. K. 895 läßt sich *τὴν μόνην ξυνωρίδα* nur gewaltsam erklären. Einzig paßt *τλήμονα ξυνωρίδα*, wovon zunächst *μονα* in *μόνην* übergehen konnte. Öd. K. 966 ist *καθ' αὐτόν γ' οὐκ ἂν ἐξεύροις ἐμοὶ*

ἀμαρτίας ὄνειδος οὐδέν, ist καθ' αὐτὸν . . . ἐμοὶ nicht stilgemäß statt κατ' αὐτόν . . . ἐμέ. — Öd. K. 1113 schreibt man für κἀναπαύσετον, welches aus κἀναπαυστέον gemacht ist, gewöhnlich κἀναπαύσατον nach jüngeren Handschriften. Näher kann κἀναπαύετον liegen, welches den Sinn zu verbessern scheint: Ödipus wünscht Fortdauer. Die Änderung von Jebb κἀναπνεύσατον empfiehlt sich nicht, da die Entführung der beiden Mädchen nicht mit πλάνου bezeichnet werden kann. — 1221 erscheint κακοτέλεστος für ἰσοτέλεστος als passende Erklärung zu ἐπίκουρος: der Tod wird zum Erlöser. Öd. K. 1369 ὑμεῖς δ' ἀπ' ἄλλου κοῦκ ἐμοῦ πεφύκατον enthält eine unnatürliche Übertreibung, die schwerlich dem Dichter zugemutet werden kann. Mit τυφλοῦ πατρὸς τοιῶδ' ἔφνυτον wird auch der Schimpf alsbald (1378) widerrufen. — Öd. K. 1390 hat für das unbrauchbare τὸ Ταρτάρου στυγνὸν πατρῶον ἔρεβος Meineke στυγνὸν παλαιόν, Nauck στυγνὸν κάτωθεν vorgeschlagen: näher liegt στυγνοπρόσωπον. — Öd. K. 1418, wo ich für πῶς γὰρ αὖθις αὖ πάλιν στρατεύμ' ἄγοιμι ταῦτόν früher στρατεύμ' ἄγειροιμ' ἄλλ' ἄν vermutete, kann der Sinn leichter mit πῶς γὰρ αὖθις ἄν (so Vauvilliers) πάλιν στρατεύμ' ἄγοιμ' ἐπακτόν (von überall her zusammengebracht) verbessert werden. — Öd. K. 1466 οὐρανία γὰρ ἀστραπή: das richtige Epitheton ὄβριμα, welches schon Halbertsma gefunden hat, lehrt uns Hesiod The. 839 σκληρὸν δ' ἐβρόντησε καὶ ὄβριμον, Eur. Jon 212 κεραινὸν ὄβριμον. Das Fem. ὄβριμα findet sich auch Or. 1454. — Nach der Angabe von Jebb ist in L nach ἐπιγύαλον Öd. K. 1492 Raum für ungefähr 8 Buchstaben gelassen. Dies mag dem Worte τυγχάνεις gelten, welches in die folgende Zeile geraten ist, und die Umstellung dieses Wortes bestätigen (ἔτ' εἰ τυγχάνεις περὶ γύαλα πετρᾶν). — Öd. K. 1600 gibt zwar L εἰς προσόπιον, aber da alle anderen Handschriften εἰς ἐπόπιον bieten, kann auch byzantinischen Grammatikern die Kenntnis zugetraut werden, daß es das Wort προσόπιος nicht gibt. — Öd. K. 1609 überrascht der Ausdruck στέρων ἀραγμούς. Das legitime Wort ist ἀμυγμούς, vgl. Hom. T 284 χερσὶ δ' ἄμυσσε στήθεα. — Die Schwierigkeiten, welche Öd. K. 1645—1647

bieten, lassen sich, wie es scheint, ohne Athetese nicht heben. Man versteht nicht, was *ξύμπαντες* bei *εἰσηκούσαμεν* soll, während es zu *ώμαρτοῦμεν* gehört, und warum die Diener in Tränen zerfließen, abgesehen von dem eigentümlichen Ausdruck *ἀστακτὶ στένοντες*. Mit *τοσαῦτα φωνήσανθ' ὅτ' εἰσηκούσαμεν, ξύμπαντες ώμαρτοῦμεν ὡς δ' ἀπήλθομεν* wird alles verständlich. Denn daß dem Befehle des Vaters gemäß die Mädchen fortgehen, braucht nicht gesagt zu werden.

Soph. Fragm. 79 *τί ταῦτα πολλῶν ῥημάτων ἔτ' ἔστι σοι* kann man *ἔτ' ἐνδεῆ* erwarten. — Für *πάγου φανέντος* ebd. 153, 3 heißt es Phil. 393 *πάγου χυθέντος*. — Ebd. 327 *οὔτε γὰρ γάμον, ὦ φίλοι, οὔτ' ἂν ὄλβον ἔκμετρον ἔνδον εὐξαίμαν ἔχειν* versteht man *γάμον* nicht. Den Gegensatz zu *ὄλβον ἔκμετρον* bildet *οὔτε λιμόν*. — Ebd. 392 *Ζεῦ πανσίλυπε καὶ Διὸς σωτηρίου σπονδὴ τρίτου κρατῆρος* muß man sich über das Epitheton des Zeus *πανσίλυπε* wundern, welches dem Gotte des Weines zukommt, auch darüber, daß nach *Ζεῦ* die Anrufung *Διὸς σπονδὴ* folgt. Es hat wohl ursprünglich *ὦ πανσίλυπε τοῦ Διὸς σωτηρίου σπονδὴ τρίτου κρατῆρος* geheißten. — Ebd. 435 scheint der Sinn *γενοίμαν αἰετὸς ὑπιπέτας, ὡς ἀμποταθείην δι' αἰθέρος* (für *ὑπὲρ*) *ἀτρυγέτου γλαυκᾶς ἐπ' οἶδμα λίμνας* zu fordern. — In 480 befremdet am meisten *ἄρσενας χοάς*, wie die Erklärung *ἄρσενας δὲ χοάς τὰς οὐδὲν ἐκτρεφούσας* abstrus ist. Die Unfruchtbarkeit kann nur von Fluren ausgesagt werden, also *ἄρσενας γύας*. Vorher hat Dindorf *ἀκτὰς ἀπαίωνας τε καὶ μελαμβαθεῖς λιποῦσα λίμνης ἤλθον ἠχούσης γόους* geschrieben. — In 481 wird mit *βροτοῖς δ' ἂν ἐλθὼν ἐς δίκην μομφὴν* (für *λόγων*) *ὄφλοι* dem Sinne gedient. — Ebd. 492 *Ἥλιε δέσποτα καὶ πῦρ ἱερόν, τῆς εἰνοδίας Ἑκάτης ἔγχος* ist *φέγγος* für *ἔγχος* zu setzen. — Ebd. 750 *οὐκ ἐξάγουσι καρπὸν οἱ ψευδεῖς λόγοι* bleibt *ἐξαμῶσι* im Bilde. — Ebd. 872 wird die Verteilung Attikas richtiggestellt mit: *ἐμοὶ (dem Ägeus) μὲν ὄρισεν πατὴρ ἀκτὰς ἀπελθεῖν τῆσδε γῆς (ἀντηλίους) πρεσβεῖα νείμας· εἶτα (δευτέρω) Λύκω τὸν ἀντίπλευρον κῆπον Εὐβοίας νέμει· Νίσω δὲ τὴν ὀμανλον ἐξαιρεῖ χθόνα Σκίρωνος ἀκταῖς· τῆς δὲ γῆς τὸ πρὸς νότον κτέ.* Ebd. 873 kann man *ἐδέξατ' ἐκραγεῖσα* für *ἐδέξατο ῥαγεῖσα* vermuten.

III. Zu Euripides.

Die gemeinsame Quelle unserer Euripideshandschriften verrät unter anderem der fast spaßhafte Text in Hipp. 1129 $\bar{\omega}$ δρυμὸς ὄρειος, ὅθι κυνῶν ὠκνύδων ἐπέβας (so A, ἐπέβα L) θεᾶς μέτα θῆρας ἐναίρων, wo $\bar{\omega}$ δρύμ' ὄρειος, ὅθι κυνῶν ὠκνύδων μέτα θῆρας ἐναιρεν hergestellt ist. Zu Phön. 1225 bemerkt der Schol. οὗτος (ὁ στίχος) οὐ φέρεται ἐν τοῖς πολλοῖς ἀντιγράφοις, zu Or. 1229 ἐν τῷ ἀντιγράφῳ οὐ φέρονται οὗτοι οἱ δ' ἰαμβοί, [καὶ] ἐν ἄλλῳ δέ. Or. 696 steht in allen Handschriften ὅταν γὰρ ἡβᾶ δῆμος εἰς ὄργην πεσών, bei Stob. fl. 46, 5 liest man ὅταν γὰρ ὄργῃ δῆμος εἰς θυμὸν πέση, worin Naber den ursprünglichen Text ὅταν γὰρ ὄργᾶ δῆμος εἰς θυμὸν πεσών entdeckt hat. Phön. 642 geben die Handschriften οὗ κατώκισε für οὗ κατοκίσαι, dazu lautet das Schol. ἐν ἐνίοις τῶν ὑπομνημάτων ἀντὶ τοῦ ,οὗ κατώκισε' ,κατοκίσαι'. Der Schol. erklärt κατοκίσαι, aber auch δόμων, wofür Valckenaer die richtige Lesart Ἄδωνων gefunden hat. Phön. 50 haben alle Handschriften αἴνιγμ' ἐμὸς παῖς: dazu bemerkt der Schol.: τινὲς γράφουσι μούσας ἐμὸς παῖς, ὃ καὶ βέλτιον. Dieser (Didymos?) oder sein Gewährsmann hatte also, wie wir es bei Sophokles gesehen haben, eine bessere Handschrift, in welcher nicht die Glosse statt der ursprünglichen Worte im Text standen, aber auch schon verderbte Lesarten (wie δόμων) vorkamen.

Bei Euripides erfreut sich keine Handschrift einer gleich überragenden Bedeutung wie bei Äschylos und Sophokles. Für die fünf Stücke, welche A = Marc. 471 hat, galt früher (bei Kirchhoff) diese Handschrift als durchaus maßgebend. Dank den neueren Kollationen ist L = Laur. 32, 2, welcher früher hinter A und P (s. unten) zurückstand, zu gleicher, wenn nicht zu höherer Bedeutung gelangt. Wie sich die Handschriften zueinander verhalten, mögen folgende Beispiele zeigen. Hipp. 1176 gibt A mit EB ἀναστρέφοι, L ἀναστρέψει, richtig a P ἀναστρέψοι, ebd. 1076 A ἀφθόγγους mit fehlerhaftem Versmaß, L mit den übrigen ἀφώνους, ebd. 1086 A richtig τεθίξεται, L mit den anderen γε θίξεται, ebd. 658 A mit a B οὐκ ἂν ποτ' ἐπέσχον, worin Paley οὗ τᾶν ἐπέσχον gefunden hat, L mit E und P das

korrigierte οὐκ ἄν ποτ' ἔσχον, ebd. 1450 L (mit P) ἀφίης, a E B ἀφήσεις (das Präsens ist geeigneter, das Fut. sozusagen mundgerechter), ebd. 1418 L (mit P) κατασκήπτουσιν, die anderen κατασκήψουσιν (das Präsens ist richtig, da der Zorn der Aphrodite bereits auf Hippolyt niedergefahren ist; gewöhnlich wird das Fut. bevorzugt), ebd. 817 L τάλας, τάλαινα a B P, πόλις A E (Theseus hat keinen Anlaß, sich an die Bürgerschaft zu wenden), ebd. 1216 ἀντεφθέγγετ' L mit (P und) a B E, ἀντεφθέγγατ' A (nach der Manier den Aor. für das Imperfekt zu setzen). Ebd. 1053 gibt L mit B πέραν γε πόντου καὶ τόπων Ἀτλαντικῶν, in A und a ist an die Stelle von καὶ τόπων aus Vers 3 τερμόνων getreten, welches in E (= Par. 2712) mit τ' (τερμόνων τ') textgerecht gemacht wurde.¹⁾ Hipp. 866 gibt A mit E φεῦ φεῦ, (ὡς) τόδ' αὖ νεοχμὸν ἐκδοχαῖς ἐπιφέρει θεὸς κακόν. ἔμοι μὲν οὖν. Dagegen hat man in L (und P) wie auch in a B ἐπεισφέρει, außerdem fehlt in L (und P) κακόν. Beides zusammen führt auf den Gedanken, daß sich eine Form des in der handschriftlichen Überlieferung immer wieder verkannten Verbums πύφρημι verbirgt, nämlich ἐπεισέφρηκεν, welche Form sich auch El. 1033 und Herk. 1267 findet und nicht, wie Lexika angeben, ein Perfekt, sondern einen Aorist wie ἔθρηκα vorstellt. Das Perfekt würde πέφρηκα lauten und ἐπεσπέφρηκεν könnte hier gleichfalls passen. Vgl. φρεῖναι, φρεῖς, ἐπεισφρεῖς Eur. Frgm. 781, 50 wie θεῖναι, θεῖς. Mit ἐπεισέφρηκεν (hat plötzlich noch dazu kommen lassen) θεός· ἔμοι μὲν οὖν sind auch zwei Dochmien gewonnen. Ebenso bedeutsam wie hier das Fehlen von κακόν in L ist die Auslassung von πόλιν in Phön. 449 ὡς ἀμφὶ τείχη καὶ ξυνωρίδας λόχων τάσων ἐπέσχον πόλιν, ὅπως κλύοιμί σου, worin καὶ Ὑν- zusammengehöriges verbindet (ὡς ἀμφὶ τείχη καὶ πύλας ξυνω-

¹⁾ E gewinnt nicht an Ansehen durch den Wegfall von Hipp. 691, welcher Brunck den Anlaß zur Athetese gegeben hat; denn an dem Wegfall ist nur der gleiche Anfang ἐρεῖ schuld. Mehr bedeutet ἔχων σαφεῖς ebd. 1315 — das Streben ein Paroxytonon an den Schluß zu bringen hat sogar Herk. 1283 φίλων ὀμήγουριν in πανήγουριν φίλων verwandelt — und ἵνα (d. i. ἵν' ἄ) βιόδωρος für ἵνα ὀλβιόδωρος Hipp. 750.

ρίδας τάσων λόγων ἐπέσχον, ὡς gibt den richtigen Zusammenhang). Phön. 1226 hat A δαναῶν ἀριστιῆς, L δαναῶν τ' ἀριστιῆς: für A ist der vorhergehende Vers unecht, wie er es tatsächlich ist. Ebd. 1231 ist der Text von L κἄν μὲν κτάνω τόνδ', οἶκον οἰκήσω μόνος, ἡσσώμενος δὲ τῷδε παραδώσω δόμον nicht zu beanstanden. A gibt παραδώσω μόνος, worin μόνος aus dem vorhergehenden Vers stammt. Wie in a μόνος in μόνω korrigiert ist, so ist μόνω in E G als Korrektur zu betrachten, die einen Sinn herstellt, aber nicht dem δόμον vorzuziehen ist. B gibt μόνος πόλιν, in dem Scholion παραδοῦναι παρασκευάσω πόλιν ist πόλιν nicht von παραδοῦναι, sondern von παρασκευάσω abhängig. Das Scholion erklärt, wie von Eteokles, wenn er tot ist, παραδώσω gesagt werden kann. Ebd. 1317 gibt A mit den anderen ἐγὼ δ' ἤκω μέτα γέρων ἀδελφὴν γραῖαν Ἰοκάστην, ὅπως λούση, L hat allein στέλλων für γέρων und κλαύση für λούση: für γέρων . . . γραῖαν fehlt hier die Beziehung: also hat L mit στέλλων, d. i. στελῶν, recht; dagegen ist λούση von A richtiger als κλαύση. So ergänzen sich L und A bzw. die Sippe von A gegenseitig. Zeichnet sich Med. 816 L durch die Lesart σὸν σπέρμα aus, während a σὸν παῖδα, B σὼ παῖδε gibt, so verdirbt L seinen Ruhm wieder mit ξυγγαμεῖν σοι ebd. 887, wo die anderen (a B E) das natürliche ξυμπεραίνειν bieten. Immerhin muß die höhere Wertung von L Einfluß auf die Behandlung des Textes gewinnen. Phön. 370 hat L δι' ὄσων αἶμ' ἔχων δακρυροοῦν, worin Musgrave νᾶμ' entdeckt hat, die übrigen geben ὄμμ'. Alk. 346 haben a B ἐξαίροιμι, L ἐξάροιμι, d. i. (nach Wakefield) ἐξάραιμι (s. oben S. 14). Hipp. 1195 ist die Lesart von L (und P) πρόσπολοι δ' ὑφ' ἄρματος πέλας χαλινῶν εἰπόμεσθα δεσπότη einzig richtig. Wenn in A ἐφάσκομε steht (in A² B ἐφ' ἄρματος, in a E ἐφ' ἄρματι), so ist darin weiter nichts als eine Verschreibung zu erblicken und der Versuch ἐφάσκομε mit der unerhörten Form ἐβάσκομεν zu retten weit wegzuweisen. Or. 1278 schreibt man gewöhnlich mit A τὰπὶ σοῦ σκόπει (τὰ πί σου A, σου korr. in σω A², τὰπὶ σοῦ E G), L gibt τὰπὶ σῶ wie a τὰ 'πίσω, die ursprüngliche Lesart ist τῶπίσω (Gegensatz τὰ πρόσθ' αὐλᾶς).

In L sind häufig die Formen mit $\xi\nu\nu$ erhalten, während in den anderen $\sigma\nu\nu$ steht, allerdings hat L auch Phön. 85, wo das Metrum $\sigma\acute{\upsilon}\mu\beta\alpha\sigma\iota\nu$ fordert, $\xi\acute{\upsilon}\mu\beta\alpha\sigma\iota\nu$. Hipp. 67 verdient nicht die minder geläufige Lesart von LP $\alpha\acute{\iota} \dots \nu\alpha\acute{\iota}\epsilon\tau'$ der Lesart der übrigen Handschriften nachgesetzt zu werden. Interessant ist der Fall Hipp. 79:

*ὄσοις διδακτὸν μηδέν, ἀλλ' ἐν τῇ φύσει
τὸ σωφρονεῖν εἴληχεν εἰς τὰ πάνθ' ὁμως,
τούτοις δρέπεσθαι.*

Mit $\acute{\omicron}\sigma\iota\varsigma$ für $\acute{\omicron}\sigma\iota\varsigma$ hat Porson diesen Text scheinbar in Ordnung gebracht. Aber in L hat man nicht bloß $\acute{\omicron}\sigma\iota\varsigma$, sondern auch $\epsilon\acute{\iota}\varsigma$ τὰ πάντ' ἀεί, was beides auf den nach Bakch. 315 zwischen $\acute{\epsilon}\nu$ τῇ φύσει und τοῦτο irrlichternden Vers $\tauὸ$ σωφρονεῖν ἔνεστιν εἰς τὰ πάντ' ἀεί hinführt.¹⁾ Zur Bestätigung dient die Rasur in L, auf welcher λ' ἐν von ἀλλ' ἐν steht und unter welcher vorher ἀλλὰ stand. Damit gewinnen wir als ursprüngliche Vorlage von L

*ὄσοις διδακτὸν μηδέν, ἀλλὰ τῇ φύσει
τὸ σωφρονεῖν ἔνεστιν εἰς τὰ πάντ' ἀεί*

und das in allen Handschriften erhaltene $\acute{\omicron}\sigma\iota\varsigma$ fordert diesen Text anzuerkennen. Auch Andr. 303 ist in L die richtige Lesart versteckt. Man liest hier nach A und a $\tau\upsilon\rho\acute{\alpha}\nu\eta\omega\nu$ ἔσχεσ ἄν δόμων ἔδρας. Die Responsion würde wohl gewahrt, wenn im strophischen Vers ἃ τεκοῦσά νιν Πάριν das unerträgliche Glossem Πάριν, welches Hartung beseitigt hat, bliebe. Mit Πάριν auch in der Antistrophe $\tau\upsilon\rho\acute{\alpha}\nu\eta\omega\nu$ als Glossem zu streichen lehrt uns die Lesart von L $\tau\upsilon\rho\acute{\alpha}\nu\eta\omega\nu$ τάσδ' ἔσχεσ. So erhält man οὐ τᾶν ἐπ' Ἰλιάσι ζυγὸν ἦλυθε δούλιον οὐ τ' οὐ (so Hartung für οὐτ' ἄν οὐ), γύναι, τάσδ' ἔσχεσ ἄν δόμων ἔδρας = ἀλλ' εἴθ' ὑπὲρ κεφαλὰν ἔβαλ' ὄστρακον ἃ τεκοῦσά νιν πρὶν Ἰδαῖον κατοικίσαι λέπας. — Solange man A für maßgebend erachtete, mußte man Hipp. 670 geneigt sein die Lesart von A

¹⁾ Ebenso hat Prinz den an seiner Stelle unnützen Vers Tro. 237 an die Stelle von Hek. 504 gesetzt.

τίνα νῦν τέχνην mit Nauck in *τίν' αὖ νῦν τέχνην* zu verwandeln. Nun aber gibt L (P) mit *τίνα νῦν ἢ τέχνην* den ersten Doehmius *τίνα νῦν ἢ τέχνην* an die Hand und nach der Anleitung Th. Bartholds, der *ἢ τίνας σφαλεῖσαι κάθαρμα λύειν λόγους* vorgeschlagen hat, findet man die Aufklärung über die bunten Lesarten *ἢ λόγους* AEB, *ἢ λόγον* LP — *λύσειν* AaEB, *λύειν* LP (*λύειν* Musgrave) — *λόγους* AB, *λόγου* LPEa, wenn man *τίνα νῦν ἢ τέχνην ἔχομεν ἢ τίνα σφαλεῖσαι κάθαρμα λύειν λόγον*; schreibt und annimmt, daß zuerst die Verlängerung der Endsilbe von *τίνα* durch *σφ(αλεῖσαι)* außer acht blieb und deshalb *τίνας* und *λόγους* über *λόγον* gesetzt wurde, infolgedessen *λόγους* an die Stelle von *τίνα* trat. Or. 1062 geben alle übrigen Handschriften, auch der Korrektor von A und ein ägyptischer Papyrus *ἀποδείξω πόλει*: es besteht kein Grund mehr mit Kirchhoff die Lesart von A *ἀποδείξαι πόλει* mit *ἀποδείξαι θέλω* zu halten. Phön. 349 will Kirchhoff *ἔσοδοι* nach A und B schreiben, aber der Plural kommt von der Variante *ἔσιγάθησαν*, welche der Schol. kennt; diese aber ist aus *ἔσιγάθη σᾱς* verschrieben. Ebd. 778 gibt A *σοὶ μὲν τάδ' αὐδῶ*, L *σοὶ μὲν τάδ' εἶπον* wie auch Hik. 1213. Im Einklang mit den Kirchhoffschen Grundsätzen will Nauck an beiden Stellen *αὐδῶ* schreiben; aber da an der ersten Stelle alle Handschriften mit L übereinstimmen, ist *αὐδῶ* dem Einfluß von 568 zuzuschreiben. Für Hipp. 809

*ἐκλύσαθ' ἄρμούς, ὡς ἴδω δυσδαίμονα
γυναικός, ἢ με κατθανοῦσ' ἀπώλεσεν*

setzt man gewöhnlich den in L wie in aB nach 824 herumirrenden Vers *ἐκλύεθ' ἄρμούς ὡς ἴδω πικρὰν θέαν* ein. Es kann kein Zweifel sein, daß der Genitiv *γυναικός* von *πικρὰν θέαν* abhängig ist. Trotzdem erscheint die gewöhnliche Auffassung, in welcher auch Nauck bei der Tilgung von 810 befangen ist, nicht als richtig. Der Text *ἐκλύσαθ' ἄρμούς, ὡς ἴδω δυσδαίμονα* (Neutr. Pl.) hat neben sich den Paralleltext *ἐκλύεθ' ἄρμούς, ὡς ἴδω πικρὰν θέαν γυναικός, ἢ με κατθανοῦσ' ἀπώλεσεν*. Wie L hat auch A Lesarten aufzuweisen, welche dieser Handschrift eine privilegierte Stellung verbürgen.

Der Grund ergibt sich aus dem Schol. zu Hek. 225, wo A οἷσθ' οὖν ὁ δραῖσον (mit εἰς über ον), L mit E δρασεις bietet: τὰ καλὰ τῶν ἀντιγράφων δραῖσον ἔχει. Wir haben schon oben τεθίξεται kennen gelernt. Sehr bedeutsam ist τί οὖν Hek. 820 für πῶς οὖν (s. unten). Or. 390 gibt L mit G a E τὸ σῶμα φροῦδον, τὸ δ' ὄνομ' οὐ λέλοιπέ με, nur A hat mit B οὐ λέλοιπέ μοι, was auf ἐλλέλοιπέ μοι führt. Fein hat A Or. 946 μόλις δ' ἔπεισε μὴ πετρούμενος θανεῖν, während alle anderen πετρομένους bieten. Auch der Lesart von A (und a E) Or. 945 ἠγόρευε, wofür in L G B ἠγόρευσε steht, ist Anerkennung zu zollen, wiewohl diese Vertauschung nicht selten ist. Hipp. 349 κεχρημένοι A (eine Frau spricht von sich in der Mehrzahl), κεχρημένα L. Überraschend ist der Text von A in Or. 729 θᾶσσον ἢ με χρῆν προβαίνων ἰκόμην, προάστεος σύλλογον πόλεως ἀκούσας, τὸν δ' ἰδὼν αὐτὸς σαφῶς. Da προᾶστεος unmöglich ist, hat nur die Lesart aller anderen Handschriften δι' ᾶστεος Beachtung gefunden, obwohl der Sinn „als ich vor der Stadt von der gegen dich gerichteten Volksversammlung hörte, die ich dann selber deutlich sah, ging ich schneller als mir gut war“ dem Zusammenhang durchaus angemessen erscheint. Für προάστεος bietet Alk. 836 wie Soph. Frg. 654 γῆς προαστίας die Form προάστιος. Phön. 186, wo das regierende Verbum fehlt, führt μυκηνηῖσι von A auf Μυκήναις φησίν. L hat μυκήναισιν. Hipp. 144 hat A φοιτᾶς, die anderen φοιταλέου. Bedeutsam ist ebd. 284 εἰς πᾶν, während L das vulgäre ἐς πάντ' bietet. Ein besonderes Lob verdient A bei Phön. 301 ff., wo der in A überlieferte Text φοίνισσαν βοὰν κλύουσ', ὧ νεάνιδες, γηραιῶ ποδὶ τρομερὰν ἔλκω ποδὸς βάσιν in den anderen Handschriften erweitert ist und durch die Form von zwei Trimetern φοίνισσαν, ὧ νεάνιδες, βοὰν ἔσω | δόμων κλύουσα τῶνδε γηραιῶ ποδὶ | τρομερὰν ἔλκω ποδὸς βάσιν die Interpolation deutlich verrät. Die Emendation muß von A ausgehen und da ποδὸς βάσιν feststeht, ergibt sich γηραιοῦ und für das überhängende ποδί wird durch Hek. 65 κἀγὼ σκολιῶ σκίπωνι χερὸς διερειδομένα wie durch den Sinn, der durch ἔλκω angezeigt ist, die Verbesserung σκίπωνι nahegelegt.

So wird mit leichter Änderung des Textes von A *φοίνισσαν βοῶν κλύουσ'*, ᾧ νεάνιδες, γηραιοῦ σκίπωνι τρομερὰν ἔλκω ποδὸς βάσιν die heikle Stelle glatt erledigt. Phön. 560 *πότερα τυραννεῖν ἢ πόλιν σώζειν θέλεις* gibt A *σώσειν*, alle anderen *σῶσαι*, ebd. 783 *προσευχόμεσθα τήνδε διασώζειν πόλιν* hat A *προσευχόμεθα* und *διασώζειν*, die anderen *προσευξόμεσθα* und *διασῶσαι*. A folgt also zwei- bzw. dreimal nicht der Manier der handschriftlichen Überlieferung, welche diejenigen verkennen, die *σῶσαι* schreiben; *προσευξόμεσθα* ist glücklicherweise durch das Versmaß ausgeschlossen. Ebd. 572 hat *δή* von A B auf *Δί* geführt, während die anderen *δορός* bieten. Andr. 130 hat A *τᾶς ποντίας θεοῦ*, L *τᾶς ποντίου θεᾶς*: A richtiger, da *θεά* ein Personennamenname ist. Vgl. *Ἀργείας θεοῦ* Tro. 23. Phön. 1438 hat A allein *δύσθνητον*, die anderen *δύσκλητον*. Hek. 487 gibt A *ξυγκεκλημένη*, d. i. *ξυγκεκλεισμένη*, die anderen *συγκεκλεισμένη*. Phön. 885 geben alle Handschriften *εἰ μὴ λόγοισι τοῖς ἔμοῖς τις πείσεται*, nur hat A *λόγοις*, wovon Porson zugunsten seiner Beobachtung über die Bildung des fünften Fußes Anlaß genommen hat *εἰ μὴ λόγοις τις τοῖς ἔμοῖσι πείσεται* herzustellen. Phön. 912 gibt der Text von A *ἃ δρῶντες ἂν μάλιστα σώσαιμεν πόλιν καδμείων* den Ursprung des unechten Verses aus 864 richtig an, während die übrigen (L P a B E) mit *σώσαίτε Καδμείων πόλιν* den Vers unter Weglassung von *μάλιστα* korrigieren wollen. Andr. 23 *ζῶντος γέροντος σκῆπτρον οὐ θέλων λαβεῖν* scheint nicht ohne Grund in A zu fehlen; er ist überflüssig. Das gleiche gilt von ebd. 1075. Die Unechtheit wird durch 1151 bestätigt.

Zu A und L gesellt sich als maßgebende Handschrift a = Paris. 2713. Von dieser bemerkt R. Prinz: *codici optimo Marciano in Hecuba, Oreste, Phoenissis (d. h. in der byzantinischen Trias) simillimus*. Auch im Hippolyt steht sie A sehr nahe und vertritt A für den Schluß, der in A fehlt. Nur für die Andromache, in welcher sie auch Lücken aufweist, bedeutet sie weniger. Daß sie auf die gleiche Quelle wie A zurückgeht, beweist der Ausfall von Hek. 756—758 in beiden. Großen Wert gewinnt sie für die zwei Stücke, welche in A

fehlen, Alkestis und Medea, besonders nachdem Vitelli in den Stud. It. di Filol. cl. IX S. 298 sie dem XI. oder sogar der zweiten Hälfte des X. Jahrhunderts zuweist, sie also als die älteste Handschrift des Euripides erklärt. Vitelli will ihr ob dieses Alters noch keine größere Autorität zuerkennen; zu ihrer richtigen Einschätzung können folgende Lesarten dienen. In der Hypothesis des Hippol. hat a allein die richtige Zahl πζ', 132 fehlt κοίτα in A, nicht in a, 178 bietet a mit LB λαμπρόν richtiger als AE λαμπρός, 271 gibt a mit anderen richtig ἐλέγχους, A ἐννέπουσα, 316 φέρεις a mit B, φορεῖς A, 379 τόδε a mit L, 464 ἡμαρτηκόσι a mit LB, ἡμαρτηκότας A (korr. A²), 470 ἐκνεῦσαι a mit L, ἐκπνεῦσαι AB, 532 τᾶς ἀφροδίτας a mit L u. a., τῆς ἀφροδισίας A, 716 δὴ τι a mit L, δῆτα A, 895 Ἄιδου δόμους a mit L u. a., Ἄιδου πύλας A, 1004 κοῦκ a mit L, οὐκ A, 1047 δυστυχεῖ a mit L, δυσσεβεῖ A, 1153 ποῖ . . . τῆσδε a mit L, ποῦ . . . τόνδε A, 1198 χῶρον a mit L, χῶραν A. In den Phön. sind folgende Stellen beachtenswert: 114 κλήθροισ a, κλείθροισ die übrigen, 134 ἄρη a mit G, ἄρην die anderen, 191 χρυσεοβόστρουχον a mit L, χρυσεοβόστρουχε A u. a., 201 ἀλλήλας a mit L (ἀλλήλας λέγειν), ἀλλήλαις A u. a., 349 εἴσοδος a mit L, εἴσοδοι A, 687 πυροφόρους a mit L, πυροφόρους A, 835 ναυβάταισιν a, ναύταισιν A, 1010 μελανβαθῆ a mit L, μελανβαφῆ A, 1038 ἐπωτότυζε a, ἐπειτότυζε A, ἐπειτότυζε L, 1177 πετρούμενος a mit L u. a., περούμενος A, 1240 κὰν a mit G, καὶ AL u. a., 1245 ἀρίστης a, ἀριστιῆς A für ἀριστιῆς, ἀριστεῖς L u. a., 1463 πολυνείκη a, πολυνείκην AL u. a., 1634 ἄκλαυτον a mit L, ἄκλαυστον A u. a. Vortrefflich ist die Lesart, welche 1553 τρισσαὶ ψυχὰι ποία μοίρα πῶς ἔλιπον φάος in a über ποία μοίρα steht: γρ. μιᾷ μοίρα. Es ist unverzeihlich, daß diese evidente Lesart keine Beachtung gefunden hat: μιᾷ steht in Gegensatz zu τρισσαί, während ποία μοίρα neben πῶς überflüssig ist. Nachdem A nicht mehr die gleiche Autorität besitzt, wird sich 751 die Lesart von A ὄνομα δ' ἐκάστου διατριβὴν πολλὴν ἔχει gegenüber der Lesart aller anderen Handschriften (aL u. a.) ὄνομα δ' ἐκάστου διατριβὴ πολλὴ λέγειν nicht halten lassen. Im Or. gibt a

allein 323 αἵματος τινύμεναι δίκαν, τινύμεναι φόνον für φόνον und mit E 1005 δράμημα, A δραμήματα, die anderen fehlerhaft δρόμημα, 992 mit ELB λευκοκύμοσι, A mit B λευκοκύμοσι, 1477 mit P χεροῖν, A mit L χερσίν. 1236 hat a allein ἐπεκέλευσα, welches dem richtigen ἐπενεκέλευσα näher steht als ἐπεβούλευσα. In der Hekabe gibt a 900 die bedeutsame Lesart οὐρίους πνοάς, AL οὐρίας. 820 gibt a mit A τί οὖν für πῶς οὖν und nunmehr ist es gestattet im folgenden Vers οἱ μὲν γὰρ ὄντες παῖδες οὐκέτ' εἰσί μοι von der nichtssagenden Lesart von A und L γὰρ ὄντες, die nur das unnötige γὰρ in den Vers gebracht hat, abzugehen und die sehr passende Lesart von a τοσοῖδε zu bevorzugen (EP τοσοῦτοι). In der Medea, in welcher gewöhnlich der Vatic. 909 (B) als Vertreter der mit Scholien ausgestatteten Handschriften gilt, stimmt a zwar gewöhnlich mit B überein, bekundet aber seinen Vorzug durch folgende Lesarten: 307 a mit L ἔχει μοι, B ἔχοιμι, 651 a στέρεσθαι, B σέβεσθαι, 1040 a ὄμμασιν, τέκνα, B ὄμμασι φίλοις (wie 1038), 1117 a ᾿προβήσεται (für ᾿ποβήσεται), LB προβήσεται, 1150 a mit L χόλον νεάνιδος, B νεάνιδος χόλον (Paroxytonon), 1161 a mit L κόμην, B δέμας, 1186 a mit L πλόκος, B κόσμος, 1189 a allein λευκὴν, LB λεπτὴν, 1248 a mit L λαθοῦ, B λαβοῦ, 1392 a mit L ξιναπάτα, B ξιναπάτου, 1404 a ἔπος, B δ' ἔπος, L λόγος. Die Worte δέσποιναν ἐμήν 185 fehlen in a und mit Recht erklärt sie Elmsley als überflüssig. Vor allem aber hat a V. 1121 ausgelassen, den Lenting als interpoliert erkannt hat. Nunmehr wird die Lesart von a 1284 ἐξέπεμπε für ἐξέπεμψε zu ihrem Rechte kommen, welche ebensowenig wie πέμπεν Hom. Σ 240 oder Öd. K. 298, wo in L ἔπεμψεν zu ἔπεμπεν verbessert ist, gewürdigt wird, weil man den besonderen Gebrauch des Imperfekts von πέμπω verkennt. Die Lesart von a 926 εὖ γὰρ τῶνδε νῦν θήσομαι περί (LB εὖ γὰρ τῶνδ' ἐγὼ θήσω περί) hat schon R. Prinz als wertvoll erkannt, der darin εὖ τὰ τῶνδε θήσεται πατήρ gefunden hat (noch näher der Überlieferung Earle θήσομαι πατήρ). Nicht leicht ist die Entscheidung über 531, wo a BE und der Korrektor am Rande von L Ἔρωσ σ' ἠνάγκασε τόξοις ἀφύκτοις τοῦμὸν ἐκσῶσαι δέμας

schreiben, während L *πόνων ἀφύκτων* gibt, welche Lesart auch der Schol. von B kennt. Beide Lesarten sind an und für sich einwandfrei und auch die Worte der Artemis Hipp. 1422 *τόξοις ἀφύκτοις τοῖσδε τιμωρήσομαι* können nicht gegen *τόξοις ἀφύκτοις* sprechen. Die Entscheidung gibt, wie es scheint, nur der psychologische Grund, daß Jason eher Anlaß hat von den unentrinnbaren Pfeilen des Eros, welche Medea bezwungen haben, als von den unentrinnbaren Gefahren, aus den ihn Medea gerettet habe, zu sprechen. So wird hier a auch vor L den Vorzug haben. In der Alkestis zeichnet sich a durch folgende eigene Lesarten aus: 213 *τίς ἄν πᾶ* (*τίς ἄν πῶς πᾶ* B, *τίς ἄν πῶς* * * L), 285 *θεσσαλῶν* (*θεσσαλὸν* LB), 451 *παννύχου σελάνας* (*παννύχους σελάνας* oder *σελήνας* LB), 546 *τῶδε δωμάτων* (*τῶνδε δωμάτων* LB), 1038 *ἀθλίους τύχας* (*ἀθλίου* LB), 1077 *ὑπέρβαλ'* (*ὑπέρβαιν'* LB), 1154 *πάση* (*πᾶσι* LB). Vor B hat a den Vorzug 125 *ἔδρας σκοτίους* (B *σκοτίας*), 140 *βουλοίμεθ' ἄν* (B *βουλοίμεθα*), 151 *μακροῶ* (B *μακρῶν*), 200 *σφε* (B *γε*), 221 *μηχανήν τιν'* (B *μηχανήν ἦντιν'*), 262 *ῥέξεις* (B *πράξεις*), 512 *πρέπεις* (B *τρέπεις*), 594 *ἰππόστασιν* (B *ὑπόστασιν*), 647 *μόνην* (B *ἐμόν*), 732 *ἄκαστος οὐκέτ' ἔστ' ἐν ἀνδράσιν* (B *ἄκλαυστος οὐκ ἔστ' ἐν ἀνδράσιν ἔτι*), 880 *πιστῆς* (B *φιλίας*), 820 *τι φροῦδον* (L *τις φροῦδος*, B *τι φροῦδον γένος*, doch ist *γένος* wieder getilgt), 986 *φθιμένους* (B *φθινομένους*), 1009 *μομφὰς* (B *μορφὰς*), 1058 *ἐλέγξη* (B *ἐλέγχη*), 1066 *ὄρᾶν* (B *ὄρῶν*), 1156 *προστροπαῖς* (B *προτροπαῖς*). Sehr zugunsten von a spricht 289, wo man gewöhnlich nach L und P *οὐδ' ἐφεισάμην ἦβης ἔχουσα δῶρ'* (so P, *δῶρον* L) *ἐν οἷς ἐτερπόμην* schreibt und *ἦβης*, das doch zu *ἐφεισάμην* gehört, mit *δῶρα* verbindet. B gibt *ἔχουσα δῶρ' ἐν οἷς ἐτερπόμην ἐγώ*, worin das überschießende *ἐγώ* wieder getilgt ist. Richtig gibt a *ἔχουσ' ἐν οἷς ἐτερπόμην ἐγώ*. Das erklärende *δῶρον*, in *δῶρα* korrigiert, kam also in den Text und führte die Streichung von *ἐγώ* herbei. Alk. 433 f. macht *ἀξία δέ μοι τιμῆς* L (*τιμᾶν* a B), *ἐπεὶ τέθνηκεν ἀντ' ἐμοῦ μόνη* (L, *μόνην* B) durchaus den Eindruck einer Erweiterung. Nauck wollte *ἐπεὶ τέτληκεν ἀντ' ἐμοῦ θανεῖν* schreiben, da *μόνη* zwecklos steht. Nun bietet a *λίαν*

für *μόνη*: einen Sinn gibt *ἀξία λίαν*, wenn 434 wegbleibt. Für *θνήσκειν* gibt 672 a allein *θανεῖν*, vielleicht richtig. Ebenso ist 1111 *οὐκ ἂν μεθείμην σοῖς γυναῖκα προσπόλοις* von a nicht unpassend, doch ist der allgemeine Gedanke *μεθείην τὴν γυναῖκα* „gemeinen Dienern kann man nicht das Weib überlassen“ dem Zusammenhang entsprechender. Auch mit *θυραῖος* für *οἴκειος* 811 hat a den Sinn verdorben. In 708 gibt L mit B *λέξαντος*, ein Mißverständnis. Pheres ist auf weitere Reden des Sohnes gefaßt. Mit Recht hat Reiske *λέγοντος* verlangt; *λέγοντος* von a und *λέγοντος* ist eine gewöhnliche Vertauschung, z. B. Hek. 519. In 1055 hat F. W. Schmidt *θάλαμον ἐμβήσας* nach a *θάλαμον εἰσβήσας* hergestellt: die anderen haben den metrischen Fehler *εἰς θάλαμον βήσας*. In 1153 hat B *νόστιμον δ' ἔλθοις ὁδόν*, L *νόστιμον δ' ἔλθοις δόμον*, a *νόστιμον δ' ἔλθοις πόδα* mit *γρ. δόμον* und *γρ. καὶ ὁδόν*. Davon scheidet *δόμον* ohne weiteres aus. Die minder gewöhnliche Lesart *πόδα* wird durch *βαίνω πόδα*, *ἐμβήσῃ πόδα*, *ἐκβὰς τεθρίππων Ὕλλος ἀρμάτων πόδα* empfohlen.

Für mehrere Stücke (abgesehen von den Tro., die im Laur. fehlen, und den Bakchen) habe ich in den Beitr. z. Krit. des Eur. V, Münch. Sitzb. 1899, II S. 297 ff., gestützt auf Angaben oder gütige Mitteilungen von Prinz, Vitelli, Heisenberg die direkte Abhängigkeit des Palat. 287 (P) und seines zweiten Teils, des Laur. 172 (G) vom Laur. 32, 2 (L) durch Faksimiles sozusagen ad oculos demonstriert. Radermacher hat in den Gött. Gel. Anz. 1899 S. 692 die zwingende Beweiskraft meiner Darlegung bestritten und G. Murray will in der Vorrede seiner Ausgabe manche Stellen anders lesen. Ohne die Frage besserer Augen und technischer Übung zu berühren will ich einen kurzen Nachtrag liefern. Heraklid. 899 „*τελεσιδώτειρ'* L sic scr. ut facile *τελευσιδώτειρ'* legas, *τελευσιδώτειρ'* P“ hat Murray aus meiner Ausgabe aufgenommen. Hel. 1317 „*αὐγάζων* sic scr., ut *γ* similis sit *λ*, L, *αὐλάζων* G“ hat wieder ebenso Murray; Hik. 64 ist *δεξιπύρους* in L so geschrieben, daß man leicht *δελιπύρους* lesen kann, *δελιπύρους* P, Herk. 902 steht in L *πῶα* auf einer Rasur in solcher Form,

daß man versucht ist *παῖ* zu lesen, *παῖ* G. Woher sollen diese sinnlosen Lesarten stammen? Jon 335 wurde in *λέγοις ἄν· ἡμεῖς τ' ἄλλα προξενήσομεν*, weil man *τᾶλλα* verkannte, *δ'* über *τ'* gesetzt: in P ist *δὲ τ' ἄλλα* daraus geworden, wie 1347 für *τότε*, wo in L *δε* über *τε* steht, P *τόδε τε* gibt. Es ließe sich nicht verstehen, wie El. 536 in G die vox nihili *δένουι'* entstanden ist, wenn man nicht erführe, daß in L der erste Buchstabe von *γένουι'* erst durch den Korrektor hergestellt ist. Schließlich kann die ganze Frage durch einen Tintenklex entschieden werden. El. 245 nämlich hat G in *ἀπὼν ἐκεῖνος, οὐ παρὼν ἡμῶν φίλος* das sinnlose *εἰπὼν* für *ἀπὼν*. Den Klex an *a* von *ἀπὼν* gibt auch Murray zu.¹⁾ Hier kann man sich nicht auf den gleichen archetypus berufen. Das gilt auch von El. 730, wo in L *ἀοῦς* so geschrieben ist, daß der Schreiber von G *εὐθῦς* (mit diesem Akzent!) las. El. 1235 hat L *γ'* nicht am Schlusse (*θνητῶν γ'*), sondern am Anfang der folgenden Zeile. Infolgedessen hat P *γ'* ausgelassen. Ebenso hat Iph. T. 898 der Korrektor von L *φανεῖ* am Schluß der Zeile radiert und an den Anfang der folgenden Zeile gesetzt. Wieder hat deshalb der nachlässige Schreiber von P *φανεῖ* ausgelassen und damit zu verschiedenen unnützen Konjekturen Anlaß gegeben. Man sieht, welche Bedeutung es hat das Verhältnis der beiden Handschriften richtig zu beurteilen.

Die Abweichungen von L, die sich in P (G) finden, sind meist fehlerhaft. Sie beruhen auf Versehen wie *ἐρέξομαι* für *ὀρέξομαι* oder *πῶς* für *παῖς* Hel. 62, wo in L *αι* von *παῖς* undeutlich geworden ist. Sie liefern lange nicht soviel Brauchbares wie die Pariser Abschriften des L. Verbesserungen wie *μεμπτόν* für *μεπτόν* Hel. 462 oder *κυκλωπίαν* für *κυκλωπείαν* Herk. 15, *φίλον* für *φίλου* 228, *μηλοφόρων* für *μηλοφόρον* 396 bedeuten wenig. Mehr würde *κατὰ σὲ* für *καὶ σὲ* Herk. 1045

¹⁾ Es müßte denn ein ähnlicher Fall vorliegen wie Jon 1580, wo die Prinzsche Kollation angibt: *ἀργαλῆς* (scr. o super a l) und Murray bemerkt: *ὀργαλῆς* suprascr. L: wie es dort super *a*, nicht super *ἀ* heißt, ist natürlich das zweite *a* zu verstehen, so daß sich *ἀργολῆς*, nicht das rätselhafte *ὀργαλῆς* ergibt.

besagen, aber die Buchstaben $\iota \sigma$ rühren vom Korrektor her, L hatte also ursprünglich ebenso $\kappa\alpha\tau\acute{\alpha} \sigma\acute{\epsilon}$ wie G. Ebenso verhält es sich mit $\epsilon\iota\sigma\beta\tilde{\omega}\mu\epsilon\nu \sigma\acute{\alpha}\phi\omicron\varsigma$ Hel. 462 für $\epsilon\iota\sigma\beta\tilde{\omega}\mu\epsilon\nu \epsilon\iota\varsigma \sigma\acute{\alpha}\phi\omicron\varsigma$: vor $\sigma\acute{\alpha}\phi\omicron\varsigma$ ist in G eine Rasur von zwei Buchstaben; es hatte also G gleichfalls $\epsilon\iota\sigma\beta\tilde{\omega}\mu\epsilon\nu \acute{\epsilon}\varsigma \sigma\acute{\alpha}\phi\omicron\varsigma$ und hat erst der Korrektor von G das Versmaß hergestellt. In G fehlt wie in L der Vers Hel. 561 wegen des gleichen Anfangs $\epsilon\lambda\lambda\eta\nu\iota\varsigma$. Das Versehen fällt dem Schreiber von L zur Last. Denn in G sind öfters Verse ausgelassen, die L gibt, während der umgekehrte Fall nicht vorkommt (die Bakchen, wo in L 14 fehlt, kommen hier nicht in Betracht).

Wie die Korrektoren manchmal nach eigenen Heften ändern, kann Herk. 676 zeigen. Weil L η (für $\mu\eta$) $\zeta\acute{\omega}\eta\nu \mu\epsilon\tau' \acute{\alpha}\mu\omicron\upsilon\sigma\iota\acute{\alpha}\varsigma$ gibt, hat der Korrektor ohne Rücksicht auf das Versmaß $\epsilon\upsilon\mu\omicron\upsilon\sigma\iota\acute{\alpha}\varsigma$ gesetzt. Diese Verschlimmbesserung erinnert lebhaft an die Änderung, welche Triklinios Äsch. Ag. 1009 mit $\acute{\epsilon}\pi' \acute{\alpha}\upsilon\lambda\alpha\beta\epsilon\iota\acute{\alpha}$ vorgenommen hat, wofür er $\acute{\epsilon}\pi' \acute{\alpha}\beta\lambda\alpha\beta\epsilon\iota\acute{\alpha} \gamma\epsilon$ setzte, während $\acute{\epsilon}\pi' \epsilon\upsilon\lambda\alpha\beta\epsilon\iota\acute{\alpha}$ richtig ist. Ebenso sieht der Metriker, der Jon 457 um der Responsion willen $\pi\acute{\omicron}\tau\nu\alpha$ für $\mu\acute{\alpha}\kappa\alpha\iota\omicron\alpha$ gesetzt, 479 γ' eingefügt, 486 $\theta\alpha\lambda\acute{\alpha}\mu\omicron\nu \tau' \epsilon\acute{\iota}\epsilon\nu$ umgestellt, 467 ergänzt, 487 $\gamma\epsilon$ getilgt hat, einem Triklinios ähnlich. Hieher gehört auch die Abzählung respondierender Partien. Über Hel. 1337 hat der Korrektor von L $\pi\epsilon\omicron\upsilon\sigma\acute{\omicron}\nu$ geschrieben. Er hat diesen Vers der Strophe gegenüber als überzählig gefunden. Vielmehr fehlt ein Vers in der Strophe nach 1317. In gleicher Weise hat derselbe Korrektor ebd. 1495 eingeschlossen und $\pi\epsilon\omicron\upsilon\sigma\acute{\omicron}\nu$ hinzugefügt. Überzählig ist hier nur 1463 und wieder hat Heath die entsprechende Lücke nach 1476 entdeckt. Hiket. 806 hat der Korrektor von L mit $\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi\epsilon\iota$ und 819 mit $\pi\epsilon\omicron\upsilon\sigma\acute{\omicron}\nu$ den Mangel der antistrophischen Responsion notiert. Aus dem gleichen Grunde hat er ebd. 813 $\sigma\phi\alpha\gamma\acute{\epsilon}\nu\tau'$ in $\sigma\phi\alpha\gamma\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha \tau'$ geändert; das ursprüngliche $\sigma\phi\alpha\gamma\acute{\epsilon}\nu\tau\alpha\varsigma$ hat Fritzsche gefunden. Alk. 1072 fehlt $\acute{\omega}\sigma\tau\epsilon \sigma\eta\nu$ in L, was L mit $\lambda\epsilon\acute{\iota}\pi(\epsilon\iota)$ notiert hat, P hat dafür $\acute{\epsilon}\kappa \theta\epsilon\omicron\upsilon$ erfunden. Jon 174 $\chi\omega\rho\tilde{\omega}\nu \delta\acute{\iota}\nu\alpha\iota\varsigma \tau\alpha\acute{\iota}\varsigma \acute{\Lambda}\lambda\phi\epsilon\iota\omicron\upsilon \pi\alpha\iota\delta\omicron\upsilon\gamma\epsilon\iota$ hat sich der Korrektor durch das nachfolgende η $\nu\acute{\alpha}\pi\omicron\varsigma$ nicht belehren

lassen, daß es *χωρῶν δίνας τὰς* heißen muß. Der Vogel würde in den Strudeln des Alpheios nisten. An Herk. 301 *ῥᾶον γὰρ αἰδοῦς ὑπολαβὼν φίλ' ἄν τέμοις* — so steht der Vers noch in der neuesten Ausgabe, ist aber evident in *ῥᾶον γὰρ αἰδοῦς ὑποβαλὼν φίλ' ἄν τύχοις* verbessert — hat sich der Korrektor von L mit der schlechten Konjektur *φίλ' ἄν τελοῖς* versucht, was auch der Korrektor von G eingetragen hat. Zu Herk. 149 *ὡς σύγγαμός σοι Ζεὺς τέκοι νέον* hat der Korrektor von L *λείπει* beigeschrieben, der von G hat sich wieder beeilt die Lücke mit dem sinnlosen *γόνον* auszufüllen (nur *τέκοι κοινὸν γόνον* wäre möglich). Ebd. 1103 steht in L *περόν* auf einer Rasur, ursprünglich hatte also L *πέτρον*, was Brodeau wieder gefunden hat, G gibt auch das sinnlose *περόν*. Ebd. 1276 „*κεῖς* LG, sed *εἰ* in lit. scr. I“, also hatte L das richtige, öfters veränderte *κᾶς*. Hiket. 344 gibt L *τεκοῦσ' * ὑπερορρωδοῦσ'*, P *τεκοῦσα χ' ὑπερορρωδοῦσ'*, I und p *τεκοῦσα σὺ χ' ὑπερορρωδοῦσ'*. Hiernach hatte L ursprünglich ebenso wie P das richtige *τεκοῦσα χ' ὑπερορρωδοῦσ'*.

Der mechanische¹⁾ Schreiber von P (G) irrte gern bei Abbrüchungen. So hat er Iph. T. 11 *ἑλληνικᾶ* für *ἑλληνικὴν* statt *ἑλληνικὸν (στόλον)* genommen, ebd. 610 ist *ὀρθὸς* in L mit dem compendium von *ως* über *ὀς* zu *ὀρθῶς* verbessert, P hat *ὀρθὸς* festgehalten. El. 842 steht in L über dem *ν* von *ἡδον* das compendium von *ἄν*, aber so geschrieben, daß man leicht *ἡς* lesen kann, P gibt *ἡδονῆς*. Daß P Iph. T. 1006 mit *γυναικός* das Richtige bietet, verdankt die Handschrift nur dem compendium von *ῶν* in *γυναικῶν*, Iph. A. 399 führt das compendium in L auf *ἐγεινάμην*, P gibt *ἐγείναμεν*; Heraklid. 704 bedeutet das compendium in L *μέν*, P hat *μή*, Kykl. 106 ist in L das compendium von *πάρει* so geschrieben, daß man leicht *πάρρα* lesen kann, *πάρρα* hat P. Den Zusammenhang von L und P kennzeichnet in eigener Weise der überlieferte Text in Iph. A. 1416: L und P haben nach *λέγω τάδε* die Überschrift *λείπει*, von zweiter Hand ist in beiden Handschriften der Tri-

¹⁾ Iph. T. 1028 hat er *διεφάρμεσθα* geschrieben, weil in L das erste *θ* von *διεφθάρμεσθα* undeutlich ist.

meter ausgefüllt mit dem ungeeigneten Zusatz *οὐδὲν οὐδέν' εὐλαβουμένη*. Diese Interpolation geht von L aus; denn in L ist *λείπει* radiert. Das Verhältniß von L und P (G) stellt sich nur in den Stücken anders dar, in denen die Handschriften mit Scholien vorlagen, vor allem in der byzantinischen Trias, in denen besonders A Einfluß auf P (G) gewonnen hat; nirgends aber (von den Troades und den Bakchen abgesehen) bietet diese Handschrift eine Lesart, die auf eine ältere Quelle hinwies. So läßt die Hekabe zwar auch eine ursprüngliche Übereinstimmung von G mit L erkennen (z. B. 256 *φροντίζετε* LG, die anderen *γιννώσκετε*, 356 *θεῆσι* LG, d. a. *θεοῖσι*, 691 *ἀδάκρυτον ἀστένακτον* LG, d. a. *ἀδάκρυτος ἀστένακτος*, 778 *ἀλός* LG, d. a. *ἀκτῆς*, 826 *σῆσι πλευραῖς* LG, d. a. *σοῖσι πλευροῖς* oder *σαῖσι πλευραῖς*, 1188 *γλῶτταν* LG, d. a. *γλῶσσαν*), aber es macht sich eine Hand bemerklich, welche nach der anderen Handschriftenfamilie oder um des Versmaßes willen geändert oder Ausgelassenes ergänzt hat, z. B. 93 *ἤλυθ'* G, *ἤλυθε γὰρ* L, *ἤλθ'* die anderen, 167 *ἀπωλέσατε ὠλέσατε* G, *ἀπωλέσατ' ἀπωλέσατ'* L, *ἀπωλέσατ' ὠλέσατ'* d. a., 193 *μάνυσον* G, *μάνυσον μοι* L, *μάνυσον* d. a., 211 *δύστανε* G, *δυστάνου βίου* L, *δυστάν(ου)* A (richtig), *δύστανε* die meisten, 227 *παρουσίαν κακῶν* G. u. d. a., *κακῶν παρουσίαν* L (Paroxytonon!), 292 *τοῖς γε δούλοις* G, *τοῖς δούλοισιν* L, *τοῖς δούλοις* A, richtig *τοῖσι δούλοις* andere, 396 *θυγατρὶ συνθανεῖν ἐμέ* G, *συνθανεῖν ἐμέ θυγατρὶ* L (unmetrisch!), 432 und 440 fehlt *μ'*, 469 *ἐν*, 638 *καὶ*, 998 und 1244 *οὖν*, 1281 *ἐν* in L, in G nicht, 433 *γ'* G wie die anderen, *μ'* L, 512 *ἀλλὰ* G wie die anderen, *ἀλλ' ὡς* L, 519 *λέγων* G wie d. a., *λέξων* L, 565 *εὐτρεπῆς* (τ aus π korr.) G wie d. a., *εὐπρεπῆς* L, 600 *θρεφθῆναι* G wie d. a., *τραφῆναι* L (unmetrisch!), 606 *ἐν τοι* G wie d. a., *ἐν γὰρ* L, 809 *τύραννος ἦν ποτ'* G wie d. a., *δέσποινα γὰρ ποτ'* L, 821 *οἱ μὲν τοσοῦτοι* G wie E, *οἱ μὲν γὰρ ὄντες* L wie A, 842 *παράσχε* G vor der Rasur (wie A?), *πάρασχε* L, 880 *κεκεύθουσ'* G, *κεύθουσ'* L, *κεκεύθασ'* I wie d. a., 890 *πλαθεῖσα* G wie A a, *πλασθεῖσα* L, 966 *συμπιπνεῖ* G wie d. a., *συμπίπτει* L, 1129 *δὲ καρδίας* G

wie d. a., δ' ἐκ καρδίας L. Für sich allein hat G 581 εὐγονω-
 τάτην für εὐτεκνωτάτην und 620 εὐγονώτατε für εὐτεκνώτατε.
 Das Wort εὐγονος kommt bei den Tragikern nicht vor. Richtig
 bietet G mit dem Schol. 88 κασάνδραν für κασάνδρας, 332 πέφυκ'
 ἀεὶ für πεφυκέναι, 570 κρύπτουσ' für κρύπτειν, 1159 χερῶν(?)
 für διὰ χερός, außerdem 265 προσφάγματα für πρόσφαγμα, wie
 das Versmaß fordert, ἄγ' οὖν μ' für ἄγου μ', 1194 ἀπώλοντ'
 οὐτίς mit dem cod. Marc. 507 für das unmetrische ἀπώλοντο
 κοῦτίς. Or. 1435 geben die anderen Handschriften συστολίσαι,
 L hat (fehlerhaft) στολίσαι, P συστολήσαι. Der Einfluß tritt
 noch besonders in den Phön. zutage: in A ist 964 das σ
 von προσθεῖναι unsichtbar geworden, nur G gibt προθεῖναι,
 1529 steht in A γρ. δισσῶν über νεκρῶν, G allein gibt δισσῶν,
 783 hat G mit A die wertvolle Lesart διασώζειν, in allen anderen
 Handschriften steht διασῶσαι, 793 steht in A über ἄρμασι:
 λείπει τὸ ἄλλά, G hat ἀλλ' ἄρματι, 803 hat G allein mit A
 μήποτε doppelt, 835 hat G allein mit A ναύταισιν für ναυβά-
 ταισιν (wahrscheinlich hatte hier auch L ursprünglich ναύταισιν,
 denn in seinem ναυτίλοισιν steht τίλοισιν auf einer Rasur), 843
 hat A κάμνοι, in G ist κάμνοι in κάμνει verbessert, 871 hat
 G mit A und a κἀπόδειξις für κἀπίδειξις und 874 γέρας für
 γέρα, 134 hat G mit a ἄρη (A hat von erster Hand ἄρ), 279,
 wo L gegen das Metrum προσπελάζετε bietet, gibt G mit den
 anderen πελάζετε, 335 gibt G mit A a und I ἀλαλαῖσι (BELg
 ἀλαλαγαῖσι), 1302 ἰαχὰν στενακτὰν mit c aus 1300, 1405 συμ-
 βαλόντε mit c (συμβάλλοντε A, συμβαλόντες aBEL), 1717 παρ-
 θένων mit c (παρθένων δὴ die anderen), 1729 οὐράνιον ohne τ'
 mit Ec. Den unechten Vers 1282 hat G wie c ausgelassen,
 a hat das Scholion ἐν πολλοῖς οὐ φέρεται. Richtig hat G allein
 577 γένοιθ' ὑφ' Ἑλλήνων (die anderen γένοιτ' ἂν ὑφ' Ἑλλήνων),
 578 ὑπερδράμη nach dem Schol. ὑπερτέρα γένηται, 888 κἀνα-
 τρέποντας mit a, wo κἀνατρέψαντας steht (AL u. a. bieten
 κἀναστρέποντας), 1578 ἔβαψεν nach dem Schol. γρ. ἔβαψεν
 (A ἔβαλεν, die anderen ἔπεμψεν), 1601 πεφυκέναι mit E und
 dem Schol. γρ. πεφυκέναι (AaBL δυσδαίμονα), 1725 δεινὰ δεῖν'
 ἐγὼ τλᾶς (δεινὰ ἐγὼ τλᾶς AaB, ἐγὼ δεινὰ τλᾶς EL), 1762 ἀλλὰ

γὰρ τί (die anderen ἀτὰρ τί, in a ist ἀλλὰ über ἀτὰρ nachgetragen).

P (G) ist also keine maßgebende Handschrift. Sie leistet uns öfters den Dienst, daß wir erfahren, was in L unter einer Rasur vorhanden war. Darum sind alle Textänderungen, die sich auf diese Handschrift stützen, von vornherein bedenklich oder ganz unsicher. Wenn Phön. 576 die anderen Handschriften μήποτ', ὦ τέκνον, κλέος τοιόνδε σοι γένοιτ' ἂν ὑφ' Ἑλλήνων λαβεῖν bieten, so hat bloß das Versmaß die Verbesserung γένοιθ' ὑφ' Ἑλλήνων veranlaßt, die Änderung Valckenaers γένοιτ' ἂν Ἑλληνας hat keine Berechtigung; γένοιτ' ἂν für γένοιτο ist ein gewöhnlicher Fehler schon im Homerischen Text, während eine Änderung wie die von γένοιτ' ἂν Ἑλληνας in γένοιθ' ὑφ' Ἑλλήνων der Überlieferung von P (G) fernliegt. Herk. 1089 gibt L ἔμπους und G mit dem Korrektor von L ἔμπρους. Dieses ἔμπρους entspricht nicht dem Sinne; denn Herakles war vorher am Leben. Nur Wahnsinn hatte ihn überwältigt wie in den Bakchen die Agave. Er muß also mit ἔνρους μὲν εἰμι καὶ δέδορχ' ἄπερ με δεῖ von sich dasselbe sagen, was Bakch. 1270 die aus dem Wahnsinn erwachende Agave sagt: γίγνομαι δέ πως ἔνρους μετασταθεῖσα τῶν πάρος φρενῶν. El. 966 hat man der abweichenden Lesart von P διηρίθμιζε Wert beigelegt und Seidler hat διέρουθμιζε vermutet. Aber dem tadellosen διηρίθμησε gegenüber ist die Bedeutung von διερούθμιζε nicht einwandfrei und διηρίθμιζε beruht nur auf der Aussprache von διηρίθμησε. Rhés. 824 hat die Handschrift B νασι πυραΐθειν Ἀργείων στρατόν. Wie die Responsion zeigt, ist Ἀργείων στρατόν ein erklärender Zusatz. In L ist στρατόν radiert, infolgedessen hat P στρατόν ausgelassen: läge eine Überlieferung vor, die über L hinausginge, so würde auch Ἀργείων fehlen. Heraklid. 825 findet man gewöhnlich die Lesart von P παρήγγελ' im Text, obwohl παρήγγελλ' von L dem Sinne fast angemessener ist. Mit Recht ist deshalb παρήγγελλ' in der Ausgabe von E. A. Beck festgehalten, da ohnedies die umgekehrte Vertauschung des Imperfekts mit dem Aor. sehr gewöhnlich ist. Jon 526 gibt L

οὐ φιλῶ (so Scaliger für ὀφείλω) φρενοῦν ἀμούσους. P hat φρενῶν, was Nauck zu der Änderung φρενῶν ἀμοίρους veranlaßt hat. Die Konjektur ist nicht nötig, wird also durch den Unwert von P nicht gestützt. An der Echtheit von Iph. T. 1441 τῶν νῦν παρόντων πημάτων ἀναψυχάς braucht man deshalb, weil der Vers in P fehlt, nicht mehr zu zweifeln. Markland hat ihn getilgt, weil auch Hipp. 600 der Vers τῶν νῦν παρόντων πημάτων ἄκος μόνον und Hik. 615 der Ausdruck κακῶν ἀναψυχάς vorkommt. Der Vers ist an seiner Stelle ganz am Platz. Der Korrektor von P hat Hiket. 324 αἱ δ' ἤσυχτοι σκοτεινὰ πράσσουσαι πόλεις σκοτεινὰ καὶ πράσσουσιν εὐλαβούμεναι: πράσσουσαι in πράσσουσιν geändert und diese Änderung wird durch Stob. fl. 29, 50 empfohlen. Deshalb hat Reiske den Relativsatz αἱ . . . πράσσουσιν gesetzt. Aber dieses πράσσουσιν rührt von der Vorstellung her, daß αἱ δ' ἤσυχτοι σκοτεινὰ πράσσουσιν πόλεις eine selbständige Sentenz sei, wie Stob. auch Jon 605 οἱ τὰς πόλεις ἔχοντες für οἱ . . . ἔχουσιν bietet. An αἱ . . . πράσσουσαι πόλεις ist nichts zu ändern, nur hat die Verbindung und Stellung den Übergang von ἡσύχως in ἤσυχτοι herbeigeführt.

Die Handschrift c (Laur. 31, 10), welche Rhes. 1—714 enthält und von welcher Vitelli mit außerordentlicher Zuverlässigkeit für meine textkritische Ausgabe eine genaue Kollation gefertigt hat, nimmt zwischen den beiden Arten der Handschriften eine Art Mittelstellung ein, indem sie in guten Lesarten bald mit B gegen L, bald mit L gegen B geht. Daß sie von einem byzantinischen Grammatiker hergerichtet ist, zeigt die Umdrehung zahlreicher Versschlüsse wie σπανίζομεν βίου für βίου σπανίζομεν, μαθεῖν φέρω für φέρω μαθεῖν usw. Im übrigen tritt keine willkürliche Änderung zutage. Daß ihr eine Handschrift der ausgewählten Stücke zugrunde liegt, verrät Ἑλλάδος διόπτας in Vers 234, welcher in B am Ende der Seite fehlt, aber auf der folgenden Seite als Scholion ἐλληνικῆς ἐλλάδος διόπτας über θυμέλας steht. Damit hängt es eben zusammen, daß die beiden Worte auch in c fehlen, obwohl deren Ausfall den Sinn zerstört. Ebenso fehlt κώλοισ (πώλους

Reiske) sowohl in B wie in c. Die Handschrift hat aber eigene gute Lesarten, die man nicht gern einem Byzantiner zutraut, so 41 ἀργόλας (ἀργέλας LP, ἀργόλαος B), 43 νεῶν (ναῶν die anderen), 122 θράσει (χερί), 179 λαφύρων γ' nach καὶ μὴν (γ' fehlt in den anderen), 205 κλωπικοῖς (κλοπτικοῖς, κλεπτικοῖς), 271 λέγω (λέγεις), 343 εἴργοι (εἴργει, εἴργοις), 412 ὕστερος (ὕστερον), 446 ἄρη (ἄρην), 505 ἰλίου (ἴλιον), 537 ὄδε γ' (οὐδέ γ', ὄδε γὰρ), 549 παιδολέτωρ (ἅ παιδολέτωρ), 560 εἰσπαίσας (εἰσπεσών). Or. 407 geben alle Handschriften ἐκ φασμάτων δὲ τάδε νοσεῖς ποίων ὑπο; Nur c bietet φαντασμάτων, womit die eine Präposition beseitigt ist. So gewinnt c eine gewisse Autorität. Diese hat man z. B. im Rhesos bei σκαιοὶ βοτήρες ἔσμεν· οὐκ ἄλλως λέγω („ich widerspreche nicht“) 271 nicht beachtet und λέγεις bevorzugt. Auch die Duale, welche c 595 mit λιπόντε und 619 mit κτανόντε bietet, hat man mit Unrecht außer acht gelassen. Besondere Bedeutung hat die gemachte Beobachtung für 130, wo in den anderen Handschriften τήνδ' ἔχω γνώμην, ἄναξ steht, c aber τήνδ' ἐγὼ προθυμίαν bietet („dahin neigt sich mein Sinn“). Daß der Cento Christ. pat. 1916 τήνδ' ἔχω γνώμην ἐγὼ bietet, kann wenig für eine schwankende Überlieferung beweisen. Auch 256 scheint ἐπὶ γαίᾳ den Vorzug vor ἐπὶ γαῖαν (B) und ἐπὶ γαίας (LP) zu verdienen und in 702 τίς ἦν πόθεν ἢ τίνος πάτρας; erhält man nach Ausscheidung des unnötigen ἢ den mit 720 ὄλοιτ' ὄλοιτο πανδίκως responcierenden Vers τίς ἦν; πόθεν; τίνος πάτρας; In 92 schließt sich c den anderen Handschriften an, welche δόλος κρυφαῖος ἐστάναι κατ' εὐφρόνην haben. Nur der Korrektor von P hat λόχος übergeschrieben, wie Christ. pat. 94 gelesen hat. Von dieser Vertauschung von δόλος und λόχος ist schon oben die Rede gewesen und daß hier λόχος richtig ist, zeigt ἐστάναι. In 431 scheint die Lesart von c θρήξ τε συμμιγῆς φόνος mehr willkürlicher, die der anderen Handschriften φόνω mehr unwillkürlicher Art zu sein, weshalb die Emendation von Matthiä Θρηκὶ συμμιγῆς φόνω alle Wahrscheinlichkeit für sich hat. Wenn wir c einigen Wert zuerkennen, haben wir auch die Aufgabe in 44 πᾶς δ' Ἀγαμεμνονίαν προσέβα στρατὸς ἐννύχιος

θορύβω σκηνάν das in c für *σκηνήν* gebotene rätselhafte *θηρ-σκήν* aufzuklären. Ich kann darin nur wieder (s. oben S. 18) eine Vermischung von *θύραν* und *σκηνήν* sehen, wie 872 die Lesart der Mailänder Fragmente *ὁ μαῖκος* in meiner Ausgabe aus *δόμος* und *οἶκος* abgeleitet ist. In ähnlicher Weise erklärt sich in der Hypothesis des Rhesos die vom cod. Harleianus gelieferte, an ihrer Stelle durchaus ungeeignete Lesart *κατηντηκότες* in *Δόλωνα μὲν ἀνηρηκότες, ἐπὶ δὲ τὴν Ἐκτορος κατηντηκότες σκηνήν: κατηντηκότες* rührt her von *κοίτην ἤκοντες*, wie C *κοίτην ἐλθόντες* gibt und in B nach *κοίτην* der Raum für 9 (8) Buchstaben mit *ἐλθόντες* auszufüllen ist. Nachdem *κατηντηκότες* entstanden war, wurde *σκηνήν* hinzugefügt.

Die Ausführungen über die Handschriften des Euripides lassen sich so zusammenfassen: Für 5 Stücke (Andr. Hek. Hipp. Or. Phön.) sind A und L, für 2 (Alk. Med.) L und a, für 9 Stücke (Hel. El. Heraklid. Herakles Hik. Iph. A. Iph. T. Jon Kykl.) L (und P bzw. G), für Bakch. L und P, für Rhes. L und B (mit c), für Tro. B und P (s. unten) die maßgebenden Handschriften.

Im Schluß der Hypothesis der Andromache *τὸ δὲ δράμα τῶν δευτέρων. ὁ πρόλογος σαφῶς καὶ εὐλόγως εἰρημένος, ἔτι* (so für *ἔστι* Hermann) *δὲ καὶ τὰ ἐλεγεία τὰ ἐν τῷ θρήνῳ τῆς Ἀνδρομάχης (103—116). ἐν τῷ δευτέρῳ μέρει ῥῆσις Ἐρμιόνης (147 ff.) τὸ βασιλικὸν ὑφαίνουσα* (so BL, *ἐμφαίνουσα* Paris. 2712, *ὑποφαίνουσα* Lascaris, *οὐ φαίνουσα* Bergk) *καὶ ὁ πρὸς Ἀνδρομάχην λόγος (261 ff.) οὐ καλῶς* (L, *οὐ κακῶς* BE) *ἔχων· εὖ δὲ καὶ* (so B, in L fehlt *καί*) *ὁ Πηλεὺς ὁ τὴν Ἀνδρομάχην ἀφελόμενος (577 ff.)* wird der Satz *ἐν τῷ δευτέρῳ μέρει . . . ἔχων* bald auf ein Lob, bald auf einen Tadel des Euripides gedeutet, da die Lesarten nicht feststehen. Liest man *τὸ βασιλικὸν ὑποφαίνουσα*, dann *οὐ κακῶς ἔχων*, so hat man eine mäßige Anerkennung, womit auch *καί* und *εὖ δὲ καὶ* übereinstimmt. Für die tadelnden Lesarten *οὐ φαίνουσα* und *οὐ καλῶς* (und *εὖ δὲ* ohne *καί*) erklärt sich Elsperger, Reste und Spuren antiker Kritik gegen Eur. Philol. Suppl. XI (1903) S. 58, in-

dem er geltend macht, daß ἐν τῷ δευτέρῳ μέρει nicht heißen könne „im zweiten Teile des Dramas“, da die kritisierte ῥῆσις der Hermione gleich auf die Parodos folge, also bedeuten müsse „ist von geringerem Werte“. Mir ist die Stelle willkommen für den schon früher geführten Nachweis, daß die Theorie von den fünf Akten des Dramas (neve minor neu sit quinto productior actu Hor. de arte po. 189) auf eine griechische Quelle zurückgeht (Die Kompositionsweise des Horaz usw. in den Sitzsb. 1894 S. 404). Da δράμα ἤδη μεσοίη Aristoph. Frö. 911 in dem Schol. mit ἕως τρίτου μέρους erklärt wird, so ist die Mitte des Dramas der dritte Teil, d. i. der dritte Akt von fünf. Dem entspricht es, wenn der zweite Akt nach der Parodos beginnt. Die Erklärung der Worte τὸ δράμα τῶν δευτέρων („steht dem Werte nach an zweiter Stelle“) berührt diese Auffassung nicht. Nur die Phantasie eines Verrall kann den Worten den Sinn unterschieben „gehört zu den Stücken, welche in der Trilogie an zweiter Stelle stehen“. Ein französischer Rezensent hat dieser Deutung die Ehre angetan sie mit dem Hinweis auf den Schluß der Hypothesis des Hippol. τὸ δράμα τῶν πρώτων zu widerlegen.

Bakch. 126 ἀνὰ δὲ βακχεία (d. i. βακχεία) συντόνω κέρασαν ἠδυβόα Φρυγίων αὐλῶν πνεύματι ματρὸς τε Πέας ἐς χέρα θῆκαν, worin die Verbindung der Pauke mit der Flöte als die Musik der bakchischen Feier erklärt wird, ist die an und für sich sinnige Änderung von Sandys ἀνὰ δ' ἀράγματα τυμπάνων entbehrlich, wenn man das Objekt zu ἀνακέρασαν aus dem vorhergehenden βυρσοτόνον κύκλωμα entnimmt und mit leichter, öfters vorkommender Umstellung (von Dobree) βακχεία δ' ἀνὰ συντόνω schreibt. Durch die Verbindung des Flötenspiels mit der Pauke wird der Lärm der Bakchusfeier gesteigert (βακχεία συντόνω). — Schreibt man Bakch. 1386 μήθ' ὅθι θύρσων (für θύρσου) μνημ' ἀνάκειται, so gewinnt man in θύρσοι das Subjekt zu dem folgenden μέλοιεν.

Hek. 162 ποίαν ἢ ταύταν ἢ κείναν στείχω; πῆ δ' ἦσω; ποῦ τις θεῶν ἢ δαίμων νῶν ἐπαρωγός; fordert der Sinn statt ἦσω einen gegensätzlichen Begriff zu στείχω: „wohin soll ich

mich setzen“? Dies führt auf die Form, welche Öd. K. 195 erhalten ist: $\acute{\epsilon}\sigma\theta\tilde{\omega}$. Die bei Dionys. de comp. verb. c. 17 überlieferte Lesart $\rho\acute{o}\iota\alpha\nu\ \delta\eta\theta'$ $\delta\rho\mu\acute{\alpha}\sigma\omega$; $\tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha\nu\ \eta\ \kappa\acute{\epsilon}\iota\nu\alpha\nu$; $\kappa\acute{\epsilon}\iota\nu\alpha\nu\ \eta\ \tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha\nu$; legt den Text $\rho\acute{o}\iota\alpha\nu\ \delta\eta\theta'$ $\delta\rho\mu\acute{\alpha}\sigma\omega$, $\tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha\nu\ \eta\ \kappa\acute{\epsilon}\iota\nu\alpha\nu$; $\pi\eta\ \delta'\ \acute{\epsilon}\sigma\theta\tilde{\omega}$; $\rho\acute{o}\upsilon\ \tau\iota\varsigma\ \theta\epsilon\tilde{\omega}\nu\ \eta\ \delta\alpha\acute{\iota}\mu\omega\nu\ \acute{\epsilon}\rho\alpha\rho\omega\gamma\acute{o}\varsigma$; nahe; doch ist der handschriftliche Text glaubwürdiger, da ein lapsus memoriae vorliegt. — Hek. 455 („Wohin, Wind, wirst du mich treiben?“) erhält man einen verständlichen Text mit $\eta\ \nu\acute{\alpha}\sigma\omega\nu\ \acute{\alpha}\lambda\iota\eta\rho\epsilon\iota\ \kappa\acute{\omega}\pi\alpha\ \rho\epsilon\mu\pi\omicron\mu\acute{\epsilon}\nu\alpha\nu\ \theta\epsilon\rho\acute{\alpha}\pi\nu\alpha\nu$ (für $\tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota\nu\alpha\nu$) $\omicron\acute{\iota}\kappa\tau\rho\acute{\alpha}\nu\ \beta\iota\omicron\tau\acute{\alpha}\nu\ \omicron\acute{\iota}\sigma\epsilon\iota\varsigma$; ($\omicron\acute{\iota}\sigma\epsilon\iota\varsigma$ für $\omicron\acute{\iota}\kappa\omicron\iota\varsigma$ Weil). — Die häufige Vertauschung von $\delta\acute{o}\mu\omicron\iota$ und $\rho\acute{\upsilon}\lambda\alpha\iota$ (Med. 1234, Hipp. 895, 1447 u. a.) gestattet auch Hek. 665 $\kappa\alpha\acute{\iota}\ \mu\eta\nu\ \rho\epsilon\rho\tilde{\omega}\sigma\alpha\ \tau\upsilon\gamma\chi\acute{\alpha}\nu\epsilon\iota\ \delta\acute{o}\mu\omega\nu\ \acute{\upsilon}\rho\epsilon\omicron$ das passendere $\rho\upsilon\lambda\tilde{\omega}\nu\ \acute{\upsilon}\rho\epsilon\omicron$ einzusetzen. — Hek. 1189 $\acute{\alpha}\lambda\lambda'\ \acute{\epsilon}\acute{\iota}\tau\epsilon\ \chi\rho\eta\sigma\acute{\iota}'\ \acute{\epsilon}\delta\rho\alpha\sigma\epsilon$, $\chi\rho\eta\sigma\acute{\iota}'\ \acute{\epsilon}\delta\epsilon\iota\ \lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\nu$ hat Kuiper wegen der Beziehung auf $\acute{\alpha}\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\iota\varsigma$ den Plural $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\tau'\ \acute{\epsilon}\delta\rho\alpha\sigma\alpha\nu\ \chi\rho\eta\sigma\acute{\iota}\acute{\alpha}$ vermutet. Einfacher scheint $\acute{\epsilon}\acute{\iota}\tau\epsilon\ \chi\rho\eta\sigma\acute{\iota}\acute{\alpha}\ \delta\rho\tilde{\omega}\sigma\iota$.

Helen. 104 geben die Handschriften $\acute{\omicron}\theta\acute{o}\upsilon\nu\epsilon\kappa'\ \acute{\alpha}\upsilon\tau\tilde{\omega}\ \omicron\upsilon\ \xi\upsilon\nu\omega\lambda\acute{o}\mu\eta\nu\ \delta\mu\omicron\upsilon$. Die Korrektoren haben den Hiatus mit der particula Heathiana γ' beseitigt. Der Sinn verlangt $\acute{\alpha}\upsilon\tau\acute{o}\varsigma$, wie es 106 $\kappa\alpha\acute{\iota}\ \xi\acute{\upsilon}\nu\ \gamma\epsilon\ \rho\acute{\epsilon}\rho\sigma\alpha\varsigma\ \acute{\alpha}\upsilon\tau\acute{o}\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\tau\alpha\pi\omega\lambda\acute{o}\mu\eta\nu$, Iph. T. 715 $\acute{\alpha}\upsilon\tau\acute{o}\varsigma\ \acute{\alpha}\nu\tau\alpha\pi\acute{o}\lambda\lambda\upsilon\mu\alpha\iota$ heißt. — In Hel. 356 $\acute{\alpha}\upsilon\tau\omicron\sigma\acute{\iota}\delta\alpha\rho\omicron\nu\ \acute{\epsilon}\sigma\omega\ \rho\epsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega\ \delta\iota\acute{\alpha}\ \sigma\alpha\rho\kappa\acute{o}\varsigma\ \acute{\alpha}\mu\iota\lambda\lambda\alpha\nu$ ist $\rho\epsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$ unverständlich: für $\acute{\epsilon}\sigma\omega\ \rho\epsilon\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$ ist wohl $\acute{\epsilon}\lambda\acute{\alpha}\sigma\omega$ zu setzen. — In Hel. 404 $\Lambda\iota\beta\acute{\upsilon}\eta\varsigma\ \tau'\ \acute{\epsilon}\rho\eta\mu\omicron\upsilon\varsigma\ \acute{\alpha}\xi\acute{\epsilon}\nu\omicron\upsilon\varsigma\ \tau'\ \acute{\epsilon}\rho\iota\delta\rho\omicron\mu\acute{\alpha}\varsigma$ ist das richtige Epitheton, welches $\acute{\epsilon}\rho\iota\delta\rho\omicron\mu\acute{\alpha}\varsigma$ vorbereitet, $\acute{\alpha}\nu\acute{o}\rho\mu\omicron\upsilon\varsigma$. — Hel. 441 erwidert Menelaos auf die grobe Rede der Alten, die ihn abweist: $\tilde{\omega}\ \gamma\rho\alpha\acute{\iota}\alpha$, $\tau\acute{\alpha}\upsilon\tau\alpha\ \tau\acute{\alpha}\upsilon\tau'\ \acute{\epsilon}\pi\eta\ \kappa\alpha\lambda\tilde{\omega}\varsigma\ \lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\varsigma\ \acute{\epsilon}\xi\epsilon\sigma\iota$. $\rho\epsilon\acute{\iota}\sigma\omicron\mu\alpha\iota\ \gamma\acute{\alpha}\rho$. Das bezeichnende Wort für Abweisung einer Bitte ist $\acute{\alpha}\tau\iota\mu\acute{\alpha}\zeta\epsilon\iota\nu$, $\acute{\alpha}\tau\iota\mu\omicron\varsigma$, also $\tilde{\omega}\ \gamma\rho\alpha\acute{\iota}'$, $\acute{\alpha}\tau\iota\mu\alpha\ \tau\acute{\alpha}\upsilon\tau'\ \acute{\epsilon}\pi\eta$. Aus $\rho\epsilon\acute{\iota}\sigma\omicron\mu\alpha\iota\ \gamma\acute{\alpha}\rho$ ergibt sich $\mu\grave{\eta}\ \delta\acute{\iota}\varsigma\ \lambda\acute{\epsilon}\gamma\epsilon\iota\nu\ \acute{\epsilon}\xi\epsilon\sigma\iota$. — Hel. 571 wird mit $\acute{\alpha}\upsilon\theta\iota\varsigma\ \acute{\epsilon}\kappa\phi\rho\alpha\sigma\omicron\nu$ die Härte im 5. Fuß beseitigt. — Hel. 678 $\tilde{\omega}\mu\omicron\iota\ \dots\ \kappa\rho\eta\nu\tilde{\omega}\nu$, $\acute{\iota}\nu\alpha\ \theta\epsilon\alpha\acute{\iota}\ \mu\omicron\rho\phi\acute{\alpha}\nu\ \acute{\epsilon}\rho\alpha\acute{\iota}\delta\rho\nu\nu\alpha\nu$, $\acute{\epsilon}\nu\theta\epsilon\nu\ \acute{\epsilon}\mu\omicron\lambda\epsilon\nu\ \kappa\rho\acute{\iota}\sigma\iota\varsigma$ scheint der Sinn $\acute{\epsilon}\mu\omicron\lambda\omicron\nu\ \kappa\rho\acute{\iota}\sigma\iota\nu$ (zur Stätte des Parisurteils) zu fordern. — In Hel. 857 $\omicron\acute{\iota}\ \acute{\epsilon}\gamma\tilde{\omega}\ \tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota\nu\alpha\ \tau\eta\varsigma\ \tau\acute{\upsilon}\chi\eta\varsigma\ \gamma\acute{\alpha}\rho\ \tilde{\omega}\delta'\ \acute{\epsilon}\chi\omega$. $\text{Μενέλαε, διαπεπράγμεθ'}$. $\acute{\epsilon}\kappa\beta\alpha\acute{\iota}\nu\epsilon\iota\ \delta\acute{o}\mu\omega\nu\ \kappa\acute{\tau}\acute{\epsilon}$. wird in unnatürlicher Weise der Ausruf $\omicron\acute{\iota}\ \acute{\epsilon}\gamma\tilde{\omega}\ \tau\acute{\alpha}\lambda\alpha\iota\nu\alpha$ von dem Grund des Ausrufs Με-

νέλαε κτέ. durch die unangebrachte Erläuterung *τῆς . . . ἔχω* getrennt. Diese Erläuterung hat man interpoliert, um den außerhalb des Verses stehenden Ausruf zu einem Trimeter zu erweitern. In ähnlicher Weise ist Or. 478 der Ausruf *ἔα* zu einem Verse ergänzt worden (vgl. Iph. A. 1416) und auch Hel. 560 scheint *θεὸς γὰρ καὶ τὸ γινώσκειν φίλους* eine nichtssagende Erweiterung des Ausrufs *ὦ θεοί* zu sein. Vgl. Iph. T. 780, Phil. 736. — Hel. 859 *κτυπεῖ δόμος*: vielmehr *πύλη*. — Mit Hel. 925 *πάρεργον δοῦσα τοῦτο τῆς τύχης* bittet Helena die Theonoe, der sie vorher die rechtliche Verpflichtung zu Gemüte geführt hat, daneben auch ihren guten Ruf in Hellas herzustellen. Man erwartet deshalb statt des bedeutungslosen *τῆς τύχης* (vgl. oben S. 22) den Ausdruck *τῆς δίκης*, welcher die vorhergehende Ausführung zusammenfaßt. — Hel. 991 *τί ταῦτα; δακρύοις ἔς τὸ θῆλυ τρεπόμενος ἔλεινός ἦν ἄν μᾶλλον ἢ δραστήριος* liegt der Personenbezeichnung von G, worin der erste Vers der Theonoe, der zweite dem Menelaos gegeben wird, ein richtiger Gedanke zugrunde. Nur gehören selbstverständlich die beiden Verse zusammen und ist ME. vor 993 zu setzen, für *ἦν ἄν* aber *ἦσθ' ἄν* zu schreiben. Menelaos hat mit dem großen und drohenden Wort „entweder führe ich Helena nach Hause oder in den Hades“ geschlossen. Darauf sagt Theonoe: „Was sollen deine (geschwollenen) Reden? Mit Tränen würdest du eher mein Mitleid wecken als mit heldenhaften Gesten (*δραστήριος*).“ Nichtsdestoweniger glaube ich, obwohl die Form *ἦν* als Grund der Athetese wegfällt, daß Schenkl mit der Tilgung von 991—995 recht hat und daß diese stark auftragende Partie von einem Schauspieler herrührt. — In Hel. 1050 *βούλει λέγεσθαι μὴ θανῶν λόγῳ θανεῖν*; ist *λόγῳ* nach *λέγεσθαι* unmöglich und hat Cobet mit Recht *τεθνηκέναι* für *λόγῳ θανεῖν* verlangt. Wenn aber nachher *εἰ δὲ κερδανῶ λόγῳ* für *εἰ δὲ κερδανῶ λέγειν* zu schreiben ist, so muß im folgenden Verse wieder wie vorher *ἔτοιμός εἰμι μὴ θανῶν τεθνηκέναι* (für *λόγῳ θανεῖν*) gesetzt werden. — Hel. 1103 werden die Reizmittel der Aphrodite aufgezählt: *ἔρωτας ἀπάτας δόλια τ' ἐξευρήματα ἀσκοῦσα φίλτρα θ' αἱματηρὰ*

δωμάτων. Musgrave hat αἱματηρὰ σωμάτων vermutet. Zur Not ließe sich αἱματηρὰ δώμασιν oder σώμασιν verstehen. Die φίλτρα bestehen in Tränken, also πωμάτων (tödliche Liebesmittel von Tränken). — Nachdem in Hel. 1211 angegeben ist, daß das Schiff des Menelaos an der hafenlosen Küste Libyens gescheitert sei, hat die Frage λιπὼν δὲ ναὸς ποῦ πάρεστιν ἔκβολα; 1214 keinen Zweck. In 1215 erregt ὄλοιτο bei seiner Beziehung auf die Gegenwart Anstoß. Deshalb erscheinen 1214 f. als unecht. Doch brauchen nicht auch 1216 f. atheisiert zu werden, wie F. W. Schmidt getan hat, sobald man in 1216 καὶ δεῦρ' ἐκεῖθεν ἦλθεν ἐν (für ὄλωλ' ἐκεῖνος, ἦλθε δ' ἐν) ποίω σκάφει; schreibt (ὄδ' οὖν ἐκεῖθεν ἦλθεν ἐν Herwerden). — Die schwierige Stelle Hel. 1310 ff. scheint mit θηρῶντό τε ζυγίους ζεύξασαι θεᾶ (Mutter Demeter fährt, Artemis und Athena laufen nebenher, daher ἀελλόποδες) σατίνας τὰν ἀρπασθεῖσαν . . . μετὰ κούραν ἀελλόποδες in Ordnung gebracht zu sein; es erübrigt nur in 1329 f. mit Elmsley λαῶν τε (für δὲ) . . . ποιμναις τ' (für δ'), in 1332 ἐξέλειπε für ἀπέλιπε (ἀπέλειπε) mit Murray und in 1329 φθίνει für φθείρει zu schreiben. — In Hel. 1350 δέξατό τ' ἐς χέρας βαρύβρομον αὐλὸν τερφθεῖσ' ἀλαλαγμῶ scheint βαρύβρομον kein passendes Epitheton für die Flöte zu sein. Auch ist im Vorhergehenden nur vom Tympanon die Rede, wenn auch nach Bakch. 128 die Flöte mit dem Tympanon verbunden ist. Das Tympanon wird ebd. 124 mit κύκλωμα bezeichnet und so wird hier für αὐλὸν zu schreiben sein. — Nachdem der Gedanke des Schlusses dieses Chorgesangs feststeht: „du hast die Ehren der Göttin vernachlässigt, hast ihre Nachtfeier (παννυχίδες) verschlafen“, wird sich auch der Text in 1366 εὔ δέ νιν ἄμασιν ὑπέρβαλε σελάνα herstellen lassen: εὔδον ἴν' ὄμμα σὸν ὑπέβλεπεν σελάνα (= δέξατό τ' ἐς χέρα βαρύβρομον κύκλωμα). — Seltsam ist Hel. 1383 der Ausdruck λουτροῖς χροᾶ ἔδωκα statt der natürlichen Wendung λούτρ' ἔδωκε χρωτί Or. 42, λουτρά τ' ἐπιβαλοῦ χροῖ ebd. 303 (überliefert λούτρ' ἐπὶ χροῖ βάλε), also λουτρά χροῖ ἔδωκα, wofür bei Euripides λούτρ' ἐς χροᾶ ἔδωκα gangbar ist. Vgl. z. B. 1425 εἰς ἔμ' εὐνοίαν διδάσ und zu

Phön. 1757 *ἔς θεοῦς διδοῦσα*. — Nach *Μενέλεων εὐεργετιῆς* καᾶμ' ist Hel. 1409 mit *ἔρχεται γὰρ δὴ νιν' ἔς τύχην τάδε* nichts gesagt. Der Gedanke „was du dem Menelaus antust, kommt auch mir zugute“ wird mit *ἔρχεται γὰρ ἔς μίαν τύχην τάδε* gewonnen. Vgl. 742 *εἰς ἓν ἔλθόντες τύχης*. — Nachdem Hel. 1539 *προσῆλθον ἀκταῖς ναυφθόροις ἠσθημένοι πέπλοισιν* der Dativ *ἀκταῖς* unter dem Einflusse von *ναυφθόροις* entstanden ist, kann *ἀκτήν* statt des von J. Heiland gesetzten *ἀκτάς* geschrieben werden, da an eine bestimmte Stelle gedacht ist. — Soll in Hel. 1590 *πάλιν πλέωμεν ἀξίαν· κέλευε σύ, σὺ δὲ στρέφ' οἶακα* das unbrauchbare *ἀξίαν* sich nicht meistern lassen? Zunächst ist *ᾶψ* bei *πάλιν* zu erwarten. Dann hat über *ᾶ* von *ἀξίαν* der Korrektor *να* geschrieben und mit *ἄναξ* kann derjenige angeredet werden, dem das *κέλευε* zukommt. So erhält man *πάλιν πλέωμεν ᾶψ, ἄναξ, κέλευε σύ*. — In Hel. 1658 *πάλαι δ' ἀδελφὴν πρὶν* (der Korrektor von L *καὶ πρὶν*) *ἔξεσώσαμεν* wird man, da *πρὶν* nach *πάλαι* überflüssig ist und *καὶ* nur metrischer Nachhilfe verdankt wird, dem Zusammenhang gerecht mit *πάλαι δ' ἀδελφὴν νῶ μὲν ἔξεσώζομεν* (*ἔξεσώζομεν* auch Dobree).

Elekt. 113 und 128 ist die Lesart von G *ὦ ἔμβα ἔμβα* von der früheren Vorstellung her in Ausgaben stehen geblieben: Dindorf hat die richtige Einsicht für den Text von L *ὦ ἔμβα βᾶ* gehabt. — Im dritten Beitrag zur Kritik des Euripides (Sitzungsb. 1897 S. 445 ff.) habe ich dargetan, daß sich Euripides in dem Gebrauch von Ephymnien dem Vorgang von Äschylos angeschlossen hat im Gegensatz zu Sophokles. Und wie sich bei Äschylos eine Reihe von Lücken durch die Ergänzung von Ephymnien geschlossen hat, so müssen in der El. des Euripides die zwischen dem zweiten Strophenpaar der Monodie der Elektra stehenden Verse 150—156 als Ephymnion erklärt und nach 166 wiederholt werden, wie das erste Strophenpaar durch eine gleichlautende Partie 112—114 = 127—129 eingeleitet wird. Die für sich stehenden Verse 125 f. *ἴθι τὸν αὐτὸν ἔγειρε γόον, ἄναγε πολύδακρον ἄδονάν* fallen aus der Responsion heraus, weil sie sozusagen der äußeren Handlung

angehören, wie wir oben (S. 42 und S. 47) Beispiele in der El. des Sophokles und im Öd. K. kennen gelernt haben. Diese Beweisführung wird hinfällig, wenn nach der Annahme von Radermacher (Gött. Anz. 1899 S. 705), welche in der Ausgabe von Murray gebilligt wird, von 140 an keine Responsion stattfindet. Aber unter den zehn Versen finden sich, wenn man die leichte und gewöhnliche Umstellung von *σε γυνή* 162 (*οὐ μίτραισι γυνή σε*) außer acht läßt und das *Γλυκώνειον πολυσχημάτιστον* in Betracht zieht, eigentlich nur zwei Verse, welche nicht stimmen, und das sind Verse, welche sich ohnedies als korrupt erweisen. Denn die ursprüngliche Lesart von L in 142 *ἐπορθροβοάσω* ist eine vox nihili und ist aus *ἐπορθρεύσω*, wie Dindorf verlangt hat, und *βοάσω* zusammengeschießt. Vgl. oben S. 18. Für den Gesang in der Morgenfrühe paßt *ἐπορθρεύσω* (= *ἰώ μοί μοι*) vortrefflich. Vgl. Frg. 771, 25 *ὄρθρευομένα γόοις*. Im folgenden Vers wird niemand den überlieferten Text *ἰαχὰν ἀοιδὰν μέλος αἶδα* als brauchbar ansehen. Ohne Rücksicht auf die Responsion muß man *ἀοιδὰν*, welches Matthiä getilgt hat, neben *ἰαχὰν* als überflüssig erkennen. Nach *ἰαχὰν ἐνέπω* ist im folgenden Vers der Akk. *γόους*, welcher der Beziehung zu *ἐνέπω* verdankt wird, unmöglich und ist ein Gen. zu *ἰαχὰν* nötig, *γόνων* oder vielleicht *θρήνων*. Dieses und das Hermannsche *ὄδιον* für *ὄδοῦ* 161 sind die einzigen Änderungen, welche der Responsion dienen. An *Αἰγίσθου λώβαν θεμένα* 165 ist an und für sich die Versetzung des Daktylus nicht zu beanstanden. Aber der Sinn ist nicht in Ordnung. Die Erklärung „Klytämnestra bringt Schande über Ägisthos, indem sie ihn zum Morde anstachelt“ ist ein abstruser und bei dem Plane den Ägisthos zu ermorden unangebrachter Gedanke. Die *λώβη* kann bloß dem Agamemnon gelten. Nur um des Sinnes willen ist darum festzuhalten, daß das in 160 überhängende *σᾶς, πάτερ* aus 165 stammt und in der Form *σοῦ, πάτερ* an die Stelle von *Αἰγίσθου* treten muß (*σοῦ, πάτερ, λώβαν θεμένα*). Die Lücken nach 1154 und 1181 schließen sich gleichfalls durch die Annahme von Ephymnien. Das Vorkommen mehrerer Lücken derart dient dieser Annahme wie bei Äschylos

zur Bestätigung. — An El. 211 *μάτηρ δ' ἐν λέκτροις φονίοις ἄλλω σύγγαμος οἰκεῖ* hat Herwerden mit gutem Grund Anstoß genommen und *μελάθροις* für *λέκτροις* verlangt. Man kann zwar sagen, daß *σύγγαμος οἰκεῖ* den Sinn von *συνοικεῖ* ergibt, aber doch bleibt der Ausdruck *ἐν λέκτροις οἰκεῖ* abstrus. Der Herwerdenschen Änderung ist die Responsion nicht günstig; aber abgesehen davon gibt *ἐν λέκτροις φονίοις ἄλλω σύγγαμος εὔδει* den bitteren Sinn, welchen Sophokles El. 587 mit *ξυνεὔδεις τῷ παλαμναίῳ* ausdrückt. — Den Anapäst in El. 315 *ἔδρας Ἀσιήτιδες* hat Hermann mit *ἔδραισιν Ἀσίδες* beseitigt. Es wird ebenso der Anapäst in dem unmittelbar vorhergehenden Vers *μήτηρ δ' ἐμὴ Φρυγίοισιν ἐν σκυλεύμασιν* trotz der Ableitung des Adjektivs von einem Eigennamen sich nicht rechtfertigen lassen. Mit *μήτηρ δ' ἀμήτωρ Φρυξὶν ἐν σκυλεύμασιν* gewinnen wir das bittere Epitheton, dessen sich Elektra auch bei Sophokles El. 1154 bedient. — In El. 363 *καὶ γὰρ εἰ πένης ἔφυν, οὔτοι τό γ' ἦθος δυσμενές παρέξομαι* gibt *δυσμενές* keinen entsprechenden Sinn. Gewöhnlich schreibt man mit Canter *δυσγενές*. Aber Adel ist nicht der eigentliche Gegensatz zur Armut. In 371 *λιμόν τ' ἐν ἀνδρὸς πλουσίου φρονήματι* versteht man *λιμόν* nicht; verständlich wird *πίνον* (*mens oppleta sordibus* bei Cicero). Auch *πίνος χερῶν* Ag. 769 ist nicht im eigentlichen Sinne gebraucht. In dem Fetzen einer Handschrift Pap. Hibeh I nr. 7 ist leider gerade dieses Wort nicht lesbar; es steht nur fest, daß es nicht *λιμόν*, daß aber der dritte Buchstabe *μ* oder *ν* ist, also sehr wohl *πίνον* sein kann. Damit erhalten wir für die vorhergehende Stelle das bezeichnende Wort *δυσπινές*. — El. 928 ist das überlieferte *ἀφαιρεῖσθον* zunächst aus *ἐπηύρεσθον* entstanden. Wenn man aber aus dieser evidenten Emendation Naucks nicht die Konsequenz zieht, indem man *τύχης . . . τῆς σῆς καὶ σὺ τῶν κείνης κακῶν* für *τύχην κτέ.* schreibt, so verkennt man die gegenseitige Einwirkung der Korruptelen. So ist 1159 *βέλους* für *βέλει* trotz *ὄξυθῆκτω* überliefert, weil mit *ἔκανεν* statt *κατέκαν'* ein Hiatus entstanden war. — El. 997 stellt man gewöhnlich den Parömiakos mit Nauck durch Ergänzung von *χαῖρε* her (*χαῖρ', ᾧ*

βασίλεια). Dabei läßt man außer acht, daß das Vorhergehende τὰς σὰς δὲ τύχας θεραπεύεσθαι καιρός die sofortige Huldigung (die προσκύνησις) erfordert: mit <προπίτν>ω, βασίλεια setzt der Chor seiner sarkastischen Rede die Krone auf. Gleich nachher spricht Klytämestra von ihrem asiatischen Prunk. — Daß El. 1295 die Frage κἄμοι μύθου μέτα, Τυνδαρίδαι; dem Orestes, nicht der Elektra gehört, ergibt sich mit Entschiedenheit aus der Frage der Elektra 1303 τίς δ' ἔμ' Ἀπόλλων, ποῖοι χρησμοὶ φονίαν ἔδοσαν μητρὶ γενέσθαι; Denn daraus geht hervor, daß Elektra vorher nicht mit dem Hinweis auf Apollon entschuldigt worden ist. Übrigens ist die Frage der Elektra durch die Worte der Dioskuren 1296 f. hervorgerufen: 1303—1307 sind also nach 1297 umzustellen. Die Frage 1298—1300, welche von Victorius dem Chor zugewiesen wird, hat der Korrektor von G mit Recht der Elektra gegeben.

Heraklid. 282 μάτην γὰρ ἤβην ᾧδέ γ' ἂν κεκτώμεθα πολλὴν ἐν Ἀργεὶ μή σε τιμωρούμενοι schreibt man gewöhnlich mit Brunck κεκτῆμεθα, während der Gedanke ἐκεκτῆμεθα verlangt. — Heraklid. 291 ἐπὶ τοῖσι δὲ δὴ μᾶλλον ἔτ' ἢ πρὶν hat Madvig ἐπὶ τοῖσιδε δὴ vermutet dem Sinn „nach dem, was hier vorliegt“, entsprechend, warum nicht ἐπὶ τοῖσιδε δὲ δὴ? — Vor Heraklid. 630 nimmt Kirchhoff (wie Hermann vor 1053) eine umfangreiche Lücke an, in welcher ein Botenbericht über den Opfertod der Makaria, die Klage der Alkmene und ein Chorgesang verloren gegangen sein sollen. Ich habe in den Bl. f. d. bayer. Gymnasialschulw. XXII (1886) S. 19 ff. dargetan, daß diese Annahme unbegründet ist und daß der Dichter diese Erzählung ebenso ausgelassen hat wie in den Phönissen die vom Opfertod des Menoikeus. Es genügt hier auf 822 λαιμῶν βροτείων und auf die Chorpartie 621 ff. hinzuweisen. Neuerdings hat Johanna Schmitt, Freiwilliger Opfertod bei Euripides, 1921 S. 53 ff. die Frage mit dem gleichen Ergebnis abschließend behandelt. — Auf die Frage des greisen Jolaos Heraklid. 734 οὐκ οὐν ὄρεῖς μου κῶλον ὡς ἐπείγεται; erwidert der Diener: ὄρεῶ δοκοῦντα μᾶλλον ἢ σπεύδοντά σε. Den richtigen Sinn gibt μογοῦντα: „du mühest dich zwar ab, kommst

aber nicht vorwärts“. — An Heraklid. 758 *κίνδυνον πολιῶ τεμεῖν σιδάρω* hat mit Recht Herwerden Anstoß genommen und hat *δραμεῖν* oder *τελεῖν* vermutet. Es hängt aber mit *τεμεῖν* auch *σιδάρω* zusammen: von Jolaos ist allein anzugeben, daß er mit eisgrauem Haupte die Gefahr bestehen will, also *κίνδυνον πολιῶ δραμεῖν καράνω*. — In Heraklid. 838 *πολλοὶ δ' ἔπιπτον. ἦν δὲ τοῦ κελεύματος* gibt die wie immer scharfsinnige und gewählte Verbesserung von L. Dindorf *ἦν δὲ δύο κελεύματα* den besten Sinn. Vielleicht *ἦν δ' ἰὰ κελύματος*. Der Text Heraklid. 895 *τερπνὸν δέ τι καὶ φίλων ἄρ' εὐτυχίαν ιδέσθαι τῶν πάρος οὐ δοκούντων* enthält einen logischen Fehler: nicht die Freunde sind unverhofft, sondern deren Glück ist wider Erwarten eingetreten, also *τὰν πάρος οὐ δοκοῦσαν*. — Heraklid. 1014 gibt L: *πρὸς ἃ* (geändert in *πρὸς ἃ γ'*) *εἶπας ἀντήκουσας*. Diesen Text scheint Elmsley mit *προσεῖπας ἀντήκουσας* besser als Hermann mit *ἃ γ' εἶπας ἀντήκουσας* korrigiert zu haben. Man erwartet aber in den Präpositionen eine Beziehung aufeinander, wie sie *προσεῖπας ἀντήκουσας* gibt.

Eine verwegene Interpolation hat Herk. 65

*ἔχων τυραννίδ', ἧς μακρὰὶ λόγχοι πέρι
πηδῶσ' ἔρωτι σώματ' εἰς εὐδαίμονα*

heimgesucht. Das Springen langer Lanzen in glückliche Leiber ist ein allzu abstruser Ausdruck. Auch sollte *ἧς* von *ἔρωτι* abhängig sein, so daß *πέρι* überflüssig wäre. Daß Stob. fl. 49, 4

*ἦ γὰρ τυραννὶς πάντοθεν τοξεύεται
δεινοῖς ἔρωσιν, ἧς φυλακτέον πέρι*

aus dieser Stelle stammt, geht aus dem angeflickten *ἧς φυλακτέον πέρι* hervor. Der Text

*ἔχων τυραννίδ', ἦ μακρᾶῖς λόγχοις ὅπως
δεινοῖς ἔρωσι πάντοθεν τοξεύεται*

erweist von selbst seine Zusammengehörigkeit. — Mit *λόγοισιν εὐθυμοῦσα* (für *λόγοισι μυθεύουσα*) Herk. 77 wird der gleiche Sinn wie mit *παρευκῆλει λόγοις* ebd. 99 wiedergegeben. Zum

transitiven Gebrauch von *εὐθυμέω* vgl. Äsch. Frg. 350, 4 *εὐθυμῶν ἐμέ*. — Herk. 107 halte ich es für unmöglich in *ὑπόροφα μέλαθρα καὶ γεραιὰ δέμνι'*, ἀμφὶ βάκτροις ἔρεισμα θέμενος ἐστάλην ohne weitere Angabe *γεραιὰ δέμνια* vom Lager des Amphitryon zu verstehen: domum se petere ait, ut qui senem convenire velit Amphitryonem: id aetatis autem homines in lectulo compositi κατ' οἰκίαν τὰ πολλὰ διατρίβειν solent, meint Pflugk. Amphitryon hat vorher bewiesen, daß solches Ruhebedürfnis bei ihm nicht vorhanden ist. Der Ausdruck kann nur vom Lager des greisen Chors, der auch die Stäbe zum Gehen braucht, gesagt sein. Auch steht es dem Chor zu anzugeben, woher er kommt. Schon Scaliger hat *λιπῶν* vermißt, aber *γεραιὰ λιπῶν* ist nicht brauchbar und *ὑπόροφα μέλαθρα* kann nur das Haus des Amphitryon (44) bezeichnen und von *ἐστάλην* abhängig sein. Der ursprüngliche Text kann also nur lauten: *ὑπόροφα μέλαθρα λιπῶν γεραιὰ δέμνι' ἀμφὶ βάκτροις* = *μὴ πόδα προκάμητε βαρὺ τε κῶλον ὥστε πρὸς πετραῖον*. Dem Vers Herk. 860 *τάχος ἐπιρροίβδην θ' ὀμαρτεῖν ὡς κυνηγέτη κύνας* fehlt die grammatische Verbindung. Auch sieht man nicht ein, was der Gedanke „nachhetzen wie Hunde dem Jäger“ an seiner Stelle soll. Dieser Gedanke würde eher hinter 871 einen geeigneten Platz haben, wenn Lyssa sagte: „ich werde den Herakles noch mehr antreiben hinter seinen Kindern herzutoben wie Hunde hinter dem Jäger“. Es müßte dann der Text in 871, 860 lauten: *καταυλήσω τέκνοις τάχος ἐπιρροίβδην θ' ὀμαρτεῖν ὡς κυνηγέτη κύνας*. Aber das Toben des Herakles und das Nachfolgen der Hunde würde verschiedener Art sein. Drum fragt es sich, ob der Vers nicht erst nachträglich an den Rand geschrieben ist, wenn er auch eine schöne Form hat und im allgemeinen dem Zusammenhang nahesteht. — Herk. 889 hat man das überlieferte *ἀποινόδικοι δίκαι* in *ἀπόδικοι δίκαι*, *ἄδικοι δίκαι*, *ἄδικοι Ποιναί* u. a. geändert; am nächsten liegt, was auch dem Sinne entspricht, *ἄπεινοι Δίκαι*. Die Ermordung der unschuldigen Kinder ist eine Buße, wo keine Buße ziemt. Mit *λυσσάδες ὠμοβρῶν* (so Dindorf für *ὠμόβροτος*) *ἄπεινοι Δίκαι* werden zwei Dochmien

hergestellt. — Die Vergleichung des Knaben, der sich unter dem Altar versteckt, mit einem Vogel Herk. 974 ἄλλος δὲ βωμὸν ὄρνις ὡς ἔπτηξ' ὑπο ist eine abstruse Vorstellung. Euripides wird geschrieben haben: σμίνθος ὡς. — In Herk. 1082 φυγᾶ φυγᾶ, γέροντες, ἀπὸ δωμάτων διώκετε, φεύγετε μάργον ἄνδρα hat Wakefield φυγὰν φυγὰν . . διώκετε vermutet. Damit wird keine brauchbare Konstruktion gewonnen; διώκειν πόδα oder ποδὶ ἤλυσιν 1041 oder ἔπνευμα διώκεις Fragm. 114 kann man nicht damit vergleichen. Der intransitive Gebrauch von διώκειν ist nur scheinbar; gewöhnlich ergänzt sich ἔππος oder ἄρμα, Heraklid. 612 δόμον. Für διώκετε ist wohl δίεσθε herzustellen. — Öfters findet sich in den Handschriften die Vertauschung von πράσσω und πάσχω. Daß Herk. 1114 nach κακῶς πράσσω nicht πράσσω δ' ἐγὼ τί λυπρόν, οὗ δακρυροεῖς; sondern πάσχω zu schreiben ist, verrät das folgende ἀκᾶν θεῶν τις, εἰ πάθοι, καταστένοι. — Eine bedeutsame Lesart bietet L in Herk. 1232: HP. τί δῆτά μου κρᾶτ' ἀνεκάλυψας ἠλίω; ΘΗ. τί; οὐ μαινεις θνητὸς ὢν τὰ τῶν θεῶν. Der Korrektor von L hat τί δ' korrigiert, aber bei richtiger Auffassung der Antwort ist δέ nicht am Platze („warum? fragst du?“). Damit ist ein Beweis für den erlaubten Hiatus in τί οὐ und τί οὖν geliefert. Ein solcher liegt auch vor in Phön. 878 ἀγὼ τί οὐ δρῶν, ποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη, wo die maßgebenden Handschriften die Korrektur τί δρῶν ὅποια bieten und der Schol. bemerkt: τί οὐ δρῶν: γράφεται δὲ καγὼ τί μὴ δρῶν, ποῖα δ' οὐ λέγων ἔπη. Hier wird das Streben den Hiatus zu beseitigen ausdrücklich bezeugt. Jon 999 gibt L τί δ' οὐ μέλλεις, γέρον; mit der Überschrift γ' οὐ, welche bestimmt auf τί οὐ hinweist. Hek. 1211 fordert das Satzgefüge τί οὐ für τί δ' οὐ. Hel. 56 hat L τί δῆτ' ἔτι ζῶ; Die Parodie Aristoph. Thesm. 868 gibt τί οὖν ἔτι ζῶ; Das erwähnte Streben bürgt für die Richtigkeit dieser Lesart. Erhalten ist τί οὖν Pers. 789, Sieb. 192, 691, Hik. 310, Eum. 903, Phil. 100, Ai. 873. Daß man nicht τί οὖν μ' ἄνωγας; in τί μ' οὖν ἄνωγας; ändern darf, sondern umgekehrt bei πῶς οὖν gewärtig sein muß als ursprüngliche Lesart τί οὖν vor sich zu haben, zeigt Hek. 820

τί οὖν ἔτ' ἄν τις ἐλπῖσαι πράξειν καλῶς; wo nur A u. a. τί, die übrigen πῶς haben. Hipp. 598 geben sämtliche Handschriften πῶς οὖν; τί δράσεις; Kirchhoff hat aus Christ. pat. 610 und 1830, wo τί γοῦν steht, τί οὖν entnommen. So wird also auch Med. 598 τί οὖν; τί δράσεις; zu schreiben sein.¹⁾ — Herk. 1234 wird die Zurückweisung der Mahnung φεῦγ', ὦ ταλαίπωρ', ἀνόσιον μῖασμ' ἐμόν zutreffend, wenn es οὐδεὶς μιάστωρ (für ἀλάστωρ) τοῖς φίλοις ἐκ τῶν φίλων geheißten hat. — Herk. 1274f. kann der Ausdruck κύνα ὕδραν nicht mit Ausdrücken wie σῦς κάπρος gerechtfertigt werden. Die Korruptel ist durch 420 πολύφρονον κύνα Λέρνας veranlaßt und ist mit κύνα Λέρνης zu beseitigen.

Hiket. 208 gibt L ἐξαμύνασθαι: wer die Häufigkeit solcher Fehler kennt, wird kein Bedenken tragen das vom Gedanken geforderte ἐξαμύνεσθαι dafür zu setzen. Auch Or. 269 dient ἐξαμύνεσθαι dem Sinne besser als der Aor., da man an wiederholte Fälle denkt. — In dem Ausspruch Hiket. 329 Κάδμον θ' ὀρῶσα λαὸν εὔ πεπραγότα ἔτ' αὐτὸν ἄλλα βλήματ' ἐν κύβοις βαλεῖν πέποιθ'. ὁ γὰρ θεὸς πάντ' ἀναστρέφει πάλιν, welcher nicht eine Drohung (ἔτι), sondern eine Weissagung vorstellen soll, ist αὐτὸν überflüssig. Passend für die Weissagung ist μεταῦθις (μετ' αὔτις geschrieben) statt ἔτ' αὐτόν. Der allgemeine Gedanke ὁ γὰρ θεὸς πάντ' ἀναστρέφει πάλιν ist dem Inhalte nach unwahr. Beachtung verdient, daß der Korrektor ταῦ über πάντ' gesetzt hat. Dann aber ist der immer wiederkehrende Fehler, von dem oben S. 15 die Rede gewesen ist, zu verbessern und ταῦτ' ἀναστρέψει herzustellen. — Hiket. 438 τοῦλεύθερον δ' ἐκεῖνο· τίς θέλει πόλει χρησιόν τι βούλευμ' ἐς μέσον φέρειν ἔχων; wird mit ἐκεῖνο auf den Ruf des Herolds τίς ἀγορεύειν βούλεται; hingewiesen, also hat es ursprünglich τίς θέλει λέγειν; geheißten. Das Folgende gibt an, was der Ruf in sich schließt. — Da in Hiket. 604 φόνοι μάχαι στερονοτυπεῖς γ' ἀνὰ τόπον πάλιν κτύποι φανήσονται die Partikel γ' nicht alt bloßes Füllsel betrachtet werden kann, muß sie den

¹⁾ Äsch. Hik. 233 hat Burges τίς für πῶς gesetzt, Ag. 222 gibt M τί πῶς für πῶς, Öd. K. 652 scheint τί οὖν ποήσεις geeigneter als πῶς οὖν.

Anfang des verloren gegangenen Wortes verraten. Dies führt auf *γαπόνων*. In der Antistr. (614) bleibt für *στερνοτυπεῖς* nur *ἐκάλεσε*, wofür die Aldina *ἐξεκάλεσε* gibt. Dem Sinne würde das von Kirchhoff vermutete *ἐξεκάλει* genügen, sodaß man *φόνοι μάχαι στερνοτυπεῖς γαπόνων* = *δίκα δίκαν δ' ἐξεκάλει καὶ φόνος* erhielte. — Hiket. 642 *εὖ μὲν νόστον ἀγγέλλεις σέθεν τήν τ' ἀμφὶ Θησέως τάξιν* schwanken die Herausgeber zwischen *βάξιν* (Reiske) und *προᾶξιν* (Markland). Der besondere Sprachgebrauch, der z. B. durch *τὸν ἀμφ' ἐαυτῆς ἄθλον ἐξηγουμένης* (τῆσδε) Äsch. Prom. 728 gekennzeichnet wird, spricht für *προᾶξιν*. Man meldet die Sache, nicht die Meldung. Hiket. 687 hebt die Schlachtschilderung an mit *τί προῶτον εἶπω, πότερα τήν ἐς οὐρανὸν κόνιν προσαντέλλουσαν, ὡς πολλὴ παρῆν*. Hierin ist das nachschleppende *ὡς πολλὴ παρῆν*, worin *παρῆν* als abstrus erscheint, stilwidrig. Auch entbehrt *πρός* in *προσαντέλλουσαν* der Beziehung. Für das Zitat aus diesem Stück und aus der Hypsipyle bei Hesych unter *ἀναδρομαί· αὐξήσεις, βλαστήσεις*, für welches man noch keine Unterkunft gefunden hat, dürfte sich hier der richtige Platz finden, wenn man *εἰς ἀναδρομάς* an die Stelle von *ὡς πολλὴ παρῆν* setzt und annimmt, daß das darübergeschriebene Glossem *ἐς οὐρανόν* den zu *προσ(αντέλλουσαν)* gehörigen Dativ, etwa *ὀχήμασιν* verdrängt hat. So erhält man *τὴν (ὀχήμασιν) κόνιν προσαντέλλουσαν εἰς ἀναδρομάς*. Auch 903 scheint *πολλὰ τ' ἐξευρεῖν σοφά* an die Stelle von *τῶν ἀγυμνάστων σφαγεύς* getreten zu sein, wenn auch dieser Vers einer Interpolation zugehört. — In Hiket. 904 *γνώμη δ' ἀδελφοῦ Μελεάγρου λελειμμένος ἴσον παρέσχεν ὄνομα διὰ τέχνης δορός* ist *παρέσχεν* in dem Sinne „gewann“ undenkbar. Es kann nur *μετέσχεν* heißen haben. Der Gen. wäre bei *ὄνομα* ebenso wenig am Platze wie Soph. O. K. 1484 bei *ἀκερδῆ χάριν μετάσχοιμί πως* oder Aristoph. Plut. 1144 *οὐ γὰρ μετεῖχες τὰς ἴσας πληγὰς ἐμοί*, weil nicht ein Teil, sondern das ganze Objekt zu denken ist. — In Hiket. 1063 sagt Euadne im Begriffe in den Scheiterhaufen ihres Mannes zu springen zu ihrem Vater: *ἀρετῇ* (werde ich alle Frauen übertreffen)· *πόσει γὰρ συνθανοῦσα κείσομαι*. Hierin

ist *κείσομαι* nichtssagend und der Wirklichkeit nicht entsprechend. Es hat offenbar *καύσομαι* geheißen („werde verbrennen“). — Passen Hiket. 1156 in der Klage des Knaben, der den Aschenkrug seines Vaters im Arme hält, die Gedanken: „mir ist's, als sähe ich dich vor Augen, Vater“ und „deine guten Lehren sind im Winde fortgetragen“ (*λόγων δὲ παρακέλευμα σῶν ἀέρι φερόμενον οἴχεται*) zusammen? Muß es nicht vielmehr heißen: „deine guten Lehren werden mir von der Luft zugetragen“? Also ist *ἔρχεται* für *οἴχεται* nötig. Bei dem Toten ist *ἀέρι φερόμενον* sinnlos. — Daß Hiket. 1208 *φόβον γὰρ αὐτοῖς, ἣν ποτ' ἔλθωσιν πόλιν, δειχθεῖσα θήσει καὶ κακὸν νόστον πάλιν* nicht etwa *πυρά*, woran man gedacht hat, sondern *μάχαιρα* Subjekt ist, zeigt *δειχθεῖσα*, welches in Gegensatz zu *ἔς γαίας μυχοῦς κρύψον* steht; doch wird der Zusammenhang an Klarheit gewinnen, wenn das in *ἣν ποτ' ἔλθωσιν πόλιν* überflüssige und wahrscheinlich aus 1193 stammende *πόλιν* mit *κοπίς* ersetzt wird. — Hiket. 1219 *ἀλλὰ φθάνειν χρὴ συσκιάζοντες γένυν καὶ χαλκοπληθῆ Δαναϊδῶν ὁρμᾶν στρατόν* habe ich *ἦ* für *καί* geschrieben. In einer Rezension wird mir vorgehalten, daß ich die bekannte Wendung *οὐ φθάνειν καί* nicht beachtet habe; der Sinn sei „es darf euch nicht der Bart das Kinn beschatten; so müßt ihr schon das Heer der D. gegen Theben in Bewegung setzen“. Ich habe sehr wohl diese Wendung, aber auch den Sinn beachtet; denn das folgende *ἐκτεθραμμένοι* erfordert den Gedanken „erst muß der Bart das Kinn beschatten“ d. i. „erst müßt ihr reifen Alters sein“. Also fordert der Zusammenhang *ἦ* für *καί*.

Wenn man Hipp. 302 nach Fetzen einer ägyptischen Handschrift *ἴσον δ' ἄπεσμεν τῷ πρίν* für *τῶν πρίν* schreibt, so läßt man sich von den Buchstaben leiten, weil *τῷ* dem *τῶν* ähnlicher aussieht als dem *τοῖς*. Aber *τῶν* ist nur durch *ἄπεσμεν* beeinflusst. In a ist von anderer Hand *τοῖς* übergeschrieben und auch das Schol. *τοῖς πρίν ῥήμασιν* weist auf den Plural hin. — In Hipp. 1055 *οὐδ' ὄρκον οὐδὲ πίστιν οὐδὲ μάντεων φήμας ἐλέγξας ἄκριτον ἐβαλεῖς με γῆς* kann *ὄρκον* nicht richtig sein, da Hippolyt bereits 1025 f. einen Eid geleistet und der

Chor dazu bemerkt hat: ἀρκοῦσαν εἴπας αἰτίας ἀποστροφῆν, ὄρκους παρασχών, πίστιν οὐ μικράν, θεῶν. Vor allem aber erfordert die Antwort des Theseus τοὺς δ' ὑπὲρ κάρα φοιτῶντας ὄρνις πόλλ' ἐγὼ χαίρειν λέγω einen Hinweis auf den Vögelflug, der gewonnen wird mit οὐδ' ὄρνεων δὴ πτησιν. Auch Äsch. Prom. 604 liest man πτησιν οἰωνῶν. Daß es 1321 δς οὔτε πίστιν (Beglaubigung) οὔτε μάντεων ὅπα ἔμεινας οὐδ' ἤλεγξας heißt, kann an diesen Ausführungen nichts ändern; denn von dem Nichtabwarten eines Eides kann nicht die Rede sein, da er tatsächlich geleistet worden ist. — Über den Gedanken von 1294 ὡς ἔν γ' ἀγαθοῖς ἀνδράσιν οὐ σοι κτητὸν βίοντος μέρος ἐστίν muß man sich wundern: Theseus soll aus der Reihe guter Männer ausgeschlossen werden, obwohl er unwissentlich gefehlt hat (1334 f.)! Es fehlt ihm nur die Reinheit (τὴν ἐμὴν ἀναγνον φρένα 1448). Der Sinn fordert also ἔν γ' ἀγνοῖς.

Iphig. in Aulis 74 schreibt man gern mit Markland ἀνθηρὸς μὲν εἰμάτων στολῆ, χρυσῶ δὲ (für τε) λαμπρός, übersieht aber den Sprachgebrauch, über den ich zu Med. 125 gehandelt habe.¹⁾ Es müßte dann λαμπρὸς δὲ χρυσῶ heißen und hat vielleicht so geheißen, da solche Umstellungen in Löffers vorkommen. — Dieser Gesichtspunkt kann auch für Iph. Aul. 84 καμὲ στρατηγεῖν κατὰ Μενέλεω χάριν das Heilmittel abgeben. Man hat alles Mögliche vorgeschlagen, das einzig passende Wort δῆθε (videlicet) hat man wohl nur deshalb nicht vorzuschlagen gewagt, weil die Form δῆθε durch El. 268 nicht hinreichend gesichert ist. So bleibt nur Μενέλεω δῆθεν χάριν übrig. — In Iph. A. 241 πρῦμναις σῆμ' Ἀχιλλείου στρατοῦ paßt zu πρῦμναις nicht στρατοῦ, sondern στόλου. — Nach Iph. A. 261 lassen die beiden Handschriften Raum für zwei Verse, obwohl Strophe und Antistrophe gleichviel (12) Verse haben. Die Korrektoren der Handschriften lassen die Lücke

¹⁾ Nach diesem erwartet man Iph. A. 555 μετρία μὲν χάρις πόθοι θ' (für δ') ὄσιοι, dagegen ebd. 1174 ὅταν θρόνους τῆσδ' εἰσίδω πάντας κενούς, κενούς δὲ παρθενῶνας nach Anleitung des Zitates bei Apsines Rhet. Gr. IX 593 W. ὅταν δόμους μὲν τούσδε προσίδω κενούς etwa ὅταν κενούς μὲν παιδὸς εἰσίδω θρόνους.

nicht gelten und Madvig hat die Verbindung von 261 und 262 ermöglicht, indem er *Λοκρᾶς τε* schrieb. Diese Annahme erweist sich schon dadurch als irrig, daß trotz *ναῶν δ' εἰς ἀριθμὸν ἤλυθον* 231 die Zahl der Schiffe fehlt. Ebenso sicher ist die Lücke in der Antistrophe nach 274. Daß in 277—287 von der Zahl der Schiffe bei den Epeiern und Taphiern keine Rede ist, beweist, daß Hermann mit Recht von 277 an ein weiteres Strophenpaar ansetzt und den Ausfall weiterer Verse annimmt. — Iph. A. 380 ist einer guten Überlieferung zu geringe Beachtung geschenkt worden. L gibt mit P *ὡς ἀδελφὸν ὄντ' ἀνὴρ γὰρ αἰσχρὸς οὐκ αἰδεῖσθαι φιλεῖ*. Grotius hat aus Stob. fl. 31, 2, wo *χρηστὸς χρηστὸν* steht, *χρηστός* für das unbrauchbare *αἰσχρὸς οὐκ* gesetzt und so schreibt man gewöhnlich, obwohl die Korruptel unerklärbar und der Sinn von *ἀνὴρ χρηστός αἰδεῖσθαι φιλεῖ* zu unbestimmt ist. Klar wird der Sinn durch den vollen Text von Stob. *χρηστὸς χρηστὸν αἰδεῖσθαι φιλεῖ* und wenn man hiernach *ὡς ἀδελφὸν ὄντα χρηστὸς χρηστὸν αἰδεῖσθαι φιλεῖ* schreibt, so begreift man, daß aus *ὄντα χρηστός* zunächst *ὄντ' αἰσχρὸς* entstand und dann weiter nachgeholfen wurde. — Zu Iph. A. 578 *Φρυγίων αὐλῶν Οὐλύμπου καλάμοις μιμήματα πνέων* gibt P von zweiter Hand für das sinnlose *πλέων* ebenso wie L *πνέων*, der Korrektor von P aber *πλέκων*, was unverständlich ist, wenn es nicht auf *κρέκων* hinweist (*κρέκειν αὐλόν* findet sich auch bei Aristophanes). — Iph. A. 627 *ἐξῆς καθίστω δεῦρό μου ποδός, τέκνον* will Hennig *δεῦρ' ἐμοῦ* schreiben, Camper *δεῦρό μοι*. Gleich 630 kommt wieder *δεῦρο δὴ* vor. Die Stelle erinnert an Hik. 171, wo P *ἔξωρα καί* für *δεῦρο καί* (L) bietet (vgl. Beitr. z. Kr. des Eur. V. Sitzungsb. II. 1899 S. 507 ff.). Man kann hierin eine Anleitung für die Herstellung unserer Stelle finden: *ἐξῆς καθίστω δεξιῶ ποδός*. — Iph. A. 728 *μητρὸς τί χωρὶς δράσεθ', ἀμὲ δρᾶν χρεών;* wird man nicht mit Reiske *ῶν με*, sondern *οὐμέ* mit Bezug auf *τί* setzen müssen. Vgl. 522, wo Markland *οὔμ'* für *ὄμ'* hergestellt hat. — Iph. A. 753 ist *ἄγυρις Ἑλλανος στρατιᾶς* stilgerechter als *Ἑλλάνων*. Auch Iph. T. 247 hat *Ἑλληνοσ γῆς* sich nicht gegen Änderung

halten können. — Iph. A. 777 *λαιμοτόμους κεφαλὰς σπάσας* scheint *σχίσας* näher zu liegen als *δαΐξας*. — Bei der Verbesserung von Iph. A. 1041 *Πιερίδες ἐν δαιτὶ θεῶν* (Kirchhoff *παρὰ δαιτί*) hat man außer Acht gelassen, daß es *Πηλέως ἐς γάμον ἤλθον* heißt. Man erwartet hier ebenso *μετὰ δαῖτα*, wie man bei Homer A 424 *Ζεὺς . . ἔβη μετὰ δαῖτα* liest (nicht *κατὰ δαῖτα* nach Aristarch). — Der rätselhafte Vers Iph. A. 1179 *τοιόνδε μισθὸν καταλιπὼν πρὸς τοὺς δόμους*, wo Matthiä den Wegfall eines Verses erkannt hat, wird verständlich, wenn man an Äsch. Ag. 161 *μίμνει γὰρ . . οἰκονόμος δολία μνάμων μῆνις τεκνόποινος* denkt und *τοιάνδε μῆνιν καταλιπὼν* schreibt. In L steht *πρὸς τοὺς* auf einer Rasur und fragt man sich, was darunter verborgen sein kann, so ergibt die gleiche Erinnerung an *οἰκονόμος* mit einiger Sicherheit *καταλιπὼν ἔνδον*. Der Akkusativ *δόμους* gehört zu dem ausgefallenen Vers, etwa *κάτει ποτ' οὐδὲν ἐκφοβούμενος κακόν;* — Die Konstruktion von Iph. A. 1319 *μή μοι ναῶν χαλκεμβολάδων πρύμνας ἄδ' Αὐλῆς δέξασθαι τούσδ' εἰς ὄρμους ἐς Τροίαν ὄφελεν ἐλάταν πομπαίαν* scheint unmöglich zu sein, wenn man nicht *ἐλάτα πομπαία* oder vielmehr *ἐλάτα πομπαίω* schreibt. Auch scheint Hartung mit Recht *ἐς Τροίαν* ausgeschieden zu haben.

Iph. Taur. 519 *φασίν νιν (Troia) οὐκ ἔτ' οὔσαν οἴχεσθαι δορί* erwartet man bei *οἴχεσθαι* die positive Angabe der Zerstörung, also *ἐκκαυθεῖσαν*. — In Iph. T. 1002 *τούτου δὲ χωρισθεῖσ' ἐγὼ μὲν ὄλλυμαι* läßt sich *χωρισθεῖσα* erklären: „wenn meine Person d. h. was von meiner Person gesagt ist (meine Rettung) nicht mit dem anderen verbunden ist. — In Iph. T. 1161 *ἀπέπτυσ' ὁσίᾳ γὰρ δίδωμ' ἔπος τόδε* scheint *ὁσίᾳ παραδίδωμ'* verständlicher. — Was der Dichter Iph. T. 1235 *Δηλιάσιν καρποφόροις γυάλοις* mit *γυάλοις* gemeint hat, ist unklar und eigentlich undenkbar. Das gebräuchliche Wort ist *γύαις* (Fluren). Bei *καρποφόροισι γύαις* bleibt das Versmaß unberührt. In der Antistrophe (1259) hat E. Bruhn *Γαῖαν* für *γᾶς ἰών*, Nauck *ἀπένασεν ὁ Λατωῖος* für *ἀπενάσατο* vermutet, worin *ατο* ein Rest von *λ]ατω[ς* sein kann. Dann erhält man *εὔπαις ὁ Λατωῖς γόνος, τόν* (*τόν* für *ὄν* Hermann)

ποτε Δηλιάσιν καρποφόροισι γύαις = Θέμιν δ' ἐπεὶ Γαΐαν παῖδ' ἀπένασεν ὁ Λατῶος ἀπὸ ζαθέων. Zu ὁ Λατῶος ergänzt sich παῖς aus παῖδα. — In Iph. T. 1359 κλέπτοντες ἐκ γῆς ξόανον καὶ θυηπόλον hat Reiske in ξόανα verbessert. Gewöhnlich schreibt man mit Musgrave ξόανα καὶ θυηπόλους, aber den metrischen Fehler ξόανον kann nur der Singular θυηπόλον veranlassen haben. Auch ist der Wechsel gerechtfertigt: ξόανα sind viele denkbar, die griechische Priesterin steht vereinzelt. — In Iph. T. 1408 ἄλλος δὲ πλεκτὰς ἐξανῆπτεν ἀγκύλας ist ἄλλος in L aus ἄλλω geworden, P bietet ἄλλος, dagegen ἐξανῆπτον. Auch L hatte ursprünglich ἐξανῆπτον. Dieses Schwanken führt auf ἄλλοι . . ἐξανῆπτον, wie der Korrektor von P ἄλλοι aus ἐξανῆπτον entnommen hat, das Schwanken aber ist durch den vorhergehenden Singular χῶ μὲν τις veranlassen.

Jon 118 fehlt vor τὰν ἀέναον παγὰν ἐκπροϊεῖσαι eine lange Silbe. Nun erwartet man bei ἐκπροϊεῖσαι einen Genitiv und nach Hipp. 124 παγὰν προϊεῖσα κρημνῶν hat Paley κρημνῶν ἀέναον vermutet. Das in P erhaltene, in L auf einer Rasur stehende τὰν führt auf πετρᾶν und aus Felsen kommt das Wasser der kastalischen Quelle. — Auf die Frage des Jon gibt Kreusa Jon 260 ihren Namen, Vater und Heimat an. Nach diesen drei Punkten hat also Jon gefragt. Hiernach kann die Emendation von L. Dindorf in 258 ποίου πατρός für ποίας πάτρας keinem Zweifel unterliegen. Die drei Punkte γῆ, πατήρ, ὄνομα werden in umgekehrter Reihenfolge beantwortet. Daraus ergibt sich die Emendation: Κρέουσα μὲν μοι τοῦνομ', ἐκ δ' Ἐρεχθέως πέφυκα πατρός, γῆ δ' Ἀθηναίων πόλις. Die Korruptel πατρὶς γῆ ging daraus hervor, daß man die Beziehung von γῆ auf die Frage πόθεν γῆς verkannte und deshalb das Epitheton πατρὶς vermißte. An diese Emendation hat auch Murray gedacht, deren Notwendigkeit aber nicht anerkannt. — Jon 374 ἐς γὰρ τοσοῦτον ἀμαθίας ἔλθοιμεν ἂν hat man ἐς γὰρ πόσον τοῦτ', ἐς τοῦσχατον γὰρ vermutet. Wahrscheinlich hat das Vermessen der gewöhnlichen Verbindung mit γὰρ die Änderung von ἐς μυριοστὸν ἀμαθίας herbeigeführt. — Wie Hik. 955 οὐκέτ' εὐτεκνος, οὐκέτ' εὐπαις οὐδ' εὐτυχίας μέτεστίν

μοι κουροτόκοις ἐν Ἀργείαις durch den Sinn εὐλογίας für εὐτυχίας empfohlen wird, so wird Jon 482 σύν τ' εὐλογίαις (für εὐτυχίαις) durch den Zusammenhang wie durch den Plural („Lobreden“) nahegelegt. — Bei der Emendation von Jon 721 στενομένα γὰρ ἂν πόλις ἔχοι σκῆψιν ξενικὸν ἐσβολάν („die Stadt würde sich nicht ohne Grund über Einschwärzung Fremder beklagen“). ἄλισας ὁ πάρος ἀρχαγὸς ὦν Ἐρεχθίδης ἀναξ muß von Tyrwhitts evidentere Änderung ἄλις ἄς ausgegangen werden. Dem Versmaß dient ἄλις δ' ἄς. Der mit ἄς eingeleitete Relativsatz erfordert, wie schon Tyrwhitt verlangt hat, ἦν für ὦν. Mit ὦν steht ὁ in Zusammenhang: mit Recht hat Musgrave τὸ πάρος verlangt. So gewinnen wir die zwei Dochmien: ἄλις δ' ἄς τὸ πάρος ἦν ἀρχαγέτας (die Stadt hatte genug an der Einführung Fremder, welche sie vordem Erechtheus verdankte). — In Jon 918 σπάργανα ματέρος ἐξαλλάξας läßt sich zwar die eigentümliche Wendung erklären, aber es fehlt, was eine Hauptsache beim Kinde ist: σπάργανα μαστόν τ' und μρος kann leicht aus μαστόν geworden sein. Vgl. 962, 1372, 1492. — In Jon 1040 ἡμεῖς δ' ἐφ' ᾧ τετάγμεθ' ἐκπονήσομεν möchte man zuerst ἐφ' ᾧ τετάγμεθα im Sinne von ἐπὶ τούτῳ ὃ τετάγμεθα auffassen, muß aber bei ἐκπονήσομεν diese Auffassung zurücknehmen, obwohl τάττειν ἐπὶ τινι sonst „über etwas setzen“ bedeutet. Zum Glück entspricht die leichte Änderung von ἐκπονήσομεν in ἐγκονήσομεν so sehr der Situation, daß man sie für sicher halten kann. — In Jon 1055 Γοργοῦς λαιμοτόμων ἀπὸ σταλαγμῶν liegt keine Beziehung für ἀπό vor. Der Sinn verlangt ποτόν: „den Trank von den abgekehrten Tropfen der Gorgo“. — Der Meinung, daß Jon 1058 ἄλλος οἶκος für ἄλλος ἄλλων ἀπ' οἴκων zu schreiben und 1071 ὄμμασι Glossem zu αὐγαῖς, die Überschrift ὀμμάτων ἐν dagegen metrische Korrektur sei, könnte man beipflichten, wenn von der Überschrift nicht jedenfalls ἐν als echt zu betrachten wäre. Dieses ἐν rettet auch ὀμμάτων. — Der Ausdruck φλόγα in Jon 1148 ἵππους μὲν ἦλανν' ἐς τελευταίαν φλόγα Ἥλιος scheint abstrus und ist vielleicht durch das Schlußwort des folgenden Verses φάος herbeigeführt. Die Vorstellung, welche in Ἥλιου

ἰππόσταισις liegt, führt auf *τελευταίαν στάσιν* (die Station am Ende der Bahn). — Nach Jon 1263 *πυρὸς δράκοντι' ἀναβλέποντα φοινίαν φλόγα* töten die Drachen durch feurigen Blick, sonst durch den Atem wie die feuerschraubenden Stiere (*ταύρων πυροπνόων* Med. 478). Es hat wohl auch hier *ἀναπνέοντα* geheißten. — In Jon 1298 *ὄπλοισιν αὐτήν, οὐ λόγοις ἐρούσατο* fällt das pointierte *οὐ λόγοις* auf, wofür der Zusammenhang keinen Grund bietet. Mit Hermann an Kleon zu denken ist gesucht. Hartung hat erkannt, daß das folgende *ἐπίκουρος* eine Beziehung fordert, und hat *συμμάχοις* für *οὐ λόγοις* vermutet. Diese, wie es scheinen kann, kühne Änderung erhält von anderer Seite eine Bestätigung. Im vorhergehenden Verse *τοῖς Αἰόλου δὲ πῶς μετῆν τῶν Παλλάδος*; gibt die Aldina wegen des vorausgehenden *γῆν* und des folgenden *αὐτήν* auch *τῆς* für *τῶν*, aber *τῶν* ist gewählt, um die Verbindung von *τῆς* mit *Παλλάδος* zu vermeiden. Wenn nun *τὰ Παλλάδος* vorhergeht, kann es nicht mehr *αὐτήν* heißen. Das erforderliche *αὐτά* läßt sich mit *συμμάχοις* oder *ξυμμάχοις* herstellen. — In Jon 1453 *ἰὼ γύναι, πόθεν πόθεν ἔλαβες ἔμὸν βρέφος ἔς ἀγκάλας*; ohne Epitheton *γύναι* von der Pythia zu verstehen ist schwer. Hartung will das eine *πόθεν* tilgen: man wird *ἰὼ γύναι προφηῆτι* zu schreiben haben. Vgl. 1322. — In Jon 1562 *ἀλλ' ὡς κομίζης οἶκον εὐγενέστατον* ist es untunlich mit Dobree *κομίζοι'* zu schreiben, da die Absicht als fortbestehend bezeichnet wird. Nachdem die Änderung *κομίζη 'ς* gegen den Brauch ist, bleibt nur die Emendation von Lenting *κομίζη σ'* übrig, diese aber erfordert vorher die Änderung von Reiske *δίδωσι δ' ᾧ σ' ἔδωκεν οὐ φύσαντί σε*.

Kykl. 53 gibt die maßgebende Handschrift (L) *στασίωρον*, P hat *στασίορον*. Das Versmaß spricht für *στασίωρον*. Gemeint ist der Stallwart Silen. Das Wort ist gebildet nach der Analogie von *πυλαωρός*, *θυραωρός*. Die echte Form aber dieser Wörter gibt eine Grabschrift von Smyrna (Athen. Mitt. XXIII S. 268) *Αἰδεω πυλαουρε* sowie ein Papyrus Hom. Ω 681 *πυλαουρους*, während die Handschriften des Homer *πυλαωρός* bieten. Ebenso ist also an unserer Stelle *στασιουρόν* zu

schreiben (von οὔρος Wächter). Vgl. ὄδουρός (Weghüter) Jon 1617, Soph. Frg. 21. — Kykl. 173 entspricht eher τὴν Κύκλωπος ἀνομίαν als ἀμαθίαν der Eigenschaft des Kannibalen. Vgl. Κύκλωπος ἀνοσίου 26. — Schwerlich werden Kykl. 294 die Athener die Höhe von Sunion mit πέτρα statt mit πάγος bezeichnet haben. — An Kykl. 321 οὐδ' οἶδ' ὅ τι Ζεὺς ἐστ' ἐμοῦ κρείσσων θεός. οὐ μοι μέλει τὸ λοιπόν· ὡς δ' οὐ μοι μέλει erregt weniger der Mangel eines Genitivs zu μέλει als der Mangel einer Verbindung Anstoß. Außerdem ist τὸ λοιπόν kaum verständlich. Man erwartet οὐ μοι μέλει τὸ μηδέν. — Wenn man Kykl. 513 die Lücke mit παπαπᾶ ausfüllen will, hat man παπαπᾶ πλέως μὲν οἴνου in 503 nicht richtig aufgefaßt. Polyphem hat den Zungenschlag und bringt das π von πλέως nicht gleich heraus.

In den „Beiträgen zur Kritik des Euripides“ II (Sitzungsber. 1896 S. 517) habe ich ausgeführt, daß der große Umfang der Interpolationen im Orestes damit zusammenhängt, daß dieses Stück in der Folgezeit häufig aufgeführt wurde. Wie die Rhapsoden die epische, so beherrschten die Schauspieler, besonders die Berufsschauspieler der späteren Zeit die dramatische Sprache und die Neigung zu Autoschediasmen bezeugt schon das bekannte Gesetz des Redners Lykurgos. Im Orestes weist das Scholion zu 1366 ausdrücklich auf die Schauspieler als Urheber von Interpolationen hin. Mehrfachen Anlaß zu Zusätzen gab ihnen unter anderem die Rolle des Pylades und dessen Teilnahme am Muttermorde. Von 33 hat Herwerden die Unechtheit erkannt. Die störende Zwischenbemerkung über die Gegenwart des Pylades 405 f. hat Aug. Grüninger De Eur. Or. ab histrionibus retractata. Basel 1898 mit Recht verworfen. Der Dichter wird sich gehütet haben auf die Zeit aufmerksam zu machen und anzugeben, daß Pylades vor 6 Tagen in Argos und in der Zwischenzeit wieder in Phokis gewesen sei (422). In die Personenbezeichnung 1235 ff. hat in einem Teil der Handschriften der Ausdruck τέκνα 1238 Verwirrung gebracht, welchem zuliebe 1238 dem Pylades statt dem Orestes gegeben wurde. Es kann kein Zweifel sein, daß 1236 ἐγὼ δ' ἐπενεκέ-

λευσα κἀπέλυσ' ὄκνου dem Pylades zugehört. Daß aber dieser Vers unecht und nach El. 1224 gemacht ist, zeigt die Zusammengehörigkeit von *OP.* ἔκτεινα μητέρ' . . σοί, πάτερ, ἀρήγων (1235 und 1237). Ebenso erweist sich die Unechtheit von 1591 f. *ME.* ἦ καὶ σύ, Πυλάδη, τοῦδε κοινωνεῖς φόνου; *OP.* φησὶν σιωπῶν· ἀρκέσω δ' ἐγὼ λέγων. Wenn die Verse echt wären, würde sich der Dichter einen Scherz mit dem Publikum erlauben, da Pylades κωφὸν πρόσωπον ist. Es müßte dann auch im folgenden Vers nach a ἀλλ' οὔτι χαίρων, ἦν γε μὴ φύγη περοῖς heißen. Daß aber die Lesart von AL φύγης richtig ist, ergibt sich aus dem folgenden οὐ φευξόμεσθα. Die Unechtheit von 1618—1620 ἀλλ' . . Πυλάδη, κάταιθε γεῖσα τειχέων τάδε hat gleichfalls Grüninger erkannt, nachdem Hermann auf den Widerspruch mit 1617 aufmerksam gemacht hat. Die unrichtige Auffassung gibt sich auch im folgenden zu erkennen. Mit ἔχεις με hat Menelaos seine Nachgibigkeit erklärt, mit ὦ γαῖα Δαναῶν κτέ. gibt er seiner Entrüstung Ausdruck, daß Orestes ihm Zwang angetan habe. Die Aufforderung an die Bürger zu Hilfe zu kommen hat keinen Zweck mehr. Also kann 1622 οὐκ εἶ' ἐνόπλω ποδὶ βοηδρομήσετε; nicht echt sein. Diese Interpolationen, welche sich mit der Person des Pylades beschäftigen, können geneigt machen den Ausführungen Grüningers über 763—771 beizustimmen, in denen Pylades sein Auftreten damit motiviert, daß der Vater ihn wegen der Teilnahme am Muttermorde verbannt habe. Schon der Schol. hat den Widerspruch mit 1076 f., wornach dem Pylades Vaterstadt, Vaterhaus und Vermögen zu Gebote stehen, aufgestochen. Aber die Verse 763—771, mit denen 772 und 773 eng verbunden sind, lassen sich nicht einfach ausscheiden. Nach dem Verse des Orestes 762 müßte ein Vers des Pylades folgen. Die Teilnahme des Pylades am Morde wird weniger durch 1158 f., welche sich auf den Beistand im Volksgerichte beziehen können, als durch 1074 und 1089 in unzweideutiger Weise bezeugt. Die Motivierung des Auftretens ist ganz in der Weise des Euripides und wenn man sich nicht mit der Auskunft des Schol. εἰ μὴ ἄρα αἰνίττεται ὡς μετὰ

θάνατον τοῦ πατρὸς δυνήσεται κατελθεῖν begnügen will, wird man die Unebenheit hinnehmen müssen. Solche Unebenheiten finden sich auch sonst. So läßt der Verfasser des Rhesos 564 den Chor, welcher die vierte Nachtwache bildet, abtreten um die fünfte Wache zu wecken; der wieder auftretende Chor sollte also die fünfte Wache vorstellen, identifiziert sich aber 822 ὅτε σοι ἄγγελος ἦλθον ἀμφὶ ναῦς πύρ' αἰθεῖν mit dem ersten Chor. Bei Euripides mögen sich solche Widersprüche nicht finden, aber kleinere Unebenheiten kommen auch bei ihm vor. Vgl. z. B. Jon 54 f. mit 112 ff. Übrigens läßt sich der Gedanke nicht ganz ablehnen, daß nach Ausscheidung der Partie 763—773 die Stichomythie wie z. B. Iph. A. 1344 unterbrochen ist. Die Fortsetzung mit εἶεν 774 begünstigt diesen Gedanken. Eine größere Partie, in welcher wieder Pylades als Mittäter bezeichnet wird (1535), hat Grüninger in 1506—1536 (1549—1553) ausgeschieden. Den Hauptgrund hat gleichfalls der Scholiast hervorgehoben, welcher zu 1512 bemerkt: ἀνάξια καὶ τραγωδίας καὶ τῆς Ὀρέστου συμφορᾶς τὰ λεγόμενα. In der Tat ist die Partie 1506 bis 1536 eine reine Posse und hat für die Handlung keinen Zweck, während die vorausgehende humorvolle Erzählung des Phrygiers in geschickter Weise über die Vorgänge im Hause unterrichtet. Wenn Grüninger die Verse 1503 bis 1505 erhalten will, indem er vor 1505 Ἀτρεΐδην für Ὀρέστην einsetzt und diese Verse die Stelle von 1549—1553 einnehmen läßt, so hätte ihn schon der Ausdruck πρὸ δωματίων 1504 von dieser Ansicht abbringen sollen. Diese Verse sind für die folgende Partie gemacht und müssen deren Schicksal teilen. In 1549 weist καί auf 1503 f. zurück, die folgende Partie des Menelaos macht durch ihren Anfang 1554 ff. eine Ankündigung unnötig und die ganze Tetrameterpartie 1506—1530 und 1549—1553 mit ihrer Einleitung 1503—1505 erweist sich als ein echtes horsd'oeuvre, welches nicht von Euripides herrühren kann. Damit ergibt sich ein neuer Anlaß der Interpolation. Wenn wir uns fragen, welchem Vorzug das Stück, welches nicht zu den besten des Euripides

gehört, seine Volkstümlichkeit verdankt (*τὸ δράμα τῶν ἐπὶ σκηνῆς εὐδοκιμούντων*), so wird wohl die heitere Phrygierszene ihren Teil an diesem Erfolg haben. Deshalb lag für einen Schauspieler die Versuchung nahe den Scherz zu überbieten und eine Burleske zu schaffen. — Anlaß einer Interpolation konnte auch ein ungewohnter Ausdruck wie Phön. 52 *καὶ σκῆπτρ' ἔπαθλα τῆσδε λαμβάνει χθονός* werden. Nicht bloß der Versuch *ἔπαθλα* mit der Korrektur *καὶ σκῆπτρα χώρας ἄθλα* wegzuschaffen (Schol.), sondern auch die Interpolation *ὄθεν τύραννος τῆσδε γῆς καθίσταται* ist die Folge des Anstoßes an *ἔπαθλα* geworden. Sehr mit Unrecht will Weil den Vers retten, indem er *λαμβάνων* trotz *καί* schreibt.

Die Verbindung von Gleichnis und eigentlichem Ausdruck, welche in Or. 342 *δαίμων κατέκλυσεν δεινῶν πόνων ὡς πόντου λάβροις ὀλεθροῖσιν ἐν κύμασιν* vorliegt und mehr der Weise des Äschylos zukommt, scheint in dem Übergang von *κατέκλυσ'* ἐν in *κατέκλυσεν* ihren Ursprung zu haben: *κατέκλυσ'* ἐν *δεινοῖς πόνοις* gibt die glatte Weise des Euripides. — In Or. 441 *φεύγειν πόλιν τήνδ' ἢ θανεῖν ἢ μὴ θανεῖν* ist *μὴ θανεῖν* merklich überflüssig. Der gebräuchliche Ausdruck ist *θανεῖν σε πανδίκως* („allen Ernstes“), vgl. Soph. Ö. K. *θάνοιμι πανδίκως*, Eur. Rhes. 720 *ὄλοιτο πανδίκως*. Auch Soph. Ö. T. 669 *κεῖ χρῆ με παντελῶς θανεῖν ἢ γῆς ἄτιμον τῆσδ' ἀπωσθῆναι βία* hat es wohl *πανδίκως* für *παντελῶς* geheißen. — Or. 710 ist der richtige Schluß der Rede des Menelaos; 711 bis 716 wiederholen nur den Gedanken von 688 ff. — Dem Text von Or. 1183 *Ἐλένης κάτοισθα θυγατέρ'*; *εἰδότη' ἠρόμην* läßt sich schwer ein Sinn abgewinnen. Auffällig, daß auch Herk. 177 der Gedanke, wie schon Kayser gesehen hat, *ιστόρει* für *ἠρόμην* fordert! Mit *ἢ εἰδότη' ιστόρει* erhalten wir hier den Gedanken „wenn du es wissen willst, so kann ich es dir sagen“. — Or. 1223 ist *ὀπλιζόμεσθα φασγάνῳ χέρας* für *χέρα* fast ein unnatürlicher Ausdruck. Dieser Fehler findet sich öfters. Vgl. 517 *χερός* A, *χεροῖν* L. — Nicht daß Helena ihren Vater, sondern daß sie ihr Kind verlassen konnte, wird ihr als größte Schmach angerechnet. Darum hat es für τὰν

λιποπάτορα λιπόγαμόν θ' Or. 1305 wohl ursprünglich τὰν λιπό-
παιδα geheißten. — In Or. 1328 θανεῖν Ὀρέστην κάμ' ἔδοξε
τῆδε γῆ muß es τῆ πόλει heißen. — Man kann nicht ein-
sehen, warum 1558 jemand aus Furcht (φόβῳ) dem Menelaos
die Nachricht, Helena sei nicht tot, sondern spurlos ver-
schwunden, gebracht haben soll. Das kann doch nur aus Mit-
leid geschehen sein (οἴκτω).

Zum Anfang des Rhesos βᾶθι πρὸς εὐνάς τὰς Ἐκτορέους.
τίς ὑπασπιστῶν ἄγρυπνος βασιλέως ἢ τευχοφόρων; δέξαιτο κτέ.
gibt der Schol. die Erklärung: βᾶθι ἀντὶ τοῦ βᾶμεν und οἱ
φύλακες ἐν χοροῦ σχήματι παρακελεύονται ἑαυτοῖς. Diese Auf-
fassung wird richtig sein. Vgl. 88 und Herk. 119 oder El. 112.
Dann ist auch τίς beizubehalten und nicht τις zu schreiben.
Vgl. z. B. Phön. 1067 ὦή, τίς ἐν πύλαισι δωμάτων κυρεῖ;
Hel. 435. Auffällig aber ist die Bezeichnung τευχοφόρων, wenn
man mit dem Schol. ὁ ὑπασπιστῆς ἴδιον ὄνομα, ὁ σύνεγγυς πα-
ρασπίζων τοῦ βασιλέως (vgl. Phön. 1073 f., 1213)· ὁ γὰρ τευ-
χοφόρος κοινὸν παντὸς ὀπλίτου einfach „Krieger“ versteht. Man
möchte dann geneigt sein mit der ed. Herv. II εἰ für ἢ zu
setzen und τευχοφόρων auf den Chor zu beziehen; aber εἰ δέ-
ξαιτο scheint grammatisch unmöglich. Man müßte eher ἐκ
τευχοφόρων schreiben. Allein man kann wie bei ὑπασπιστῶν
eine dem Hektor untergeordnete Persönlichkeit verstehen, wenn
man an Homer *M* 372 τοῖς δ' ἅμα Πανδίων Τεύκρου φέρε
καμπύλα τόξα denkt. Ein Knappe also, der wacht, soll Hektor
wecken und herausschreien. — Der Relativsatz οἱ τετράμοιρον
νυκτὸς φρουρὰν πάσης στρατιᾶς προκάθηνται vertritt einen Ge-
nitiv zu δέξαιτο κληδόνα und mit Recht bemerkt der Schol.
λείπει τὸ παρ' ἡμῶν, aber diese Beziehung auf den Chor darf
nicht fehlen; es muß also ὅς . . προκάθημαι heißen. Die
unrichtige Beziehung auf νέων μύθων hat den Plural οἱ und
damit προκάθηνται veranlaßt. Rhes. 46 heißt es: „Das ganze
Heer kam während der Nacht aufgeregt (θοορύβῳ) zum Zelte
Agamemnons νέαν τιν' ἐφιέμενοι βάξιν“. Unverständlich wie
dieser Text ist das Scholion νέαν ἐμφαίνοντες γνώμην. Viel-
leicht soll es ἐμφαίνοντος (scil. Ἀγαμέμνονος) heißen. Aber νέαν

βάξιν, zumal mit *τινά*, kann nur von einer schlimmen Kunde gesagt sein, welche niemand erstrebt (*ἐφίεται*, welches ohnedies gewöhnlich mit dem Genitiv verbunden wird, weshalb Madvig *ἐφ' ἰέμενοι* schreiben will). Der Partizipialsatz muß die Aufregung des Heeres begründen, also *νέαν τινὰ διέμενοι βάξιν*, „durch eine ungewöhnliche Kunde erschreckt“. Über *δίεμαι* (Äsch. Pers. 703 *δίεμαι δ' ἀντία φάσθαι* = *δέδια*) vgl. Textkr. Stud. z. II. S. 25. — Dreimal hintereinander (56, 60, 64) ist im Rhes. *εὐτυχέω* gebraucht. Es entspricht der Weise des Verfaßers, wenn man in 60 *οὐτᾶν ἔσχον εὐστοχοῦν* (für *εὐτυχοῦν*) *δόρυ* schreibt. — In Rhes. 66 *ἀλλ' οἱ σοφοί με καὶ τὸ θεῖον εἰδότες μάντις ἔπεισαν ἡμέρας μεῖναι φάος* schwanken die Handschriften zwischen *ἔπεισαν* (LP, auch ein Papyrus) und *ἔφησαν* (Bc). Besonders verdient Beachtung, daß in der Handschrift L, die doch *ἔπεισαν* hat, *οἱ* über *με* geschrieben ist, wie die anderen Handschriften *μοι* haben. Dies führt auf *μοι . . ἐπήνουγ*. — Rhes. 203 führen die beiden Lesarten *κἀκεῖθεν ἦσω ναῦς ἐπ' Ἀργείων πόδα* (B) und *κεῖθεν δ' ἐφήσω* (L) auf die gebräuchliche Redensart *κεῖθεν δὲ βήσω*. — Rhes. 292 *ἴεμεν ποίμνας πρὸς ἄκρας, μή τις Ἀργείων μόλη λεηλατήσων*: da von einer Beziehung auf die Gegenwart keine Rede sein kann, muß es *μόλοι* heißen. Die Vertauschung dieser Formen ist sehr gewöhnlich. — Der Ausdruck in Rhes. 318 *ἔρπει κατάντης ξυμφορὰ πρὸς τὰγαθὰ* (L *τὰγαθόν*) ist nicht stilgerecht: *ἔρπει κατάντης* erfordert als Gegensatz *ἀναντες*, dieses wird vertreten durch *πρὸς τὰντία*. — In Rhes. 424 *ἐγὼ δὲ μεῖζον ἢ σὺ τῆσδ' ἀπὼν χθονὸς λύπη πρὸς ἧπαρ δυσφορῶν ἐτειρόμην* (d. i. mein Wegbleiben war für mich ärgerlicher als für dich) ist *μεῖζον* ungebräuchlich. Ursprünglicher erscheint *μεῖζον'*, wie die bessere Überlieferung von L bietet, d. i. *μεῖζονι* (*λύπη*). Da aber diese Form unstatthaft ist, ergibt sich *μᾶλλον* als gerechtfertigt. — Rhes. 439 muß *δεμνίοις* für *δώμασιν* nach 418 feststehen. Es ist bemerkenswert, daß Äsch. Cho. 36 sich die gleiche Emendation als notwendig erweist. — Rhes. 528 zeigt die Responsion, daß *τὰν ἐμὰν πρότα*, wie Lachmann für *τὰν ἐμὰν; προῶτα* gesetzt hat, richtiger ist, wenn

auch die alten Erklärer *πρῶτα σημεῖα* verbunden haben. Aber *πρῶτα* „als erste“ gibt keinen richtigen Sinn, da nur noch eine Nachtwache übrig ist, die fünfte (542). Also muß es *τὰν ἐμὰν πέμπτα* heißen. — Es kann überraschen, daß Rhes. 567 nicht einmal Herwerden *πωλικῶν ἐξ ἀντύγων* in π. ἐξ ἀμπύγων verbessert hat, da doch von *δεσμὰ ἱππικά* die Rede ist. — Rhes. 694, wo man gewöhnlich *τίς ὁ μέγα* (so cLP, ὁ μέγας B, ὅς μέγα l) *θράσος ἐπεύξεται χέρα φυγῶν ἐμὰν*; liest, Madvig aber *τίς ὁ μέγα θρασύς* emendiert hat, leidet an einem sog. Konsequenzfehler; es muß jetzt heißen: *τίς ὁ μέγα θρασὺς ἐπεύξεται χέρα φυγεῖν ἐμὰν*; — Der psychologischen Fehlerklasse fällt Rhes. 966 zu: *ὀφειλέτις δέ μοι τοὺς Ὀρφέως τιμῶσα φαίνεσθαι φίλους*. Was soll *τιμῶσα φαίνεσθαι* in dem Zusammenhang bedeuten? Dagegen hat es einen guten Sinn, wenn man *φαίνεσθαι φίλη* schreibt: „sie schuldet es mir sich durch Ehrung der Angehörigen des Orpheus als Freundin zu erweisen“.

Für die Troades sind nur die Handschriften B und P maßgebend, deren Mängel aus anderen Stücken bekannt sind. Zum Glücke korrigieren sich beide an vielen Stellen gegenseitig. Von Glossemen ist weder die eine noch die andere frei, sodaß 1271 die Wahl zwischen *χθονός* (B) und *πάτρας* (P) unsicher ist. Doch scheint *χθονός* im Munde des griechischen Herolds passender, während *πάτρας* 1279 mehr am Platze ist. Zu Gunsten von P spricht 436 *ὀμοβροστορειβάτης* d. i. ὀμοβρώς τ' ὀρειβάτης, wofür B *ὀμόφρων ἐπιστάτης* bietet. — Tro. 15 *ἔρημα δ' ἄλση καὶ θεῶν ἀνάκτορα φόνῳ καταρρεῖ* steht das Epitheton *ἔρημα* bei dem Gedanken „die heiligen Haine sind von Blut überflutet“ durchaus zwecklos. Leicht kann unter Mitwirkung des Versmaßes *ἐρίτιμα* in *ἔρημα* übergegangen sein. — Tro. 79 steht *αἰθέρος* in *δνοφώδη τ' αἰθέρος φροσήματα* in Widerspruch mit *δνοφώδη*: auch sonst findet sich die Vertauschung von *αἰθέρος* und *ἀέρος*. — Tro. 174 ist *δύστανοι δ' οἳ σ' ἐκλείποντες καὶ ζῶντες καὶ δμαθέντες* für *ἐκλείπουσιν* entstanden, weil man *οἳ* als Artikel auffaßte. Vgl. oben S. 68. — Von Odysseus heißt es Tro. 442 *ὥς δὲ συν-*

τέμω, ζῶν εἶς' ἐς Ἄιδου κάκφυγῶν λίμνης ὕδωρ κάκ' ἐν δόμοισι μυρί' εὐρήσει μολῶν: man ist von dem allgemeinen Ausdruck λίμνης ὕδωρ überrascht, während man erwartet: „den Gefahren der Unterwelt entronnen“, also λίμνην Στυγός. — In Tro. 480 τρίχας τ' ἐτμήθην τάσδε πρὸς τύμβοις νεκρῶν habe ich schon früher τῶνδε vermutet, da τάσδε τρίχας auf Haare hinweist, die nicht vorhanden sind. Die Vermutung ist mir zur Gewißheit geworden in Anbetracht, daß mit τῶνδε νεκρῶν der Gegensatz zum folgenden καὶ τὸν φυτουργὸν Πρίαμον . . . ἔκλαυσα hervorgehoben wird. Über die Häufigkeit der irrigen Beziehungen von ὅδε s. oben S. 11. So ist, wie Lenting gesehen hat, in diesem Stücke 125 τούσδ' ἐν κορυφαῖς für ταῖσδ' ἐν κορυφαῖς sicher in den Text zu setzen. — Dieses Pronomen ist auch ebd. 717 herzustellen. Talthybios kann nicht οὐκ οἶδ' ὅπως σοι ῥαδίως εἶπω κακά sagen; denn so könnte Hekabe nicht erwidern: ἐπήνεσ' αἰδῶ, πλὴν εἰάν λέγῃς καλά (d. h. „wenn du mir Gutes mitzuteilen hast, verstehe ich deine Zurückhaltung nicht“), was diejenigen mißverstehen, welche auch hier κακά für καλά setzen. Der Gedankengang fordert dort εἶπω τάδε. — Tro. 600 ist wohl Τροία für Τροία zu setzen, scil. ἤνυσσε Παλλάς, deren Schuld immer wieder betont wird. — Tro. 698 gibt P ἕασον· οὐ μὴ δάκρυά νιν σώσῃ τὰ σά, B οὐ γὰρ . . . σώσει τὰ σά. Ich habe schon früher bemerkt, daß σώζειν nicht der passende Ausdruck ist. Diesen lernen wir aus Ag. 1360 λόγοισι τὸν θανόντ' ἀνιστάναί πάλιν, Soph. El. 138 ἀλλ' οὗτοι τὸν γ' ἐξ Ἄϊδα . . . πατέρ' ἀνοστάσεις οὔτε γόοισιν οὔτ' ἀνταῖς kennen. Man wird nach P οὐ μὴ δάκρυ' ἀναστήσῃ τὰ σά zu schreiben haben. — In der Anrede des toten Astyanax Tro. 1209 ὦ τέκνον, οὐχ ἵπποισι νικήσαντά σε οὐδ' ἤλικας τόξοισιν, οὐς Φρύγες νόμους τιμῶσιν, οὐκ ἐς πλησμονὰς θηρώμενοι muß es zunächst οἷς Φρύγες νόμοις heißen nach der Regel ἀμαθέστατοί ἐστε ὧν ἐγὼ οἶδα Ἑλλήνων. Der in οὐκ liegenden Schwierigkeit hat man mit der Annahme einer Lücke beikommen wollen; aber der Sinn ist nicht lückenhaft, alles ist in bester Ordnung, wenn man τιμῶσι, θῆρ' ἐς πλησμονὰς θηρώμενοι schreibt. Wie οἷς . . . νόμοις ist auch in Tro. 879

ποιναῖς ὅσοι τεθναῖσ' ἐν Ἰλίῳ φίλοι nicht bloß mit Canter ὄσοις, sondern auch φίλοις zu setzen. — Tro. 1297 ist nach λέλαμπεν Ἴλιος zwischen περιγᾶμων τέραμνα und ἄκρα τειχέων nicht καὶ πόλις am Platze, sondern ἐπάλξεις τ'.

Für Phöniss. 165 περὶ δ' ὠλένας δέρα φιλότατα βάλοιμ' ἐν χρόνῳ φυγάδα μέλεον („möge ich den armen Verbannten umarmen“) wird eine annehmbare Konstruktion von dem Korrektor von B mit ὠλέναις δέρην angedeutet, da man ebenso περιβάλλειν (ἀμφιβάλλειν, vgl. 306) τινὰ χερσί wie τινὶ χεῖρας sagen kann: ὠλέναις δέραν φιλόταταν wird durch den Akkusativ φυγάδα μέλεον gefordert. — Wie Phön. 264 μεθῶσ' an die Stelle von ἐκφρῶσ' getreten ist, kann 276 μεθῶ an die Stelle von ἐσφρῶ (stecke hinein) gekommen sein. — Nicht ohne Grund hat H. J. Polak an χόρευμα Phön. 655 Anstoß genommen, aber φόρημα ist ein unpoetisches Wort. Eher kann man an χλίδημα denken. Vgl. Iph. A. 74. — Bei der Behandlung von Phön. 710 f. wird gewöhnlich außer Acht gelassen, daß ὄπλα 712 mit ὄπλοις 711 in Beziehung steht. Danach wird Dindorf mit der Tilgung von 710 recht behalten. Aber die weiteren Änderungen, welche Dindorf verlangt (Ἄργείους πόλιν), sind abzulehnen, da auch Καδμείων πόλει dem Ἄργείων στρατόν gegenübersteht. — Wie Phön. 790 αἵματι in σάγμασι (vgl. Andr. 617 κάλλιστα τεύχη ἐν κακοῖσι σάγμασιν), so ist Phön. 793 ἄρμασι in ἄμπυγι, 1065 γᾶν ἄρπαγαῖσι in γᾶν ξυναλλαγαῖσι (Fügung) zu ändern, da die Verbindung ἄρμασι καὶ ψαλίσι abstrus ist und ἄρπαγαῖσι δαιμόνων keinen Sinn gibt. — Phön. 918 gibt Tiresias auf Kreons Rede: ὦ πολλὰ λέξας ἐν βραχεῖ λόγῳ κακά die Widerrede: σοί γ', ἀλλὰ πατρίδι μεγάλα καὶ σωτήρια. Wie σωτήρια den Gegensatz zu κακά, so muß παῦρα an Stelle von μεγάλα den zu πολλά enthalten. — In Phön. 1158 ἀμαξοπληθῆ γεῖσ' ἐπάλξεων ἄπο ist γεῖσα unbrauchbar. Der passende Ausdruck ist τέροθρ'. — Phön. 1507 hinken die Worte σῶμα φονεύσας, da Σφιγγὸς ἀοιδοῦ zu τᾶς ἀγρίας gehört, lästig nach und stehen zwecklos. — Phön. 1628 ist τόνδε δ' durch das vorhergehende τὸν μὲν veranlaßt, die Apposition Πολυνείκους erfordert τοῦδε. Ähn-

lich steht Trach. 292 τῶν μὲν παρόντων, τῶν δὲ (für τὰ δέ) πεπυσμένη in den Handschriften.

Eur. Fragm. 14, 4 fordert die Grammatik ἐκ θεοῦ μανείς für θεοῦ μανείς. — Ebd. 52 hat Meineke 4 und 5 umgestellt; außerdem verlangt der Sinn ὁμοίαν χθῶν ἅπασιν ἐξεφίτυσεν (für ἐξεπαίδευσεν wie ebd. 27 und 939 φιτύματα für παιδεύματα) ὄψιν, διὰ δ' ἔκρινεν οὐ τεκοῦσα γὰ βροτούς. — Ebd. 89 dient dem Sinne οὐ γὰρ ποτ' εἶων Σθένελον εἰς τὸν εὐτυχῆ χωροῦντα τοῖχον (d. i. sein Mäntelchen nach dem Winde hängend) τῆς δίκης ἀποστατεῖν (für ἀποστερεῖν). — Ebd. 136 οὐ δ', ὧ θεῶν τύραννε κἀνθρώπων Ἔρωσ, ἢ μὴ δίδασκε τὰ καλὰ φαίνεσθαι καλὰ (d. i. begehrenswert) κτέ. bietet auch Gaisfords Lesart τὰ κακά einen guten Sinn. Auch in Adesp. 546, 3 S. 946 N. ὡς εὐτυχῆσων καὶ κακῶς πράξων ποτέ könnte man καὶ καλῶς erwarten; aber κοῦ κακῶς scheint dem Zusammenhang mehr zu entsprechen. — Ebd. 152 entspricht dem Vorhergehenden στρέφει δ' ἄλλοσ' ἄλλους ἐς τιμωρίαν (für ἀμέραν). — Ebd. 249 μὴ πλούσιον θῆς· ἐνδεέστερος γὰρ ὢν ταπεινὸς ἔσται· κείνο δ' ἰσχύει μέγα, πλοῦτος λαβὼν τε τοῦτον εὐγενῆς ἀνὴρ fordert der Gegensatz δυσγενέστερος für ἐνδεέστερος. — Ebd. 282, 23 wird das Versmaß mit στρατηλάτας δὲ (für στάς· ἄνδρας) χρῆ σοφούς τε κἀγαθούς hergestellt. — Ebd. 303 entspricht nicht ὁ γὰρ οὐδενὸς ἐκφύς χρόνος, sondern ὁ γὰρ ἐκ Διὸς ἐκφύς χρόνος griechischer Vorstellung. — Ebd. 347 ist dem Zusammenhang ὅστις πατρώας γῆς ἀτιμάζων ὄρους ἄλλην ἐπῆλθεν (statt ἐπαιεῖ) καὶ τρόποισιν ἡδεταί angemessen. — Auffällig fördert den Sinn eine Vertauschung der Verse 362, 13 und 1039. An der ersten Stelle erhält man ἀδίκως δὲ μὴ κτῶ χρήματ', ἣν βούλη πολὺν χρόνον μελάθροισ ἐμμένειν· τὰ γὰρ κακῶς οἴκους ἐσελθόντ' ἀσφάλειαν οὐκ ἔχει (statt οὐκ ἔχει σωτηρίαν), an der anderen ὁ θυμὸς ἀλγῶν οὐκ ἔχει σωτηρίαν (statt ἀσφάλειαν οὐκ ἔχει). — Ebd. 382, 11 wird der Buchstabe Υ des Namens ΘΗΣΕΥΣ beschrieben: γραμμαὶ γὰρ εἰσιν ἐκ διεστώτων δύο, αὗται δὲ συντρέχουσιν ἐς μίαν βᾶσιν. Herwerden hat bereits darauf aufmerksam gemacht, daß διεστώτων sich auf γραμμαί bezieht, und hat εἰσι τῶν διεστω-

σῶν verlangt. Es kommen aber auch vier Linien in Betracht: zwei (δύο) auf den zwei auseinander stehenden Linien, also Dual: ἐκ διεστώτοιιν, ein willkommenes Beispiel für den zweigeschlechtigen Dual. — Ebd. 484, 5 δένδρη. πετεινά, θῆρας οὓς θ' ἄλμη τρέφει ist θ' zu streichen. — Ebd. 522, 3 erwartet man statt des nicht passenden ἐκ τῆς ἐπιστήμης etwa τέχνης προσηκούσης γὰρ ἐκπεπωκότες. — Ebd. 586 vermute ich Νύσαν (für οὐ σάν) Διονύσου ἰκοίμαν (für κομᾶν, vgl. Bakch. 402 ἰκοίμαν ποτὶ Κύπρον), ὃς ἂν' Ἰδαν τέρεται σὺν ματρὶ Πέα (für φίλα, vgl. Bakch. 128) τυμπάνων ἀραγμοῖς (für ἰάκχοις, vgl. τυμπάνων ἀράγματα Kykl. 205). — Ebd. 680 ist nicht ἀμαρτεῖν, sondern ὀμαρτεῖν unter die Bruchstücke des Euripides zu setzen, während ἀμαρτεῖν = ἀποτυχεῖν zu Phil. 231 gehört. Bei der Vertauschung von ἀμαρτεῖν und ὀμαρτεῖν ist Aristarch nicht unbeteiligt. — Ebd. 730 ist der ungewöhnliche Ausdruck ἅπασα Πελοπόννησος εὐτυχεῖ πόλις wohl in Πελοπία (μὲν) εὐτυχεῖ πόλις zu ändern. — Ebd. 795, 5 verbessert sich λέγων fast von selbst in λεών. — Ebd. 943 δράκων ἠγεῖται τετραμόρφους ὥραις ζευγνύς ἀρμονία πολύκαρπον ὄχημα ist σπείραις für ὥραις und πολυκαρπές für πολύκαρπον zu setzen. Vgl. Soph. Frg. 492, 5 σπείραισι δρακόντων. — Ebd. 1067 τὸν σὸν δὲ παῖδα σωφρονοῦντ' ἐπίσταμαι χρηστοῖς θ' ὀμιλοῦντ' εὐσεβεῖν τ' ἠσκηκότα. πῶς οὖν ἂν ἐκ τοιοῦδε σώματος κακὸς γένοιτ' ἂν; ist das unpassende σώματος in λήματος zu ändern. — Ebd. 1129 beantwortet B die Frage von A θεὸν δὲ ποῖον, εἶπέ μοι, νοητέον; mit τὸν πάνθ' ὀρῶντα καὐτὸν οὐχ ὀρώμενον.

Sosiphanes frg. 2 p. 820 N. νῦν σοι πρὸς ὄψιν θυμὸς ἠβάτω, γέρον· νυνὶ δεῖ γ' ὀργήν, ἠνίκ' ἠδικοῦ, λαβεῖν: da der erste Vers augenscheinlich νῦν σοι πρὸς ὀργήν θυμὸς ἠβάτω, γέρον gelautet hat, nimmt sich der zweite wie eine Erklärung dazu aus. — Adesp. 364, 4 S. 907 N. δυσπραξία ληφθεὶς ἐπαδός ἐστι τῷ πειρωμένῳ: das gebräuchliche Wort ist τῷ κεχρημένῳ. — Adesp. 382 S. 912 N. ἄνδρ' ἠδίκησας· ἄνδρ' ἀνεκτέον τόδε muß in ἄνδρ' ἠδίκησας· ἄδικ' ἀνεκτέον τάδε geändert werden. — Adesp. 447 S. 925 N. ὡς αἰσχρόν

ἔστι μὴ καλῶν (vielmehr νηλεῶν) ἀπ' ὀμμάτων κλαῖον πρόσωπον καὶ δακρυροοῦν ὄρα̃ν. — Adesp. 508 S. 938 N. μετὰ τὴν σκιὰν τάχιστα γηράσκει χρόνος: Men. mon. 347 μετὰ τὴν δόσιν τάχιστα γηράσκει χάρις führt auf μετὰ τὴν Κύπριν τάχιστα γηράσκει χάρις. — In Adesp. 566 S. 951 N. πάντας σοφὸς νοῦς ἐξ ἀμηγάνων ἄγει καὶ πάντα κηλεῖ, κἄν ἀπόμοτός τις ἦ ist der Gedanke „wenn es einer auch geschworen hat“ allzu sonderbar. Man erwartet ἀπόμουσος für ἀπόμοτος, also κἄν περ ἀπόμουσός τις ἦ.

I n h a l t.

I. Arten eines methodischen Verfahrens der Textkritik:
a) paläographische 3, b) substituierende 5, c) psychologische 11,
d) statistische 13.

II. Über den Wert der Handschriften:

a) des Äschylos 22, b) des Sophokles 30, c) des Euripides: A und L 51, a und B 57, L und P(G) 61, c 68, B und P 97.

III. Verzeichnis der behandelten Stellen:

- a) Äschylos Prom. 166, 174, 699: 24, 704: 25, 719: 16, 786: 24.
Pers. 52, 169, 232, 578, 737: 25, 805: 4.
Sieb. 162: 9, 393, 445: 16, 486, 508, 573: 25, 828, 898: 26.
Hik. 205: 6, 400: 26, 448: 14, 467: 12, 480: 19, 611, 706, 745, 826, 1054: 26.
Ag. 937: 6, 1171: 26, 1354: 16, 1430: 27, 1482 f.: 22.
Cho. 81, 200 ff.: 27, 365: 18, 375: 27, 486: 15, 542: 27, 587: 5, 630, 637—643: 27, 894: 10, 898—906, 991: 28, 1074: 20.
Eum. 65: 18, 108, 231: 28, 350: 18, 355: 28, 425, 452 f.: 29, 474, 502: 13, 617: 16, 621: 29, 754: 29, 779: 10, 954: 29.
Fragm. 44, 4: 29, 71, 158 (4), 304 (1): 30.
- b) Sophokles Aias 80: 39, 215: 37, 367, 469: 39, 502, 541, 601 f., 636, 789, 833: 40, 941: 37, 1053: 38, 1127: 21, 1157, 1274: 40, 1388: 41.
Elektra 38, 84, 111: 41, 449: 37, 564, 646: 41, 736: 38, 761: 36, 999: 37, 1010: 21, 1139: 41, 1148: 36, 1262, 1337 f., 1395: 41, 1398 ff.: 42.
Öd. Tyr. 510: 42, 669: 94, 706, 843: 42, 896: 31, 987: 42, 1387, 1409: 43.

Antig. 151: 37, 383: 43, 394: 37, 447, 533, 685: 43, 688, 715, 726: 37, 770: 18, 930, 996: 43, 1027: 37, 1030: 18, 1070: 44, 1096: 37, 1314: 39.

Trach. 80: 44, 105: 44, 117: 15, 205: 13, 444: 21, 539, 554: 44, 722: 45, 756: 16, 781: 45, 882: 12, 1027—1030: 46, 1255, 1264: 14.

Phil. 230: 38, 319: 36, 422: 46, 762: 38, 791: 46, 1033: 17, 1066, 1111, 1119: 46, 1143, 1161, 1204: 47, 1215: 21, 1242: 15, 1315: 47, 1322: 19, 1332, 1391, 1429, 1440: 47.

Öd. K. 23: 20, 52: 21, 181 ff.: 47, 190: 37, 238: 38, 298: 37, 415: 48, 424: 14, 475: 45, 539, 711: 48, 751: 37, 787: 11, 810: 37, 842, 895, 966: 48, 1113, 1221, 1369, 1390, 1418, 1466, 1492, 1600, 1609, 1645 ff.: 49, 1749 f.: 21, 1774: 16.

Fragm. 39: 5, 79, 153 (3): 50, 315; 16, 327, 392, 435, 480, 481, 492, 750: 50, 870: 7, 872, 873: 50.

c) Euripides Alk. Hypoth. 36: 17, 289, 433 f.: 60, 777: 6, 1153: 61.

Androm. Hypoth.: 70, 23: 57, 293, 303: 54, 1075: 57.

Bakch. 126, 205: 71, 567: 15, 1386: 71.

Hek. 163: 71, 456 f.: 72, 620: 8, 665: 72, 821: 59, 1100: 7, 1189: 72, 1211: 81.

Hel. 34: 9, 56: 81, 97: 4, 104, 356, 404: 72, 441: 72, 560: 73, 571, 678: 72, 710: 9, 857: 72, 859, 925, 992, 1052: 73, 1071: 4, 1104: 73, 1216: 74, 1232: 4, 1329, 1350, 1366, 1383: 74, 1409, 1539, 1590, 1658: 75.

El. 113, 128: 75, 142, 144: 76, 212, 314, 363, 371: 77, 791: 14, 929: 77, 966: 67, 997: 77, 1295, 1303—1307: 78.

Herakliden 160: 11, 282, 291: 78, 504: 14, 630, 735: 78, 758: 79, 784 f.: 10, 825: 67, 838, 897, 1014: 79.

Herakles 77: 79, 107 f., 860, 889: 80, 974: 81, 1010: 4, 1082: 81, 1089: 67, 1114, 1232: 81, 1234, 1274 f.: 82.

Hiket. 30 f.: 9, 55: 4, 208: 82, 324: 68, 330, 438, 604: 82, 642, 687, 904: 83, 955: 88, 1063: 83, 1156, 1208, 1220: 84.

Hippol. 74: 17, 79 f.: 54, 198: 14, 302: 84, 670 f.: 54, 809 f.: 55, 817, 866: 52, 1055: 84, 1216: 52, 1250: 21, 1294: 85, 1361: 14, 1418: 52.

Iphig. Aul. 74, 84, 241, 261 ff., 274 ff.: 85, 380: 86, 410: 20, 493: 16, 555: 85, 578, 627, 728, 753: 86, 777, 1041: 87, 1174: 85, 1179, 1322: 87.

Iphig. Taur. 519, 1002, 1161, 1235: 87, 1359, 1408: 88.

Jon 83: 20, 84: 12, 118, 261, 374: 88, 445: 6, 482: 88, 723, 918: 89, 999: 81, 1040, 1055, 1071: 89, 1130: 17, 1148: 89, 1263, 1298: 90, 1424: 8, 1453, 1561 f.: 90.

Kykl. 53: 90, 131: 14, 173: 91, 201: 19, 294, 322, 503: 91, 531: 19.

Med. 512: 22, 598: 82, 1284: 59.

Orest 269: 82, 323: 59, 342: 94, 390: 56, 441: 94, 652, 666, 684: 19, 711—716: 94, 729: 56, 994: 17, 1041: 4, 1183, 1223: 94, 1278: 53, 1305, 1328, 1558: 95.

Rhes. Hypoth.: 70, 3, 5 f.: 95, 45: 70, 46: 95, 54: 14, 60, 66: 96, 126: 14, 203, 292, 318, 424, 439, 528: 96, 567, 694: 97, 702: 68, 966: 97.

Tro. 15, 79, 174, 442: 97, 465: 14, 480, 600, 698, 717, 879: 98, 1077: 7, 1210 f.: 98, 1297: 99.

Phoen. 84: 7, 165: 99, 186: 56, 266: 6, 276: 99, 301 ff.: 56, 349: 55, 362: 6, 449: 52, 655: 99, 751: 58, 790, 793, 918: 99, 1006: 20, 1065, 1158: 99, 1350: 6, 1507: 99, 1553: 58, 1628: 99.

Fragm. 14, 27: 100, 44: 20, 50: 14, 89, 136, 152, 249, 282 (23), 303, 347, 362 (13), 382 (11): 100, 467 (4): 5, 484 (5), 522 (3), 586, 680: 101, 728: 11, 730, 795 (5): 101, 834: 11, 839 (10): 7, 939: 100, 943: 101, 1039: 100, 1067, 1129: 101.

d) Neophron 3 (5) S. 731 N.: 14, Achaeos 17 (5) S. 750 N.: 14, Sossiphanes 2 S. 820 N.: 101, Adesp. 110 S. 861 N.: 13, 364 (4) S. 907 N., 382 S. 912 N., 447 S. 925 N.: 101, 508 S. 938 N.: 102, 516 S. 940 N.: 20, 546 (3) S. 946 N.: 100, 566 S. 951 N.: 102.

IV. Einzelnes:

Buchstaben- und rationelle Kritik (Gedanke, Grammatik, Sprachgebrauch) 9.

Interpolationen 91.

Aus der Responsion herausfallende Verse 42 und 47.

Ephymnien 75.

Ein zweiter Kritiker des Sophokles neben Triklinios 35.

μέλλω mit Fut. 15.

Vertauschung von *διδόναι* und *τίνειν* (*δίκτην*) 6, *δόλος* und *λόχος* 6, *δεῖ* und *χρή* und *χρηῖν* 19, *μετά* und *κατά* 20, *τί οὐ* und *τί οὖν* 81.
